

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

93. Jg. 10./11. Februar 2024 / Nr. 6

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Einzelverkaufspreis 2,35 Euro, 2063

## Hilfe unter dem Decknamen „Mädi“



Schwester Imma Mack († 2006) brachte unter Lebensgefahr Brot, Medikamente und liturgische Gegenstände ins Konzentrationslager Dachau. Nun jährt sich ihr Geburtstag zum 100. Mal. **Seite 5**

## Ein treuer Trostpender mit vier Pfoten

Am 11. Februar ist Welttag der Kranken. Da Tiere einen positiven Einfluss auf Genesung oder Linderung haben, beschäftigen Krankenhäuser auch vierbeinige „Kollegen“. **Seite 2/3**



## Was sich der Buße abgewinnen lässt

Der bevorstehende Aschermittwoch macht Buße zum Thema. Neben anderen erklärt Domvikar Georg Schwager, wie damit umzugehen ist. „Gott hat eine Pädagogik mit uns“, sagt er. **Seite VIII**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

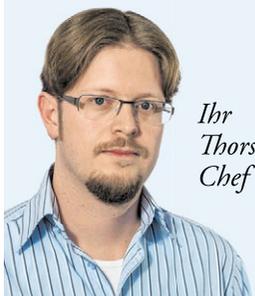
**I**n den Hochburgen des Karnevals und der Fastnacht strebt die „fünfte Jahreszeit“ ihrem Höhepunkt zu: den großen Umzügen am Rosenmontag und Faschingsdienstag – eine buchstäblich „tolle“ Tradition (Seite 12). Landauf, landab erobern unzählige Narren die Straßen. Bevor – ja, bevor dann am Aschermittwoch „alles vorbei“ ist, wie es ein klassischer Faschings-Schlager ausdrückt.

Dann setzt die vorösterliche Fastenzeit ein. In einer weitgehend säkularisierten Umgebung hat sie zwar an bindender Kraft eingebüßt. Für viele Menschen – auch für solche, die konfessionell nicht gebunden sind – mag sie jedoch eine gute Gelegenheit bieten, zu innerer Einkehr zu gelangen und (selbst-)kritisch nachzudenken.

In Zeiten einer zunehmenden Spaltung der Gesellschaft, zunehmender Hetze und Entmenschlichung sollte man nie vergessen, dass auch der politische Gegner ein (Mit-)Mensch ist. Selbst dann, wenn er eine abwegige Meinung vertritt. Vielleicht hilft es ja, sich mit ihm zusammzusetzen und konstruktiv zu diskutieren – ohne Vorwürfe und ohne Hass. Auch so lässt sich Haltung zeigen.

## Karneval auch zum Anfassen

**O**b im Rheinland und seinen Karnevalshochburgen Köln (Bild) und Düsseldorf, in Mainz oder bei der alemannischen „Fasnet“: In ganz Deutschland gehen dieser Tage zigtausende Narren, Jecken und Kostümierte auf die Straße und feiern begeistert. Es ertönen „Helau“, „Alaaf“ und Co. In Köln sorgt die Blindensitzung dafür, dass der Karneval von jedem erlebt werden kann – auch von jenen, die ihn nicht sehen. **Seite 13**



Ihr  
Thorsten Fels,  
Chef vom Dienst

## WELTTAG DER KRANKEN

# Trost auf leisen Pfoten

## Ein Krankenhauseelsorger nimmt seinen Hund mit auf die Station

**LINGEN (KNA) – Ein Topf mit Blumenerde ist ein No-Go im Krankenzimmer – zu groß sind hygienische Bedenken mit Blick auf mögliche Keime und Bakterien. Ein Hund am Krankenbett? Im Bonifatius Hospital Lingen hat man da weniger Bedenken.**

Seit 13 Jahren ist Sebastian von Melle Krankenhauseelsorger. Seit dem Herbst macht er seine Besuche mit vierbeiniger Verstärkung. Ob bei demenziell Erkrankten, Unfall- oder Palliativpatienten – fast immer ist sein brauner Labrador Ide an seiner Seite. Als entspannter, zugewandter und verschwiegener Seelentröster kommt er auch beim Personal gut an. „Wenn ich mit Ide komme, ist gleich eine andere Stimmung auf der Station“, berichtet der Pastoralreferent von der anderen Atmosphäre, seitdem er seinen sechsjährigen Hund mit ans Krankenbett nimmt.

### Ein Pilotprojekt

Der 58-Jährige ist selbst überrascht, dass das in einem Krankenhaus überhaupt möglich ist. Auf die Idee brachte ihn ein Bericht des Kölner Pastoralreferenten Peter Otten, der seine Greta als Seelsorgehund einsetzt. „Ich habe mit ihm Kontakt aufgenommen, und er hat mich ermutigt, das auch im Krankenhaus zu probieren.“

Bevor von Melle seinen Rüden zum Therapiehund hat ausbilden lassen, holte er sich Rückendeckung vom Geschäftsführer des katholischen Krankenhauses im niedersächsischen Lingen. „Er hat das Anliegen gleich unterstützt.“ Auch den Ärztlichen Direktor und die Pflegedirektion konnte er schnell ins Boot holen. „Sie haben offenbar ein Gefühl dafür, was Tiere bewirken können. Ein Hund ist eine gute Therapie-Ergänzung – und eine super Werbung für unser Haus.“

Bevor es losgehen konnte, musste von Melle den Einsatz von Ide mit der Hygieneabteilung der Klinik abstimmen, die ein eigenes Konzept entwickelte. Das Robert-Koch-Institut verweist auf eine von der Deutschen Gesellschaft für Krankenhaushygiene veröffentlichte „Empfehlung zum hygienegerechten Umgang mit Therapiehunden in Krankenhäusern und vergleichbaren Einrichtungen“. Da die Durchführung des Infektionsschutzgesetzes Ländersache sei, entscheide letztlich der jeweilige Krankenhaushygieniker. Nach einer Risikoanalyse lege dieser einrichtungsspezifische Maßnahmen fest.

„Der Einsatz des Hundes ist jetzt Bestandteil des Behandlungsvertrags.“

Es gibt dort einen Hinweis auf den Therapiehund, der die Seel-

sorge unterstützt“, sagt von Melle. Wünschen die Patienten das nicht, müssten sie dies kundtun. „Damit kann ich mich relativ frei im Haus bewegen.“

Der Vierbeiner hat kurzes, gepflegtes Fell, wird regelmäßig geimpft und vom Tierarzt untersucht. Immer am Krankenbett dabei: eine bei 90 Grad waschbare Hundedecke. Damit stelle der Hund kein besonderes Risiko im Krankenhaus dar, erklärt der Seelsorger.

Intensivstation, Kreißsaal und OP-Säle sind dennoch tabu, ebenso Räume, in denen Medikamente gestellt werden und Speiseräume. Und natürlich respektiere von Melle Menschen, die Hundeangst oder eine Allergie haben. Den ersten Besuch im Patientenzimmer mache er meist ohne Vierbeiner: „Denn ich bin dort ja zu Gast.“

### Gern gesehener Gast

Gehe er einmal ohne Ide auf eine Station, werde er gleich gefragt, wo er den Hund gelassen habe. Mit welcher Begeisterung die beiden als Team empfangen werden, überrascht den Seelsorger nach eigenen Worten immer wieder. „Pfleger und Ärzte freuen sich und fragen, ob sie Ide mal streicheln dürfen – es herrscht gleich eine gelöste Stimmung.“

Oft werde er gebeten, gezielt jemanden mit dem Hund zu besuchen – sei es in der Geriatrie, der Inneren

Medizin oder auch in der Chirurgie. Auf die in Norddeutschland übliche Begrüßung „Moin“ hat Ide gelernt, die Pfote zu geben. Das Winken soll er noch lernen – „für Patienten, die Angst haben“.

### Vierbeiniger Kollege

Auch auf der Palliativstation sind beide willkommen. Ide schenke den Patienten dort „viel Glück und Zuversicht“, berichtet etwa Psychoonkologin Adelheid Huhmann in einem kleinen Film über das ungewöhnliche Seelsorge-Team. „Hunde berühren Herz und Seele der Menschen“, sagt die Medizinerin; Ide bringe „Freude und Herzenswärme ins Team“.

Der Seelsorger kann sich darüber hinaus vorstellen, den Hund bei der Verabschiedung eines Verstorbenen mitzunehmen – wenn es sich ergibt. Hin und wieder könnte Ide „als ganz besonderer Tröster“ Beistand leisten.

Der Pastoralreferent weiß, dass ein Hund im Krankenhaus eher die Ausnahme ist. Dabei spricht nach einer Studie der Deutschen Gesellschaft für Krankenhaushygiene grundsätzlich nichts gegen Hunde im Krankenhaus, erklärt Gerald Gaß, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Krankenhausgesellschaft.

Allergien und besondere Hygienevorschriften in bestimmten Bereichen des Krankenhauses müssten natürlich berücksichtigt werden. „Tiere haben nachweislich eine positive Wirkung auf Heilung und Wohlbefinden“, sagt Gaß. In einigen baden-württembergischen Kliniken gibt es bereits Therapiehunde.

In Lingen ist Ide mit seinem orangefarbenen Arbeitsgeschirr mit der Aufschrift „Seelsorger“ inzwischen ein normaler Mitarbeiter der Klinik, sagt von Melle. Die anfängliche Sorge, kritisch beäugt zu werden, sei unbegründet gewesen, erklärt der Seelsorger – „stattdessen: lauter strahlende Gesichter“. Ide bringe eine neue Farbe ins Krankenhaus. „Die Türen stehen uns weit offen.“

Angelika Prauß

### Hinweis

Einen Film über den Seelsorger mit seinem Hund im Bonifatius Hospital Lingen gibt es auf Facebook zu sehen: <https://www.facebook.com/watch/?v=745034061001897>.



▲ Sebastian von Melle, Pastoralreferent und Krankenhauseelsorger, mit seinem Labrador Ide.

Foto: KNA

## BOTSCHAFT VON PAPST FRANZISKUS

## Für die Gemeinschaft geschaffen

„Die erste Behandlung, die wir bei Krankheit brauchen, ist eine Nähe voller Mitgefühl“

Die Kirche begeht den Welttag der Kranken nunmehr zum 32. Mal. Alljährlich veröffentlicht der Heilige Vater dazu eine Botschaft, wie hier Papst Franziskus.

„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist“ (Gen 2,18). Von Anfang an hat Gott, der die Liebe ist, den Menschen für die Gemeinschaft geschaffen, indem er seinem Wesen die Dimension der Beziehung eingeschrieben hat. So sind wir in unserem Leben, das nach dem Bild der Dreifaltigkeit geformt ist, dazu berufen, uns in der Dynamik von Beziehungen, Freundschaft und gegenseitiger Liebe voll zu verwirklichen.

Wir sind dazu geschaffen, zusammen zu leben, nicht allein. Und gerade weil diese Bestimmung zur Gemeinschaft so tief im menschlichen Herzen eingeschrieben ist, erschreckt uns die Erfahrung des Verlassenwerdens und der Einsamkeit und erscheint uns schmerzhaft, ja geradezu unmenschlich. Dies trifft umso mehr in Zeiten der Gebrechlichkeit, Ungewissheit und Unsicherheit zu, die oft durch den Ausbruch einer schweren Krankheit verursacht werden.

Ich denke zum Beispiel an diejenigen, die während der Covid-19-Pandemie furchtbar einsam gewesen sind: Patienten, die keine Besuche empfangen konnten, aber auch Pfleger, Ärzte und Hilfspersonal, die alle überlastet und in Isolierstationen eingeschlossen waren. Und natürlich dürfen wir auch diejenigen nicht vergessen, die der Todesstunde allein entgegengehen mussten, begleitet von medizinischem Personal, aber fern von ihren Familien.

### Krieg, Krankheit, Kultur

Zugleich nehme ich mit Schmerz an der leidvollen und einsamen Situation derjenigen Anteil, die aufgrund von Krieg und seinen tragischen Folgen ohne Unterstützung und Beistand sind: Der Krieg ist die schrecklichste aller gesellschaftlichen Krankheiten, und die schwächsten Personen zahlen den höchsten Preis dafür.

Es ist jedoch zu betonen, dass selbst in Ländern in Frieden und mit größeren Ressourcen die Zeit des Alters und der Krankheit oft in Einsamkeit und manchmal sogar in Verlassenheit verbracht wird. Diese traurigen Umstände sind vor allem eine



▲ Franziskus mit einer kranken Jugendlichen.

Foto: Imago/Zuma Wire

Folge einer Kultur des Individualismus; diese verherrlicht die Leistung um jeden Preis und hegt den Mythos der Effizienz, so dass sie gleichgültig und sogar rücksichtslos wird, wenn die Menschen nicht mehr die Kraft haben, mitzuhalten. Sie wird dann zu einer Wegwerfkultur, die Menschen werden „nicht mehr als ein vorrangiger, zu respektierender und zu schützender Wert empfunden, besonders, wenn sie arm sind oder eine Behinderung haben, wenn sie – wie die Ungeborenen – ‚noch nicht nützlich sind‘ oder – wie die Alten – ‚nicht mehr nützlich sind‘“ (Enzyklika Fratelli tutti, 18).

Diese Logik durchzieht leider auch bestimmte politische Entscheidungen, die die Würde des Menschen und seiner Bedürfnisse nicht in den Mittelpunkt stellen und nicht immer die notwendigen Strategien und Mittel begünstigen, um jedem Menschen das Grundrecht auf Gesundheitsversorgung und den Zugang zur Behandlung zu garantieren. Zugleich werden die Vernachlässigung gebrechlicher Menschen und ihre Einsamkeit durch die Beschränkung der Pflege auf rein medizinische Dienstleistungen hervorgerufen, ohne dass diese auf kluge Weise in einer „therapeutischen Allianz“ zwischen Arzt, Patient und Familienangehörigen begleitet werden.

Es tut uns gut, dieses biblische Wort wieder zu vernehmen: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist! Gott spricht es zu Beginn der Schöpfung aus und offenbart uns damit den tiefen Sinn seines Plans für die Menschheit, aber zugleich auch die tödliche Verwundung durch die Sünde, die dazwischenkommt und Misstrauen, Brüche, Spaltungen und damit Isolation erzeugt.

Sie beeinträchtigt die Person in all ihren Beziehungen: zu Gott, zu sich selbst, zu anderen, zur Schöpfung. Eine solche Isolation führt dazu, dass wir den Sinn unserer Existenz aus den Augen verlieren, sie beraubt uns der Freude an der Liebe und lässt uns in allen entscheidenden Phasen des Lebens ein bedrückendes Gefühl von Einsamkeit erleben.

### Nähe und Zuwendung

Brüder und Schwestern, die erste Behandlung, die wir bei Krankheit brauchen, ist eine Nähe voller Mitgefühl und Güte. Sich um einen kranken Menschen zu kümmern, bedeutet daher zuerst, sich um seine Beziehungen zu kümmern, um alle seine Beziehungen: zu Gott, zu den anderen – Familie, Freunde, medizinisches Personal –, zur Schöpfung, zu sich selbst. Ist das möglich? Ja, es ist möglich, und wir alle sind aufgerufen, uns dafür einzusetzen, dass es

geschieht. Sehen wir auf das Vorbild des barmherzigen Samariters (vgl. Lk 10,25–37), auf seine Fähigkeit, den Schritt zu verlangsamen und zum Nächsten zu werden, auf die Güte, mit der er die Wunden seines leidenden Bruders versorgt.

Erinnern wir uns an diese zentrale Wahrheit unseres Lebens: Wir sind auf die Welt gekommen, weil uns jemand aufgenommen hat, wir sind für die Liebe geschaffen, wir sind zur Gemeinschaft und zur Geschwisterlichkeit berufen. Dieser Aspekt unseres Wesens trägt uns vor allem in Zeiten von Krankheit und Gebrechlichkeit, und er ist die erste Therapie, die wir alle gemeinsam anwenden müssen, um die Krankheiten der Gesellschaft, in der wir leben, zu heilen.

Euch, die ihr unter einer vorübergehenden oder chronischen Krankheit leidet, möchte ich sagen: Schämt euch nicht für euren Wunsch nach Nähe und Zuwendung! Versteckt ihn nicht und denkt nie, dass ihr für die anderen eine Last seid. Der Krankenstand lädt alle dazu ein, die überdrehten Rhythmen, in denen wir uns befinden, zu zügeln und wieder zu uns selbst zu finden.

In dem Epochenwandel, in dem wir uns befinden, sind besonders wir Christen dazu aufgerufen, den barmherzigen Blick Jesu anzunehmen. Kümmern wir uns um diejenigen, die leiden und allein sind, vielleicht ausgegrenzt und beiseitegeschoben. Lasst uns die Wunden der Einsamkeit und Isolation mit jener wechselseitigen Liebe heilen, die Christus, der Herr, uns im Gebet schenkt, insbesondere in der Eucharistie. So arbeiten wir zusammen, um der Kultur des Individualismus, der Gleichgültigkeit und des Wegwerfens entgegenzuwirken und die Kultur der Zärtlichkeit und des Mitgefühls wachsen zu lassen.

Die Kranken, die Schwachen, die Armen befinden sich im Herzen der Kirche und müssen auch im Mittelpunkt unserer menschlichen Aufmerksamkeit und unserer seelsorglichen Mühen stehen. Das dürfen wir nicht vergessen! Vertrauen wir uns der allerseligsten Jungfrau Maria an, Heil der Kranken, damit sie für uns Fürsprache einlegt und uns hilft, Nähe und geschwisterliche Beziehungen aufzubauen.

© Dicastero per la Comunicazione – Libreria Editrice Vaticana

## Kurz und wichtig



## Abt bespuckt

Eine mutmaßliche Spuckattacke radikaler Juden auf den Abt der deutschen Benediktinerabtei Dormitio, Nikodemus Schnabel (Foto: KNA), sorgt für Empörung. Das Lateinische Patriarchat von Jerusalem kritisierte den Vorfall nahe der Klagemauer in der Jerusalemer Altstadt scharf. Die Täter seien von der Polizei sofort danach festgenommen worden, hieß es. Laut Medienberichten waren am vorigen Samstag zwei jüdische Radikale den Abt in Soutane und seine Begleiterin, eine befreundete deutsche Journalistin, angegangen. Demnach spuckten sie vor ihm auf den Boden, bedrohten Schnabel und beleidigten das Christentum sowie seinen Begründer Jesus Christus.

## Bayer im Vatikan

Der bayerische Priester Matthias Ambros (44) ist erneut befördert worden. Papst Franziskus berief den Passauer Kirchenrechtler zum Untersekretär des Dikasteriums für Kultur und Bildung im Vatikan. Zwischen 2016 und 2021 war Ambros in der damaligen Bildungskongregation für kirchliche Hochschulangelegenheiten aus dem deutschen Sprachraum zuständig. 2022 wurde der Niederbayer von Franziskus zum Konsultor ernannt.

## Heiligsprechung

An diesem Sonntag wird Papst Franziskus erstmals eine gebürtige Argentinierin heiligsprechen. Die Erhebung der als „Mama Antula“ bekannten Maria Antonia de Paz y Figueroa (1730 bis 1799) zur Heiligen erfolgt ab 9.30 Uhr im Petersdom. Zu diesem Anlass wird auch der argentinische Präsident Javier Milei in Rom erwartet. Ein Gespräch zwischen ihm und dem Papst ist geplant. Mama Antula verbreitete Mitte des 18. Jahrhunderts die ignatianischen Exerzitien in Argentinien und darüber hinaus. Ein Bericht über die Heiligsprechung folgt in der nächsten Ausgabe.

## Neuer Provinzial

Thomas Hollweck aus Neumarkt in der Oberpfalz wird neuer Provinzial der Jesuiten in Zentraleuropa. Der 56-jährige übernimmt am 31. Juli das Amt von Pater Bernhard Bürgler (64). Hollweck ist seit 2015 in der Ausbildung des Ordensnachwuchses tätig. Zuvor war er unter anderem Studentenseelsorger. Zur Zentraleuropäischen Provinz gehören rund 360 Jesuiten an 35 Standorten in Deutschland, Lettland, Litauen, Österreich, Schweden und der Schweiz. Bürgler sagte, alle Mitbrüder seien in die Entscheidungsfindung für seine Nachfolge eingebunden gewesen.

## Quartiere gesucht

Der Katholikentag hat seine Privatquartier-Kampagne für das Christentreffen in Erfurt gestartet. Vom 29. Mai bis 2. Juni erwarten die Veranstalter rund 20000 Teilnehmer aus ganz Deutschland. Unter dem Motto „Dein Quartier – wir bei Dir?“ werden private Unterkünfte gesucht. Für die Übernachtung genüge ein Bett, eine Couch, eine Liege oder auch nur etwas Platz für eine Luftmatratze. Besonderer Komfort werde nicht erwartet, hieß es.



▲ Wie hier in Abu El-Rus versuchen die Menschen in Gaza aus den Trümmern zu retten, was noch irgendwie nutzbar ist. Foto: Imago/APAIMAGES

## „Essen alles, was sie finden“

Hilfsorganisation: Bedingungen in Gaza sind unmenschlich

**BONN (KNA) – Die Bedingungen, unter denen Menschen in Gaza aktuell leben, müssen nach Ansicht der Hilfsorganisation Care sofort verbessert werden. Über zwei Millionen Menschen seien von einer akuten Hungersnot bedroht oder könnten an vermeidbaren Krankheiten sterben.**

Die Menschen lebten größtenteils in provisorischen Unterkünften, hätten keinen Schutz gegen das Wetter und nicht genug Wasser und Nahrung. „Die Menschen trinken Brackwasser und essen alles, was sie auf dem schmutzigen Boden finden“, sagte Hiba Tibi, die stellvertretende Regionaldirektorin für den Nahen Osten und Nordafrika.

Besonders schlimm sei die Situation in Rafah im südlichen Gazastreifen. Hier lebten rund eine Million Menschen auf einer Fläche, die etwa halb so groß wie Bonn ist. Bis zu 480 Menschen müssten sich eine Toilet-

te teilen, weshalb Krankheiten eine ernsthafte Bedrohung darstellten. „Familien bezeichnen ihre Lage in Gesprächen mit uns als ‚Todesfälle‘ oder ‚Hölle auf Erden‘“, sagte Tibi.

1,7 Millionen Menschen suchen den Angaben zufolge in Schuppen, Ruinen, Schulen oder Krankenhäusern Schutz vor den Angriffen. Über die Situation von Frauen und Kindern zeigte sich die Hilfsorganisation besonders besorgt. So könnten die meisten Kinder nicht richtig ernährt werden; auch viele junge Mütter seien unterernährt und psychisch gestresst und könnten daher etwa nicht stillen. „Wir können nur ansatzweise abschätzen, welche katastrophalen Auswirkungen dieser Krieg in den kommenden Jahren haben wird“, erklärte Tibi.

Das Hilfswerk bekräftigte seine Forderung nach einer sofortigen Feuerpause, um humanitäre Hilfe leisten zu können. Zudem müssten alle Geiseln freigelassen werden.

## Info

## Meier fordert Geschwisterlichkeit ein

Für den Augsburger Bischof Bertram Meier ist der Krieg im Gazastreifen eine Belastung für die Beziehungen zwischen den Religionsgemeinschaften. „Wie kann ein geschwisterliches Miteinander von Juden, Christen und Muslimen möglich sein, wenn die Logik von Terror und Krieg vorherrscht?“, schreibt Meier in seiner Funktion als Vorsitzender der Unterkommission für den Interreligiösen Dialog der Deutschen Bischofskonferenz. „Um die vielen unschuldigen Opfer zu weinen, gleich welcher Religion sie angehören, gemeinsam das Blutvergießen zu beklagen – das wäre Ausdruck wahrer Geschwisterlichkeit.“

Meier erinnerte an das „Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen“, das am 4. Februar 2019 in Abu Dhabi unterzeichnet worden war, und an die Enzyklika „Fratelli Tutti“ von Papst Franziskus, die viele der Themen aus der Erklärung aufgegriffen habe. Franziskus habe erklärt, dass Gott jeden Menschen dazu berufen habe, Friedensstifter zu sein. „Wer die Worte und Taten des Papstes ernst nimmt, der erkennt: Ein Anfang wäre gemacht, wenn es uns gelingen würde, das Leid des jeweils Anderen wirklich anzuerkennen.“ Das damalige Schreiben sei ein „eindringlicher Weckruf gegen Gewalt im Namen Gottes“ gewesen. KNA

## Auf was man verzichten kann

Kirchen und Hilfswerke rufen zum Klimafasten auf

**BERLIN (KNA) – Anregungen für eine umweltfreundliche Gestaltung des Alltags bietet wieder die ökumenische Aktion Klimafasten.**

Evangelische Landeskirchen, katholische Bistümer und kirchliche Hilfswerke geben Tipps, auf was in der Fastenzeit ab Aschermittwoch verzichtet werden kann. Die sieben Wochen der Fastenzeit stehen jeweils unter einem anderen Motto:

„Das richtige Maß“, „Andere Ernährung“, „Energie-Bewusstsein“, „Neue Mobilität“, „Finanzen und Politik“, „Lokales Handeln“ und „Nachhaltige Veränderungen“.

„Jeder kann mitmachen und selbst entscheiden, wie eine konkrete Beteiligung aussehen kann“, erklärte der katholische Umweltbischof Rolf Lohmann. Im Internet stehen unter [www.klimafasten.de](http://www.klimafasten.de) Materialien zum Download bereit.

## BOTIN FÜR BRIEFE UND MEDIKAMENTE

# Wie „Mädi“ den Häftlingen half

## Heldin von Dachau: Vor 100 Jahren wurde die Ordensfrau Maria Imma Mack geboren

**DACHAU – Eine blutjunge angehende Nonne entdeckt die katastrophalen Zustände in einem KZ – und wird aktiv. Schwester Maria Imma Mack war eine bescheidene Heldin, die Tiefschnee und drohender Todesstrafe trotzte und ihre christlichen Werte nicht vergaß.**

Gerade einmal 20 Jahre jung ist Josefa Mack, später Schwester Maria Imma, als sie 1944 zum ersten Mal ins Konzentrationslager Dachau fährt. Ihr Auftrag: für das Kloster des Ordens der Armen Schulschwestern in München-Freising Blumen in der Verkaufsstelle einer Lagergärtnerei von KZ-Häftlingen einzukaufen.

Noch weiß sie nicht, dass sich ihr mit dieser ersten Fahrt eine Aufgabe stellt, die sie sich nicht im Traum hätte ausmalen können, wie sie gute 40 Jahre später schreiben wird: „Ich durfte vielen Häftlingen im KZ Dachau, von dem ich bis dahin kaum eine Ahnung hatte, unter großen Schwierigkeiten und Gefahren ein wenig Trost und Hilfe bringen.“ So erinnert sich Schwester Maria Imma in den späten 1980ern in ihren Memoiren „Warum ich Azaleen liebe“.

Ihre Erlebnisse, um die sie bis zu ihrem Tod wenig Aufhebens machte, schrieb sie auf Aufforderung des Münchner Kardinals Friedrich Wetter nieder. Häftlinge auf der Plantage hatten ihr als Gruß für ihre Mutter Azaleen geschenkt, bevor sie in den Ferien nach Hause fuhr.

### Erstkommunion 1933

Geboren wird die spätere Ordensfrau der Kongregation der Armen Schulschwestern am 10. Februar 1924 in einem bayerischen Dorf zwischen Eichstätt und Ingolstadt. Der Vater ist Zimmermann, die Mutter Hausfrau. Die neunjährige Josefa feiert ihre Erstkommunion 1933. Auf einem Schwarz-Weiß-Bild ist sie in edlem weißem Spitzenkleid zu sehen, mit weißem Blumenkranz um den Kopf und einer großen dekorierten Kerze in der Hand; schmunzelnd und mit wachem Blick schaut sie in die Kamera.

Als Drittklässlerin muss Mack mit ihrer Schulklasse einer Hitlerrede im Rundfunk lauschen. Der „schreienden, sich überschlagenden Stimme zuhören zu müssen“, sei für sie ein Alptraum gewesen. Und eine einzige Begegnung mit einer Jüdin – der freundlichen Betreiberin des Eich-

Maria Imma Mack, Schwester der Kongregation der Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau, im Jahr 2004.



stätt Kaufhauses Guttentag – ist es, weshalb sie „das grausame Leid, das in der Hitlerzeit über die Juden hereinbrach“, so getroffen habe.

Zur Zeit ihres ersten Besuchs im KZ Dachau arbeitet Mack als Helferin im Kinderheim des Ordens in Freising und lebt als Klosterkandidatin in Sankt Klara. Ein im Kloster bekannter Brunnenbauer kommt eines Tages zu Besuch und berichtet von den Häftlingen, mit denen er zusammenarbeitet und dem die Klosterschwestern schon länger Brot für diese mitgeben. Eine Oberin beauftragt Maria Imma, gemeinsam mit ihm ins KZ zu fahren, um Gemüse und Blumen für das Kloster zu holen.

An den Maitag ihres ersten Besuchs erinnert sich Mack auch Jahrzehnte später noch im Detail. Über die „Straße der SS“ mit Villen der SS-Führungskräfte, reich geschmückt mit Blumen der Plantage, führt ihr Weg weiter auf einem holprigen Fußweg an den Baracken der Häftlinge vorbei. Der erste Schock widerfährt der jungen Frau, als sie dort einen riesigen Haufen alter Schuhe erblickt und ihr ein „furchtbarer Gestank“

in die Nase steigt. Der zweite, als sie kurz darauf an Hunderten von kahlgeschorenen Männern in zebra-gestreifter Lagerkluft beim Zählappell vorbeikommt. „Alle starrten uns an, als wären wir Wesen aus einer anderen Welt“ – ein Anblick, den sie nie vergessen wird.

In einem kleinen Büro, der Verkaufsstelle der von den Häftlingen angepflanzten Blumen und Nutzpflanzen, trifft das junge Mädchen auf einen jungen Priesterhäftling. Zunächst misstrauisch und unfreundlich, fasst Ferdinand Schönwälder dann doch Vertrauen zu ihr. Er berichtet vom Hunger, den Strafen und der allgemeinen Not im Lager und bittet sie, wiederzukommen und Hostien und Messwein mitzubringen, damit polnische Priesterkameraden heimlich die Messe zelebrieren können. Er tauft sie „Mädi“ – ein Deckname zu ihrem eigenen Schutz. Die Schwestern im Kloster teilen ihr Erschrecken und ihre Trauer und bestärken sie darin, ihre geheime Hilfsaktion fortzusetzen.

Im Laufe des kommenden Jahres – bis zur Befreiung des KZ durch

die amerikanische Armee Ende April 1945 – fährt Mack meist wöchentlich ins KZ. Nachdem wegen eines Bombenalarms einmal ihre Zugstrecke unterbrochen ist, beschließt sie, von nun an einen Großteil der Strecke mit dem Fahrrad zu fahren. Sie versorgt inhaftierte Priester mit Kirchendingen und Lebensmitteln. Als Typhus im Lager ausbricht, schwärmen auf „Mädīs“ Geheiß hin die Schwestern aus, um Medikamente zu kaufen. Ab diesem Tag schmuggelt sie regelmäßig auch diese ins KZ.

Als Anfang 1945 hoher Schnee liegt und Mack sich nicht mit dem Rad fortbewegen kann, legt sie den Weg vom Zug zum KZ mit dem Schlitten zurück. Sie hilft auch dabei, dass zwei Häftlinge im Geheimen zu Priestern geweiht werden können, indem sie die benötigten Kirchenformulare und liturgischen Geräte organisiert. Wichtig ist ihre Rolle zudem als Überbringerin von Briefen der Häftlinge – obwohl sie sich im Klaren ist, dass darauf die Todesstrafe steht.

Die 1988 erschienenen Erinnerungen der Ordensschwester zeugen nicht nur von großem Mitgefühl für das Leid der KZ-Insassen. Sie zeichnen das Bild eines mutigen und zugleich sensiblen Mädchens, das sich direkt angesprochen fühlt, als es von der Unterdrückung und Ermordung ihrer Mitmenschen erfährt.

### Hohe Auszeichnungen

1986 bekam Schwester Maria Imma Mack den Bayerischen Verdienstorden. 2004 wurde sie „für ihren Mut und für ihr Engagement im Dienste des Friedens und der Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich“ als Ritterin in die französische Ehrenlegion aufgenommen. Unter den Häftlingen, denen sie geholfen hatte, waren viele französische gewesen. Es folgten das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse und das Ehrenkreuz Pro Ecclesia et Pontifice.

Alles kein Grund für Maria Imma, überheblich zu werden. Auf der Internetseite der Armen Schulschwestern schreiben diese: „Doch wer sie noch kennenlernen durfte, der erlebte eine einfache, lebenswürdige und lebensfrohe Ordensfrau, die ihr Leben lang für Menschen ein offenes Herz und offene Ohren hatte.“ Am 21. Juni 2006 starb sie nach längerer Krankheit im Kloster in München.

Clara Engeli/KNA



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Februar

... dass unheilbar kranke Menschen und ihre Familien immer die notwendige Pflege und Begleitung erhalten, sowohl in medizinischer als auch in menschlicher Hinsicht.



## FASTENBOTSCHAFT DES PAPSTES:

### „Wachstumsmodell raubt die Zukunft“

ROM (KNA) – Papst Franziskus ruft in der bevorstehenden Fastenzeit zur Freiheit und zum Handeln für eine bessere Welt auf. Auch heute stehe der Mensch unter der Herrschaft des Pharaos, schreibt er in seiner Anfang des Monats veröffentlichten Fastenbotschaft. Er bezieht sich dabei auf die Befreiung des Volkes Israel aus der ägyptischen Sklaverei, wie sie im Alten Testament beschrieben wird.

Der Papst schlägt den Bogen zu heute und schreibt: „Es handelt sich um eine Herrschaft, die uns erschöpft und gefühllos werden lässt. Es handelt sich um ein Wachstumsmodell, das uns spaltet und uns die Zukunft raubt. Es verunreinigt die Erde, die Luft und das Wasser, aber auch die Seelen werden dadurch kontaminiert.“ Immer noch gebe es ein unerklärliches Heimweh nach der Sklaverei.

Heute bestehe ein Mangel an Hoffnung und ein Hemmnis der Träume, stellt Franziskus in dem Schreiben fest. Die Menschheit tappe weiter im Dunkel der Ungleichheiten und Konflikte. Als Konsequenz fordert der Papst zum Handeln auf. Kleine und große Entscheidungen „gegen den Strom“ könnten den Alltag der Menschen verändern.

## „Haben mir die Haut gerettet“

1943 versteckten Orden jüdische Jungen in römischen Schulen vor den Nazis

ROM (KNA) – Vor 80 Jahren hielten die Nazis Rom besetzt. In der ganzen Stadt öffneten damals mutige Menschen ihre Türen und versteckten Juden vor der Verfolgung – auch der Direktor einer katholischen Schule. Ein Überlebender erinnert sich.

An diesem Ort retteten ihm die „Brüder“ damals das Leben. Jetzt sitzt Fausto Zabban auf der Bühne des Schultheaters im Collegio San Giuseppe in Rom und erzählt den Schülern seine Geschichte. Als die Nazis die italienische Hauptstadt besetzten, tauchte seine jüdische Familie unter, berichtet er. Der Vater versteckte sich an seinem Arbeitsplatz, die Mutter wurde in einem Privathaushalt als angeblich christliches Hausmädchen aufgenommen.

Die beiden Söhne jedoch kamen ins Collegio zu den „Brüdern“. „Dank ihnen konnten wir beide ...“, setzt Zabban an, dann versagt ihm die Stimme. Die Mädchen und Jungen im Publikum klatschen.

### Verhaftet und deportiert

Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs lebten in Rom Schätzungen zufolge 10 000 bis 15 000 Juden. Nachdem Italiens Regierung einen Waffenstillstand mit den Alliierten geschlossen hatte, besetzten die Deutschen im September 1943 die

Hauptstadt. Sie verhafteten, deportierten und ermordeten etwa 2000 Menschen.

Etlichen gelang es jedoch, sich zu verstecken, bis die Alliierten im Juni 1944 die Stadt befreiten. Über ganz Rom verstreut öffneten Privatpersonen, Arbeitgeber und vor allem katholische Einrichtungen ihre Türen und ließen Juden und politisch Verfolgte untertauchen.

Vergangenen September wurde im Archiv des Päpstlichen Bibelinstituts eine verschollen geglaubte Liste entdeckt. Sie zeigt, dass mehr als 4300 Personen in kirchlichen Häusern Schutz vor dem Zugriff der Nazis fanden. Darunter war auch das 1850 gegründete Collegio San Giuseppe, eine katholische Schule ganz in der Nähe der Spanischen Treppe. Später übertrug Papst Leo XIII. die Institutsleitung der Kongregation der Brüder der Christlichen Schulen, kurz Lasallianer.

Die „Brüder“, wie sie allgemein gerufen werden, versteckten während der deutschen Besatzung etwa 40 Menschen in ihrem Internat – vor allem Jungen. Sie mussten sich als katholische Schüler ausgeben. Unter den Geretteten waren aber auch ein paar Erwachsene, vorgebliches Schulpersonal.

Zabban erinnert sich an seinen ersten Tag im Collegio. 14 Jahre war er damals alt, sein Bruder acht. Ihr erster Weg führte sie zu Schulleiter Sigismondo Ugo Barbaro. Der ermahnte die Jungen, ihr Familienname sei ab sofort nicht mehr Zabban, sondern „Zambani“ – was italienischer klingt. Auch neue Vornamen bekam man. Sie sollten erzählen, sie stammten aus Apulien und seien erst seit Kurzem in Rom.

Barbaro ging mit seinem Engagement ein hohes

Risiko ein. Wären die Nazis ihm oder einem der wenigen Eingeweihten auf die Schliche gekommen, hätte das eine harte Strafe, vielleicht sogar den Tod bedeutet. Heute würdigt eine Gedenkplakette im Eingangsbereich der Schule den Einsatz.

Zudem erinnert das Collegio jedes Jahr Ende Januar an die eigene Geschichte. Dann richtet für gewöhnlich auch Fausto Zabban ein paar Worte an die Mädchen und Jungen der Gymnasialstufe. Das fällt dem kleinen Mann mit den grauen Haaren und dem freundlichen Gesicht auch mit mittlerweile 94 Jahren nicht immer leicht. Mehrfach muss er seinen Vortrag für einige Augenblicke unterbrechen.

### Mechanismen erkennen

Zu der Veranstaltung ist diesmal Mario Venezia, Stiftungspräsident des Shoah-Museums in Rom, gekommen. Der Holocaust sei eine von Menschen gemachte Tragödie, sagt der Sohn eines KZ-Überlebenden. „Es ist wichtig, bestimmte Mechanismen zu erkennen, damit so etwas nicht noch einmal passiert.“

Die Gedenktage am Collegio verpasse er nie, erzählt Zabban im Gespräch. Im Internat sei es ihm gut gegangen. Nur seine Eltern habe er in den Monaten der Nazi-Besatzung nicht sehen können. Einmal sei er ihnen zufällig in einem Park begegnet, als seine Klasse einen Spaziergang unternommen habe. Vater und Mutter hätten auf einer Bank gesessen. „Ich habe den Lehrer um Erlaubnis gebeten und dann bin ich zu ihnen gegangen und habe sie begrüßt“, erzählt der 94-Jährige. „Natürlich ohne zu sagen, dass sie meine Eltern sind.“

Dank des Einsatzes der Menschen, die sie versteckten, überlebten die Mutter, der Vater und die beiden Söhne den Zweiten Weltkrieg. Bis heute fühle er sich dem Collegio sehr verbunden, sagt Fausto Zabban. „Sie haben mir im Grunde die Haut gerettet.“

Anita Hirschbeck

►  
Fausto Zabban spricht bei einer Gedenkveranstaltung im Collegio San Giuseppe. Hinter ihm Schulleiter Frater Alessandro Cacciotti.



Foto: KNA

# DIE WELT



DIPLOMATEN ALS WEGBEREITER

## Einig mit schwierigem Partner

Nach Bischofsernennungen herrscht zwischen China und Papst wieder Einvernehmen

**ROM (KNA) – China und den Vatikan verbindet eine konfliktreiche Beziehung. Streitpunkte sind die Religionsfreiheit in der kommunistischen Volksrepublik und vor allem die Ernennungen neuer Bischöfe. Nun zeichnet sich eine leichte Entspannung ab.**

Ende Januar sind in dem Land in einer Woche gleich drei neue katholische Bischöfe geweiht worden: In der Volksrepublik China ist die Religionsfreiheit eingeschränkt, die kommunistische Partei nimmt sich weitreichende Mitspracherechte bei der Ernennung katholischer Bischöfe heraus. Dass das von Papst Franziskus anerkannte chinesische Bischofskollegium nun um drei Männer anwuchs, deutet auf einen großen Fortschritt in den konfliktreichen Beziehungen hin.

Zuerst erhielt Taddeo Wang Yueheng (57), neuer Bischof für Zhengzhou, die Bischofsweihe; wenige Tage später folgte Antonio Sun Wenjun (53) für das neu errichtete Bistum Weifang. Am 31. Januar gab das vatikanische Presseamt schließlich bekannt, dass auch Pietro Wu Yishun (60) geweiht wurde. Die Apostolische Präfektur Shaowu, für die er bereits zuvor verantwortlich war, leitet er nun mit Bischofstitel.

### Vatikan nicht einbezogen

Die drei Neu-Bischöfe seien im Einklang mit dem Geheimabkommen von 2018 zwischen dem Heiligen Stuhl und China ernannt worden, betonte der Vatikan. Zentraler Inhalt dieses Dokuments: Bischofsernennungen setzen grundsätzlich das Einvernehmen zwischen der Volksrepublik und dem Heiligen Stuhl voraus. Die chinesische Seite hat sich allerdings nicht immer an das Abkommen gehalten, das im Oktober 2022 um zwei Jahre verlängert



▲ Bei seiner Reise in die Mongolei im Herbst 2023 wandte sich Papst Franziskus an das „edle chinesische Volk“. Dabei begleiteten ihn Kardinal John Tong Hon (links), emeritierter Bischof von Hong Kong, und dessen amtierender Nachfolger Stephen Chow Sau-yan. Dieser gilt als Mittelsmann für Gespräche mit China. Foto: KNA

worden war. Ein prominenter Fall ist die von China veranlasste Versetzung von Bischof Giuseppe Shen Bin (53) in das bedeutende Bistum Shanghai. Der Vatikan wurde zwar informiert, in die Entscheidung jedoch nicht vorab einbezogen.

Dieses Vorgehen widerspreche dem Geist des Dialogs und der Zusammenarbeit, auf den sich beide Seiten geeinigt haben, kritisierte der Chefdiplomat des Papstes, Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin. Franziskus ernannte Shen erst im Nachgang zum Bischof von Shanghai.

### Gute Christen, gute Bürger

Seitdem hat der Vatikan Schritt für Schritt versucht, den schwierigen Partner in Richtung Abkommen zu bewegen. Im September sendete der Papst während einer Reise in die Mongolei immer wieder Signale der Wertschätzung ins

Nachbarland China. Er grüße das „edle chinesische Volk“, sagte er bei der Abschlussmesse in Ulan Bator. „Und ich bitte die chinesischen Katholiken, gute Christen und gute Staatsbürger zu sein.“

Zwei Monate später schickte Franziskus offenbar einen seiner erfahrensten Diplomaten in die Volksrepublik. Wie „La Croix“ unter Berufung auf Vatikaner Kreise berichtet, verhandelte Erzbischof Claudio



Maria Celli (kleines Foto: Imago/ Agencia EFE) in Peking mit der chinesischen Seite. Demnach führten er und sein kleines Team Gespräche mit der von der kommunistischen Partei eingesetzten „Patriotischen Katholischen Vereinigung“ sowie der staatlich gelenkten Bischofskonferenz.

Seit der Celli-Offensive ziehen die Behörden die von Franziskus eingesetzten Bischöfe vor Neuernennungen zurate, berichtet „La Croix“. Der äußerst diskrete 82-jährige Celli, offiziell im Ruhestand, ist seit vielen Jahren mit der Vatikan-Diplomatie in Sachen China betraut. Das Geheimabkommen von 2018 soll der Italiener mitverhandelt haben.

Ein weiterer Mittelsmann soll der Bischof von Hongkong, Kardinal Stephen Chow (65), sein. Als Franziskus in der Mongolei das „edle chinesische Volk“ grüßte, holte er Chow extra mit auf die Bühne. Auch er soll schon zu Vermittlungsgesprächen in Festlandchina unterwegs gewesen sein.

### Bistums- und Stadtgrenze

Die Initiativen scheinen nun zu fruchten. Bei den aktuellen Weihen war offenbar auch hilfreich, dass sich der Heilige Stuhl entgegenkommend zeigte. So ist Bischof Wang laut Online-Portal „Asia News“ der Wunsch Kandidat der kommunistischen Partei. Mit der Errichtung des Bistums Weifang, das genau den zivilen Stadtgrenzen entspricht, habe sich der Vatikan an den von China gewollten Zuschnitt katholischer Diözesen angenähert.

Eine Blaupause für die weiteren diplomatischen Ziele des Heiligen Stuhls könnte Vietnam sein, wo Celli einst ebenfalls als Wegbereiter wirkte. Nach jahrelangem Stillstand vereinbarten das kommunistische Land und der Vatikan im Juli die Errichtung einer Ständigen Vertretung Roms in Hanoi. Zudem lud Präsident Vo Van Thuong den Papst zu einem Besuch ein. Es ist ein offenes Geheimnis, dass auf Franziskus' Wunschliste für künftige Reisen China und Vietnam weit oben stehen. Anita Hirschbeck

## Aus meiner Sicht ...



Clemens Mennicken ist ausgebildeter Redakteur, seit 2012 Priester und seit Herbst 2022 leitender Pfarrer des Pfarrverbands Nürnberg-Südwest/Stein.

Clemens Mennicken

## Der hilfreiche Narrenspiegel

*Ausschweifend feiern, während sich anderswo Menschen bis aufs Blut bekämpfen – geht das zusammen? Närrisches Faschingstreiben „in Zeiten wie diesen“: Grenzt das nicht an Geschmacklosigkeit? Die Frage ist nicht neu. Sie wird je nach politischer und gesellschaftlicher Großwetterlage mehr oder weniger vehement formuliert und in Zeiten großer Empörungsrhetorik immer wieder gestellt.*

*Was dabei gerne übersehen wird: Der Fasching oder Karneval verstand sich von jeher nicht nur als „Party“, selbst wenn viele Menschen genau das damit verbinden. Immer war das närrische Treiben mit seinen Spitzen gegen Hierarchie und herrschende Klassen auch gesellschafts- und politikkritisch. Angefangen*

*bei den Vorläufern im alten Mesopotamien mit spielerischem Rollentausch von Sklaven und Herrschern. Fortgesetzt in mittelalterlichen Narrenfesten, die selbst kirchliche Rituale aufs Korn nahmen, über die Parodien des militärischen Drills der preußischen Besatzer im Kölner Karneval des 19. Jahrhunderts bis hin zu den politisch angehauchten Büttnerreden und Umzugswagen unserer Tage.*

*Fasching und Karneval blenden die Dramen und Katastrophen der Zeit nicht aus. Im Gegensatz zu vielen Ideologien und Utopien gaukeln sie uns weder das Versprechen einer dauerhaft heilen Welt vor, noch predigen sie jenen Weltuntergang, den der Zeitgeist momentan für sich entdeckt hat. Deshalb ver-*

*trägt der echte Fasching auch keinen Moralismus, der ausblendet, dass es den passenden Zeitpunkt für jede Art von „Narretei“ weltpolitisch betrachtet wohl niemals gegeben hat. Recht verstanden ist das närrische Treiben gerade eine Form, mit den Widersprüchlichkeiten, Kuriositäten und auch Abgründen menschlichen Lebens umzugehen und sich selbst den Narrenspiegel vorzuhalten.*

*Und ist es nicht wohlthuend, ab und an sich selbst nicht allzu ernst zu nehmen? Dass beides in der rechten Balance bleibt, garantiert die natürliche Grenze des Faschings. Denn auch der eingefleischteste Faschingsnarr weiß: Mit dem Aschermittwoch und der Fastenzeit ist alles wieder vorbei.*



Prälat Erich Läufer war bis zur Pensionierung Chefredakteur der Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln.

Erich Läufer

## Tote zur Rechenschaft ziehen?

*Oft beenden Gläubige die Fürbitten in der Feier der Eucharistie mit der Formel „Herr, gib unseren Verstorbenen die ewige Ruhe. Das ewige Licht leuchte ihnen. Lass sie ruhen in Frieden, Amen.“ Gilt diese Bitte auch für ehemalige Priester, die sich an den ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen in ekelhafter Weise vergriffen haben? Sind auch jene Bischöfe mit eingeschlossen, die solche Skandale bewusst vertuschten, aus welchen Gründen auch immer? Gibt es überhaupt ein angemessenes Erinnern für den größten Skandal in der jüngeren Kirchengeschichte?*

*Inzwischen werden Gräber von schuldig gewordenen Priestern eingeebnet. Straßen und Plätze, die den Namen von Missetätern*

*tragen, werden umbenannt und ihre Denkmale entfernt. Der gesamte Komplex wirkt wie eine offene Wunde.*

*In Münster sind – um ein Beispiel zu nennen – in der Bischofsgruft drei ehemalige, vormals beliebte Bischöfe begraben, die sich durch Vertuschen der Skandale schuldig gemacht haben. In der Grablege soll es künftig ein digitales Angebot zu den Lebensläufen der dort Beerdigten geben, mit dem auch „auf ihre jeweiligen Rollen im Umgang mit sexuellem Missbrauch eingegangen“ werde, teilte Dompropst Bernd Köppen mit.*

*Verstorbene könnten nicht zur Rechenschaft gezwungen werden. Aber ist das Verschweigen der Namen der Vertuscher oder*

*Täter nicht zusätzliches Leid für die Missbrauchten? Es gibt zur Lösung kein Patentrezept. Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen, denn Verstorbene können sich nicht mehr äußern oder sich verteidigen. Der Weg zu einer angemessenen Aufklärung ist noch lang.*

*In den Diözesen gibt es unterschiedliche Erinnerungskulturen. In jedem Menschenleben tauchen Licht- und Schattenseiten auf. Würden die Schattenseiten aus dem Leben des Verstorbenen an seinem Grab angezeigt, würden unsere Friedhöfe zum trostlosen Schilderwald. Übergeben wir unsere Verstorbenen weiterhin der Gerechtigkeit Gottes – aber auch seiner Barmherzigkeit.*



Ulrich Hoffmann ist Präsident des Familienbunds der Katholiken.

Ulrich Hoffmann

## Familie als Einheit nicht schwächen

*Der Familienalltag ist herausfordernd. Es gilt, die Interessen aller Familienmitglieder wohlwollend unter einen Hut zu bringen. Damit das gelingt, sollte es fair zugehen. Es braucht Regeln, Strukturen, Pflichten und Pläne, an die sich alle halten. Es geht darum, im Miteinander Familie zu bleiben und zu fragen, was für alle bei aller Verschiedenheit das Beste darstellt.*

*Diese Unterschiedlichkeit ist manchmal anstrengend – nicht nur in der Familie, auch in der Gesellschaft. Aber die Vielfalt ist bereichernd. Für jede Familie sieht die Umsetzung im täglichen Tun anders aus, jede findet ihre eigene, individuelle Lösung. Familien wissen in der Regel selbst am besten,*

*welches für sie gerade das richtige Modell ist.*

*Aber sie benötigen gute Rahmenbedingungen, die der Staat fördern und schaffen muss: Ausreichend gemeinsame Zeit, nachbarschaftliche und gesellschaftliche Solidarität, unterstützende Infrastrukturen, gute Schulen, finanzielle Hilfe, soziale Gerechtigkeit sowie eine demokratische und in Frieden zusammenlebende Gesellschaft. Denn ohne all dies gibt es kein gutes Aufwachsen für Kinder und kein gutes Altern werden.*

*Dafür sollte sich jeder einsetzen, gerade auch die Familien selbst. Denn die Demokratie lebt vom Engagement. Wer sich für Familien einsetzt, muss auch neuere Fami-*

*lienformen im Blick haben. Das meint das Justizministerium, wenn es bei der geplanten Reform des Abstammungs- und Kinshiprechts davon spricht, das „Familienrecht auf die Höhe der Zeit“ zu bringen.*

*Eine Aktualisierung des Rechts ist wichtig und gut, aber sie sollte den Schutz von bestehenden und weit verbreiteten Lebensmodellen und die Familie als Einheit nicht schwächen. Es geht um die Balance von Individuum und Gemeinschaft. Denn der Auftrag für Staat und Gesellschaft ganz im Sinne des Grundgesetzes ist der Schutz der Familie – gerade auch im Interesse der Kinder.*



## Frohe Botschaft

Sechster Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr B

## Erste Lesung

Lev 13,1–2.43ac.44ab.45–46

Der HERR sprach zu Mose und Aaron: Wenn sich auf der Haut eines Menschen eine Schwellung, ein Ausschlag oder ein heller Fleck bildet und auf der Haut zu einem Anzeichen von Aussatz wird, soll man ihn zum Priester Aaron oder zu einem seiner Söhne, den Priestern, führen.

Der Priester soll ihn untersuchen. Stellt er eine hellrote Aussatsschwellung fest, die wie Hautaussatz aussieht, so ist der Mensch aussätzig; er ist unrein. Der Priester muss ihn für unrein erklären.

Der Aussätzig mit dem Anzeichen soll eingerissene Kleider tragen und das Kopfhaar ungekämmt lassen; er soll den Bart verhüllen und ausrufen: Unrein! Unrein!

Solange das Anzeichen an ihm besteht, bleibt er unrein; er ist unrein. Er soll abgesondert wohnen, außerhalb des Lagers soll er sich aufhalten.

## Zweite Lesung

1 Kor 10,31 – 11,1

Schwestern und Brüder! Ob ihr esst oder trinkt oder etwas anderes tut: Tut alles zur Verherrlichung Gottes!

Gebt weder Juden noch Griechen, noch der Kirche Gottes Anlass zu einem Vorwurf! Auch ich suche allen in allem entgegenzukommen; ich suche nicht meinen Nutzen, sondern den Nutzen aller, damit sie gerettet werden.

Nehmt mich zum Vorbild, wie ich Christus zum Vorbild nehme!

## Evangelium

Mk 1,40–45

In jener Zeit kam ein Aussätzig zu Jesus und bat ihn um Hilfe; er fiel vor ihm auf die Knie und sagte: Wenn du willst, kannst du mich rein machen. Jesus hatte Mitleid mit ihm; er streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte: Ich will – werde rein! Sogleich verschwand der Aussatz und der Mann war rein.

Jesus schickte ihn weg, wies ihn streng an und sagte zu ihm: Sieh, dass du niemandem etwas sagst, sondern geh, zeig dich dem Priester und bring für deine Reinigung dar, was Mose festgesetzt hat – ihnen zum Zeugnis.

Der Mann aber ging weg und verkündete bei jeder Gelegenheit, was geschehen war; er verbreitete die Geschichte, so dass sich Jesus in keiner Stadt mehr zeigen konnte; er hielt sich nur noch an einsamen Orten auf. Dennoch kamen die Leute von überallher zu ihm.

*Jesus heilt den Aussätzig. Relief auf der Kanzel der ehemaligen Jesuitenkirche von Molsheim im Elsass.*

*Foto: © Ralph Hammann - Wikimedia Commons*



## Gedanken zum Sonntag

## „Dein Wille geschehe“

Zum Evangelium – von Dekan Michael Hirmer, Burglengenfeld-St. Vitus



Ich weiß nicht, liebe Leserinnen und Leser, wie oft Sie den Satz „Dein Wille geschehe“ beten. Am Morgen bei den Laudes bete ich „Dein Wille geschehe“ und am Abend bei der Vesper.

In jeder Heiligen Messe beten wir das Vaterunser. Es ist das Gebet der Christenheit. „Dein Wille geschehe“ beten wir gerne, oft und allzu schnell. Doch hält „Dein Wille geschehe“ auch in unserem Leben stand?

Ganz ehrlich: Es fällt mir in meinem alltäglichen Leben oft schwer, den Willen Gottes zu erkennen. Selbst wenn ich ihn erkannt habe, wie

kann ich danach handeln? Das Getöse der Zeit wird immer lauter. Immer schneller läuft das Leben. Da wird es nicht einfacher, den Willen Gottes zu hören und danach zu handeln. – Wie geht es Ihnen damit, liebe Leserinnen und Leser, den Willen Gottes zu tun? Wo hören Sie seine Stimme, wo nicht mehr? Und wie wird das Gebet „Dein Wille geschehe“ in Ihrem Leben Wirklichkeit?

Im heutigen Evangelium lesen wir von einem Mann, den Jesus von seinem Aussatz heilt. Nach der wundersamen Heilung bekommt der Geheilte von Jesus einen einfachen und klaren Auftrag. Niemandem sollte er von der Heilung erzählen. Der Geheilte sollte sich den Priestern zeigen und das tun, was im jüdischen Gesetz vorgegeben ist. Eigentlich ein glasklarer Auftrag, der einfach zu erfüllen

gewesen wäre. Aber nicht einmal hier schafft es ein Mensch, den Willen Jesu zu tun, obwohl er so eindeutig formuliert und einfach umzusetzen gewesen wäre. Und noch viel schlimmer wird es, als der Geheilte beginnt, kontraproduktiv zu arbeiten. Jesus konnte sich nicht mehr in den Städten zeigen und musste sich in die Einsamkeit zurückziehen.

Irgendwie passt dieser Mensch zu mir. Ich entdecke mich in ihm. Denn jeden Tag heilt mich Jesus durch seine bedingungslose Liebe. Und jeden Tag schaffe ich es dann nicht, seinen Willen zu erfüllen. Ja, viel mehr noch: Gerade als Pfarrer steht man in der Gefahr, durch persönliche Unzulänglichkeiten kontraproduktiv zur Frohbotschaft Jesu zu arbeiten. Ein dummes Wort eines Pfarrers zum unrechten Zeitpunkt

kann einen großen Schaden im Glauben eines Menschen anrichten. Vielleicht kennen Sie ähnliche Situationen in Ihrem Leben.

Am Ende des heutigen Evangeliums siegt jedoch nicht der Ungehorsam des Geheilten. Die heilsame Frohbotschaft Jesu findet andere Wege, zu den Menschen zu kommen. Als die Verkündigung in den Städten nicht mehr möglich war, folgten die Menschen Jesus aufs Land.

Das beruhigt mich. Wie groß auch meine Unfähigkeit ist, dem Willen Gottes zu folgen, die Liebe und Gnade Gottes sind immer größer als mein persönliches Versagen. So kann ich jeden Tag „Dein Wille geschehe“ beten. Ich weiß, dass der Wille Gottes sich trotz meiner Unzulänglichkeiten nicht aufhalten lässt. Gottes Wille siegt!



## Gebet der Woche

Gott, sei mir gnädig nach deiner Huld,  
tilge meine Frevel nach deinem reichen Erbarmen!  
Wasch meine Schuld von mir ab  
und mach mich rein von meiner Sünde!

Denn ich erkenne meine bösen Taten,  
meine Sünde steht mir immer vor Augen.  
Gegen dich allein habe ich gesündigt,  
ich habe getan, was böse ist in deinen Augen.

Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz  
und einen festen Geist erneuere in meinem Innern!  
Verwirf mich nicht vor deinem Angesicht,  
deinen heiligen Geist nimm nicht von mir!

Gib mir wieder die Freude deines Heiles,  
rüste mich aus mit dem Geist der Großmut!  
Herr, öffne meine Lippen,  
damit mein Mund dein Lob verkünde!

*Antwortpsalm 51 zum Aschermittwoch*

### Glaube im Alltag

von Abt Johannes Eckert OSB



**H**eute besuche ich mich, hoffentlich bin ich daheim.“ – So lautet ein bekanntes Diktum von Karl Valentin. Unsere Sprache verrät es: Es ist gar nicht so einfach, bei sich zu sein. Manchmal muss ich erst wieder zu mir kommen, weil ich außer mich geraten bin.

Vom jungen Benedikt heißt es, dass er in der Einsamkeit seiner Höhle in Subiaco bei sich selbst wohnte. Zuvor war es zu einem Konflikt in einer Gemeinschaft gekommen, die den jungen Mann zu ihrem Abt gewählt hatte. Seine Geradheit stieß sich an ihrer Verkehrtheit, so heißt es. Um den unliebsamen Oberen wieder loszuwerden, mischen sie Benedikt etwas Gift in den Wein. Dies ist Ausdruck der vergifteten Atmosphäre, die dort herrscht, wo Konflikte nicht offen, sondern geheim ausgetragen werden, indem zum Beispiel hinterherum schlechtgeredet wird. Benedikt tut das, was sein Name bedeutet: Er redet nicht schlecht (*maledicere*), sondern segnet (*benedicere*) den Becher, so dass dieser zu Bruch geht. Die vergiftete Stimmung wird also konstruktiv ins Wort gebracht. Dadurch kommt es zur Trennung, und Benedikt zieht sich wieder in die Einsamkeit zurück, um bei sich zu wohnen.

All das hat mit der Beständigkeit zu tun. Für uns Benediktiner ist diese eines unserer drei Gelübde, die wir bei der Profess versprechen. Oft ist von der Ortsbeständigkeit (*stabi-*

*litas loci*) die Rede, also davon, dass sich ein Mönch an ein bestimmtes Kloster beziehungsweise an einen konkreten Ort bindet. So steht es allerdings nicht in unserer Regel. Benedikt spricht von der Beständigkeit in der Gemeinschaft (*stabilitas in congregatione*, vgl. RB 4,78). In der Auseinandersetzung mit den Mitbrüdern kommt es zu einem Reifungsprozess, so dass er das Kloster mit einer Werkstatt vergleicht, in der Menschen aneinander und miteinander arbeiten. Das muss nicht immer angenehm sein. Gerade dann, wenn es zu Meinungsverschiedenheiten oder Streit kommt, gilt es einerseits ehrlich Position zu beziehen, andererseits um eine gemeinsame Lösung miteinander zu ringen, ohne dabei zu unlauteren Mitteln zu greifen. Benedikt spricht in diesem Zusammenhang vom Murren, das heißt die destruktive Kritik, die für ihn ein Hauptplaster darstellt.

All das erinnert an den Stammvater Jakob, der in der Nacht mit einem Fremden ringt. Dieser meint: „Lass mich los; denn die Morgenröte ist aufgestiegen. Er entgegnete: Ich lasse dich nicht los, wenn du mich nicht segnest“ (Gen 32,17). Konflikte können zum Segen werden, wenn wir bereit sind, uns ihnen ehrlich zu stellen und miteinander um eine Lösung zu ringen.

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 2. Woche

**Sonntag – 11. Februar,  
6. Sonntag im Jahreskreis**  
Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So,  
in den Hg I-III Einschub vom Sonntag,  
feierlicher Schlusssegen (grün);  
1. Les: Lev 13,1-2.43ac.44ab.45-46,  
APs: Ps 32,1-2.5.10-11, 2. Les: 1 Kor  
10,31-11,1, Ev: Mk 1,40-45

**Montag – 12. Februar**  
Messe vom Tag (grün); Les: Jak 1,1-  
11, Ev: Mk 8,11-13

**Dienstag – 13. Februar**  
Messe vom Tag (grün); Les: Jak 1,12-  
18, Ev: Mk 8,14-21

**Aschermittwoch – 14. Februar,  
gebotener Fast- und Abstinenztag**  
Messe vom Tag, Segnung und Aus-  
teilung der Asche nach Ev und Ho-  
mie; der Bußakt zu Beginn der

Messe entfällt; Prf Fastenzeit III  
oder IV, eig Einleitung zum Frie-  
densgebet in der ganzen Fastenzeit  
(violett); 1. Les: Joël 2,12-18, APs: Ps  
51,3-4.5-6b.12-13.14 u. 17, 2. Les:  
2 Kor 5,20-6,2, Ev: Mt 6,1-6.16-18

**Donnerstag – 15. Februar**  
Messe vom Tag (violett); Les: Dtn  
30,15-20, Ev: Lk 9,22-25

**Freitag – 16. Februar**  
Messe vom Tag (violett); Les: Jes  
58,1-9a, Ev: Mt 9,14-15

**Samstag – 17. Februar,  
heilige Sieben Gründer des Servi-  
tenordens**  
Messe vom Tag, Tagesgebet vom  
Tag oder von den heiligen Sieben  
Gründern (violett); Les: Jes 58,9b-14,  
Ev: Lk 5,27-32



Alona freut sich. Heute findet in der Schule eine Faschingsfeier statt.

Sie hat sich mit ihrem Kostüm viel Mühe gegeben. Zufrieden steht sie vor dem Spiegel: Die Haare der grauen Perücke hat sie im Nacken zu einem Knoten gebunden. Genau so einen hat Oma Marianne. Alona trägt einen karierten Rock, eine Strickjacke und eine Brille. Und dann hat sie sich von ihrer Mama noch einen Schal geliehen – weil Oma Marianne im Winter nie ohne Schal aus dem Haus gehen würde. Als ihre Lehrerin Frau Huber vorgeschlagen hat, eine Faschingsfeier mit dem Motto „Helden“ zu veranstalten, war für Alona sofort klar: Sie verkleidet sich als Oma Marianne.

Dabei ist Marianne eigentlich gar nicht ihre Oma. Als Russland den Krieg gegen ihr Heimatland begann, mussten Alona und ihre Mama aus der Ukraine fliehen. Marianne hat ihnen in Deutschland ein neues Zuhause gegeben. Seit fast zwei Jahren bewohnen sie Mariannes Dachgeschoss. Sie war seitdem immer für sie da: Sie füllte mit Mama Anträge aus und half ihr, eine Arbeit zu finden. Außerdem hilft sie Alona bei den Hausaufgaben. Deutsch ist wirklich schwer! Marianne, zu der sie Oma sagen darf, erklärt ihr geduldig alles so lange, bis sie es verstanden hat. Deshalb ist sie für Alona eine Heldin.

Fröhlich macht sich Alona auf den Weg zur Schule. Als sie ins Klassenzimmer kommt, ist es mit der guten Laune aber schnell vorbei. Sobald ihr Mitschüler Noah sie entdeckt hat, lacht er los und fragt: „Wie siehst du denn aus?“ Er trägt ein Superman-Kostüm. Die übrigen Kinder sind als Spiderman, Batman, Ladybug oder andere Superhelden aus dem Fernsehen verkleidet. Alona würde am liebsten im Erdboden versinken. Hat sie das Motto falsch verstanden?

# Faschings-Party für Helden

Auf einmal ist sie von ihren Mitschülern umringt. Alle wollen wissen, was ihr Kostüm darstellen soll. Also erzählt Alona von Oma Marianne. Und auch, warum sie die größte Heldin der Welt ist. – Jetzt lacht niemand mehr über ihre Verkleidung.

So wird es für Alona doch noch eine lustige Party. Die Kinder trinken Waldmeisterbräuse und essen Amerikaner, die mit fröhlichen Gesichtern aus Zuckerguss, Smarties und Gummibärchen verziert sind. Am Schluss darf jeder mit abstimmen, welche Verkleidung am schönsten ist. Das Ergebnis ist eindeutig: Alona hat das beste Kostüm von allen. Es ist eben einzigartig.

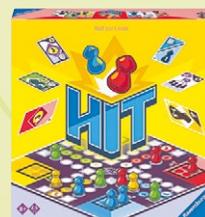


## Wettbewerb

In welchem Kostüm gehst du zum Fasching? Wenn du willst, kannst du ein Bild davon malen, wie du im Fasching aussiehst. Eine Auswahl der besten Bilder wird auf unserer Internetseite veröffentlicht. Das schönste Kunstwerk gewinnt außerdem einen tollen Preis:

Bei HIT sind neben Glück auch Taktik und Strategie gefragt: Das neue Spiel aus dem Ravensburger Verlag ähnelt ein bisschen dem bekannten Mensch-ärgere-dich-nicht. Es wird überholt und rausgeschmissen. Wer als erster seine Figuren im Ziel hat, gewinnt. Allerdings gibt es keine Würfel, sondern Karten. Diese gilt es, clever einzusetzen.

So kannst du mitmachen: Schicke das selbstgemalte Bild (auf DIN A4-Papier) mit deinem Namen und deiner Adresse an: Sankt Ulrich Verlag GmbH, Kinderseite, Postfach 111920, 86044 Augsburg. Viel Glück!



## Fasching – Fastnacht – Karneval

Zur Zeit feiern Menschen auf der ganzen Welt Karneval, Fasching oder Fastnacht. Nicht nur der Name ist je nach Region unterschiedlich, auch die Feiern sind sehr verschieden. An manchen Orten gibt es lange Umzüge mit Festwagen. In Süddeutschland ziehen oft Hexen, Teufel und Narren durch die Straßen. Sie wollen mit gruseligen Masken und viel Lärm den Winter vertreiben.

Seinen Ursprung hat der Karneval im katholischen Brauchtum.

Das hat mit der Fastenzeit zu tun. Früher aßen Katholiken von Aschermittwoch bis Ostern kein Fleisch, keine Milchprodukte und keine

Eier. Davor ließen sie es sich noch mal so richtig gutgehen – mit fröhlichen Feiern und leckerem Essen.

## Amerikaner-Rezept

100 g Butter,  
100 g Zucker,  
1 Pck. Vanillezucker,  
1 Prise Salz,  
2 Eier,  
1 Pck. Vanillepudding-Pulver,  
3 EL Milch,  
250 g Mehl,  
3 TL Backpulver



Puderzucker für den Guss und Gummibärchen und Smarties zum Verzieren.

Den Backofen auf 200°C (Ober- und Unterhitze) vorheizen. Alle Zutaten zu einem (klebrigen) Teig verrühren. Etwa acht Häufchen auf ein mit Backpapier belegtes Backblech setzen. Etwa 15 bis 20 Minuten backen.

Den Puderzucker mit Wasser oder Saft zu einem Guss verrühren und die Amerikaner damit bestreichen. Gesichter aus Gummibärchen und Smarties aufkleben.





## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Neuer Blick auf den Astronomen Kepler

Nach umfassender Sanierung und Neugestaltung ist das Sterbehaus des Astronomen Johannes Kepler in Regensburg unter dem Namen „document Kepler“ wiedereröffnet worden. Auch ein „Science-Lab“ gehört dazu. Seit 2. Februar ist es für Besucher zugänglich. **Seite IV**

### Gedenken an einen visionären Geistlichen

Nicht nur die Stadt Hemau hat am 6. Februar des 100. Todestages von Stadtpfarrer Matthias Mühlbauer gedacht. Auch „Nardini Wege ins Leben e.V.“ erinnert dankbar an das Wirken „eines großartigen Geistlichen“, wie ihn Pfarrer Berno Läufer beschreibt. **Seite X**

### Caritas übernimmt Fachklinik Donaustauf

Die Fachklinik Donaustauf wird in die Trägerschaft des Caritasverbandes Regensburg übergehen. Dies hat der Vorstand der Deutschen Rentenversicherung (DRV) Bayern Süd in einer außerordentlichen Sitzung beschlossen. Der Übergang soll zeitnah erfolgen. **Seite XVI**

# Wort des Lebens wiederentdecken

## Papst Franziskus entsendet zwei Katechisten aus dem Bistum Regensburg

**ROM/REGENSBURG (pdr/sm)** – Eine besondere Ehre ist Ende Januar zwei Katechisten aus dem Bistum Regensburg zuteilgeworden, als sie eine persönliche Einladung aus dem Vatikan erreichte. Am 21. Januar entsandte Papst Franziskus mehrere Laien zu ihrem Dienst für die Verkündigung des Wortes Gottes. Darunter waren Magdalena Muck und Günter Jehl. Beide erhielten aus der Hand des Pontifex eine offizielle Urkunde sowie ein Kreuz.

Die feierliche Entsendung fand im Petersdom im Rahmen des „Sonntags des Wortes Gottes“ unter dem Leitsatz „Wenn ihr in meinem Wort bleibt, seid ihr wahrhaft meine Jünger“ (Joh 8,31) statt. Diesen neuen Gedenktag hatte Papst Franziskus mit einem Schreiben am 30. September 2019 eingesetzt. Der Tag soll der Feier, Betrachtung und Verbreitung der Wortes Gottes gewidmet sein. Papst Franziskus vollzog den

Ritus, durch den das Amt des Katecheten den gläubigen Laien, Frauen und Männern, übertragen wird, das bereits durch die Veröffentlichung des Apostolischen Schreibens in Form des Motu Proprio „Antiquum Ministerium“ eingeführt wurde (10. Mai 2021). Während der Heiligen Messe rief der Papst auch das „Jahr des Gebets“ aus. Dies soll ein Weg der Vorbereitung des großen Heiligen Jahres 2025 sein.

### Sanfte Kraft, die verändert

„Wir können nicht auf das Wort Gottes verzichten, auf seine sanfte Kraft, die wie in einem Zwiegespräch das Herz berührt, sich in die Seele einprägt und sie mit dem Frieden Jesu erneuert, der bewirkt, dass uns die Sorge für die anderen umtreibt. Wenn wir die Freunde Gottes, die Zeugen des Evangeliums in der Geschichte betrachten, dann sehen wir, dass das Wort Gottes für sie alle entscheidend gewesen ist.

Denken wir an den ersten Mönch, den heiligen Antonius, der alles für den Herrn aufgab, weil er während der Messe von einem Abschnitt aus dem Evangelium ergriffen wurde; denken wir an den heiligen Augustinus, dessen Leben eine Wendung erfuhr, als ein göttliches Wort sein Herz heilte; denken wir an die heilige Theresia vom Kinde Jesu, die ihre Berufung entdeckte, als sie die Briefe des heiligen Paulus las. Und ich denke an den Heiligen, dessen Namen ich trage, Franz von Assisi, der – nachdem er gebetet hatte – im Evangelium las, dass Jesus seine Jünger aussandte, um zu predigen, und dann ausrief: ‚Das ist’s, was ich will, das ist’s, was ich suche, das verlange ich aus innerstem Herzen zu tun‘ (Thomas von Celano, Vita prima, I, IX, 22). Ihre Leben wurden durch das Wort des Lebens verändert“, so Papst Franziskus in seiner Predigt.

Und weiter: „Brüder und Schwestern, der Sonntag des Wortes Gottes möge uns helfen, freudig zu den

Quellen des Glaubens zurückzukehren, der aus dem Hören auf Jesus kommt, der das Wort des lebendigen Gottes ist. Während ständig Worte über die Kirche gesagt werden und zu lesen sind, möge er uns helfen, das Wort des Lebens wiederzuentdecken, das in der Kirche wiederhallt! Sonst reden wir am Ende mehr über uns selbst als über ihn; und im Mittelpunkt stehen unsere eigenen Gedanken und Probleme statt Christus mit seinem Wort. Kehren wir zu den Quellen zurück, um der Welt das lebendige Wasser anzubieten, das sie nicht findet. Und während die Gesellschaft und die sozialen Medien die Gewalt der Worte verstärken, halten wir uns an die Sanftmütigkeit des Wortes Gottes, das rettet“, erklärte der Papst.

### Glückwünsche von Bischof Rudolf Vorderholzer

Nach ihrer Rückkehr aus Rom besuchten die Regensburger Katechisten Bischof Vorderholzer und berichteten ihm von den Eindrücken der unvergesslichen Reise und der großen Ehre, die ihnen zuteilwurde. Der Bischof beglückwünschte beide und ermutigte sie, sich auch weiter für ihren Glauben einzusetzen. Magdalena Muck erfuhr ihre Ausbildung zur Katechistin im Haus St. Ulrich in Hochaltingen (Diözese Augsburg), Günter Jehl im Katholischen Institut St. Justinus (Heiligenkreuz). Nachdem ein Schreiben aus dem Vatikan an die Bistumsleitung dazu aufrief, zwei Katechisten aus dem Bistum Regensburg für die feierliche Entsendung auszuwählen, benannte Bischof Rudolf Vorderholzer die beiden engagierten Katholiken. Monsignore Thomas Schmid begleitete die beiden nach Rom.



▲ Links: Zur Entsendung in den Dienst der Verkündigung des Wortes Gottes erhielten Magdalena Muck (links) und Günter Jehl (Mitte) aus der Hand von Papst Franziskus eine offizielle Urkunde sowie ein Kreuz. – Rechts: Bischof Rudolf Vorderholzer beglückwünschte die beiden neuen Katechisten nach ihrer Rückkehr aus Rom. Fotos: © Servizio Fotografico Vaticano / pdr



## Gratulation von Papst Franziskus

REGENSBURG/ROM (pdr/sm) – Im Januar begeht Bischof Rudolf Voderholzer jährlich sein Weihejubiläum als Bischof von Regensburg. Heuer wurde die traditionelle Pontifikalvesper zwei Tage nach dem eigentlichen Weihetag gefeiert. Am eigentlichen Weihetag, dem 26. Januar, befand sich Bischof Voderholzer zu einer Arbeitswoche, der alle zwei Jahre stattfindenden Vollversammlung des Dikasteriums der Glaubenslehre, in Rom im Vatikan. Papst Franziskus empfing die teilnehmenden (Erz-)Bischöfe und Kardinäle und ließ es sich nicht nehmen, Bischof Voderholzer in diesem Zusammenhang persönlich recht herzlich zu seinem elfjährigen Jubiläum als Diözesanbischof von Regensburg zu gratulieren.

© Servizio Fotografico Vaticano

## Große Spende für Tansania

Oberpfälzer Dorf Beidl engagiert sich für Feuerkinder-Aktion

**BEIDL (wj/bi) – 11 500 Euro haben die Beidler Vereine unter Federführung des Oberpfälzer Waldvereins (OWV) an Dr. Annemarie Schraml für deren Aktion „Feuerkinder Tansania“ übergeben. Das Geld stammt aus der jährlich stattfindenden Dorfweihnacht, bei der alle Vereine des Dorfes Hand in Hand arbeiten und den gesamten Reinerlös für den guten Zweck zur Verfügung stellen.**

OWV-Vorsitzender Martin König bedankte sich bei der Spendenübergabe bei allen, die „zu diesem tollen Ergebnis beigetragen haben“. Zusätzlich zur Dorfweihnacht hatte der OWV einen Spendenaufruf gestartet. Auch hier ging eine beträchtliche Summe ein, die zu dem enormen Spendenaufkommen beigetragen hat. Dr. Annemarie Schraml

sagte allen Beteiligten ein herzliches „Vergelt's Gott“ und erläuterte, was mit den Spendengeldern passiert. Inzwischen werden damit in Tansania nicht nur die Operationen an körperlich behinderten Kindern finanziert, sondern auch Einrichtungen unterstützt, die die Kinder auf die Operationen vorbereiten, sie über Hunderte von Kilometern zum Krankenhaus bringen und die Nachbetreuung übernehmen. Eine derartige Einrichtung ist zum Beispiel die Zilper Foundation, die erste Einrichtung für behinderte Kinder, die von einem Einheimischen gegründet wurde. Sie wird privat betrieben – ohne jede staatliche Unterstützung. Bisher mussten die Kinder dort das Essen im Freien einnehmen. Spendengelder der Aktion „Feuerkinder“ ermöglichten es nun, einen kleinen Speisesaal zu bauen.



▲ Der Scheck über 11 500 Euro der Beidler Vereine sorgte bei Dr. Annemarie Schraml (erste Reihe, Vierte von links) für Freude. Foto: Dietz

## Glaube ohne Sprachgrenzen

Bischof feiert Messe mit Verantwortlichen für Ausländerseelsorge

REGENSBURG (pdr/sm) – Mit den Verantwortlichen für Ausländerseelsorge deutscher (Erz-)Bistümer hat Bischof Rudolf Voderholzer in der Kirche St. Kassian in Regensburg die Heilige Messe gefeiert. Die 45 Vertreter aus ganz Deutschland tagten im Haus Werdenfels bei Nittendorf, um sich auszutauschen und fortzubilden.

Nach einer Führung durch den Regensburger Dom St. Peter begrüßte Bischof Rudolf die Gäste in der vor etwa 50 Jahren restaurierten Stiftskirche St. Kassian zur Feier der Heiligen

Messe und stellte ihnen im Anschluss das Gotteshaus vor.

Die Tagungsteilnehmer kümmern sich in ihren jeweiligen (Erz-)Bistümern um Gläubige aus den unterschiedlichsten Ländern. In Regensburg betreut die Ausländerseelsorge vier sogenannte „Missionen“. Das sind zum größten Teil eigenständige muttersprachliche Gemeinden. In verschiedenen, wechselnden Kirchen im Bistum werden Gottesdienste in bis zu 22 unterschiedlichen Sprachen gefeiert. Die größte Gruppe bilden polnische Zuwanderer, gefolgt von Gläubigen aus Kroatien.

## Feldpostbriefe und Bauprojekte

Das Haus der Bayerischen Geschichte präsentiert in Regensburg in diesem Jahr zwei neue Ausstellungen

REGENSBURG (epd/sm) – In Regensburg rückt das Haus der Bayerischen Geschichte 2024 mit zwei neuen Ausstellungen den Ersten Weltkrieg in Bayern und den Wandel des Freistaats durch seine modernen Großprojekte in den Fokus.

In der Kabinettsausstellung zu Bayern im Ersten Weltkrieg geht es um den bedrohlichen Militarismus und zugleich um das koloniale Erbe des Freistaats. Feldpostbriefe, Kriegskartenspiele und Spielzeug-Maschinengewehre sind dort ebenso zu sehen wie eine „entschmückte Uniform“ des königlich-bayerischen Regiments. Deren wertvolle Knöpfe und Abzeichen wurden nach dem Krieg abgenommen und vom Be-

sitzer verkauft. Die Schau trägt den vielsagenden Titel „Weltenbrand! Bayern im Ersten Weltkrieg“ und wird ab 22. März in der Dauerausstellung zu sehen sein.

Die neue Bayerausstellung des Museums befasst sich mit bayerischen Großprojekten, die das Gesicht des Freistaats ab 1945 entscheidend veränderten und die anfangs auch sehr umstritten waren. Insgesamt wird zehn Großprojekten nachgespürt. „Jedes Projekt hatte zwei Seiten, eine abschließende Bewertung fällt schwer“, sagt der Projektleiter. Der Titel der Ausstellung lautet „Ois anders: Großprojekte in Bayern von 1945 bis 2020“ und ist vom 19. April bis zum 22. Dezember im Donausaal des Regensburger Hauses zu sehen.

### Aschermittwoch, 14. Februar

14 Uhr: Regensburg – Pfarrkirche Herz Jesu: Aschermittwoch der Kunstschaffenden: Wortgottesdienst; anschließend Vortrag und Begegnung im Neuhausaal.

18 Uhr: Regensburg – Niedermünsterkirche: Pontifikalamt mit Aschenauflegung.

### Donnerstag, 15. Februar

9 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Leitung einer Sitzung der Ordinariatskonferenz.

### Freitag, 16. Februar

14 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Antrittsbesuch des Land-

rates Dr. Ronny Raith (Landkreis Regen).

### Sonntag, 18. Februar

Pastoralbesuch in Pfaffmünster:

10 Uhr: Pfarrkirche Pfaffmünster: Pontifikalmesse.

15 Uhr: Regensburg – Hauskapelle des Bischöflichen Sekretariats: Feier der Zulassung zur Erwachsenentaufe.

(Auf der Homepage des Bistums findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen

## WELTTAG DER KRANKEN AM 11. FEBRUAR

## Licht auch in finsterster Stunde

Bischof Rudolf Voderholzer besucht Krankenhaus in Cham

CHAM (pdr/sm) – „Eigentlich braucht es keinen besonderen Anlass, dass ein Bischof ein Krankenhaus besucht, denn die Kranken liegen mir immer ganz besonders am Herzen“, so Bischof Rudolf Voderholzer am vergangenen Sonntagvormittag in der Kapelle der Sana Klinik in Cham.

Der Welttag der Kranken wird traditionell am 11. Februar gefeiert. Da dieser jedoch heuer auf den Faschingssonntag fällt, besuchte der Bischof bereits am vergangenen Sonntag die Patienten und Patientinnen der Chamer Sana Klinik und feierte mit ihnen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Heilige Messe. Als der Bischof die Kapelle zusammen mit Krankenhauseelsorger Wolfgang Jungmayr und Dr. Christoph Seidl betrat, fiel sein Blick auf das wunderschöne große Glasfenster der Kapelle, das er dann auch später in seine Predigt einbezog.

Pater Wolfgang, der bereits seit über acht Jahren als Krankenhauseelsorger bei den Sana Kliniken in Cham wirkt, konnte nicht nur Bischof Voderhol-



▲ Bischof Rudolf Voderholzer mit Krankenhauspersonal bei seinem Besuch im Krankenhaus Cham. Foto: Peinelt

zer begrüßen, sondern auch Landrat Franz Löffler und die Dritte Bürgermeisterin Barbara Dankerl. An den Bischof gewandt, sagte Jungmayr, dass sein Besuch im Chamer Krankenhaus eine Wertschätzung für alle sei, die sich in den verschiedenen Diensten um die Genesung und das Wohlbefinden der Patienten bemühen.

Der Bischof ging in seiner Predigt auf die aktuelle Lesung des Tages aus dem Buch Hiob ein. Diese passe sehr gut zum Tag der Kranken, so Voderholzer. Obwohl die Menschen oft nicht wissen und verstehen könnten, warum sie leiden müssen, könnten sie doch immer ihren Schmerz und ihre Trauer zu Gott bringen und da-

rauf vertrauen, dass Gott weiß, was er tut. Auch Hiob wurde schwer geprüft. Er verlor alles: seine Familie, seinen Besitz, schließlich seine Gesundheit; er klagte, aber er klagte nicht an, sondern behielt seine Hoffnung. Kurzerhand verknüpfte der Bischof das große Glasfenster mit seiner Predigt. „Es sind die Leidenswerkzeuge Christi im Glasfenster zu sehen; am Kreuz hat Jesus auch die Stunde Hiobs erlebt. Aber auch die dreifaltige Liebe Gottes ist dargestellt, die sich im Kreuz offenbart. Hier kommt ein Licht herein, auch in der finstersten Stunde“, so der Diözesanbischof. Am Ende der Messfeier segnete der Bischof ein Kreuz für den Eingangsbereich der Zentralen Notaufnahme. Anschließend spendete Bischof Rudolf Voderholzer einigen Patienten in ihren Zimmern die Kommunion und erkundigte sich nach ihrem Befinden. Dr. Thomas Koch führte Bischof Voderholzer im Anschluss durch das Klinikgebäude. Der Bischof traf auf den Gängen immer wieder Kranke und Besucher, für die er immer ein gutes Wort hatte. Auch einem Neugeborenen, das friedlich in seinem Bettchen schlief, erteilte Bischof Rudolf Voderholzer seinen Segen. Angekommen in der Notaufnahme, hängte er selbst das zuvor gesegnete Kreuz an die Wand und ließ sich von den Mitarbeitenden die neue Notaufnahme zeigen.

## KERZENWEIHE UND BLASIUSSEGEN

## Licht zur Erleuchtung

Bischof Rudolf Voderholzer feiert Fest Darstellung des Herrn in Regensburger Niedermünsterkirche

REGENSBURG (pdr/sm) – Am 2. Februar hat Bischof Rudolf Voderholzer mit zahlreichen Gläubigen das Fest Darstellung des Herrn (Mariä Lichtmess) in der Regensburger Niedermünsterkirche gefeiert. Es ist der 40. Tag nach der Geburt des Herrn. Der 2. Februar ist außerdem der Tag des Geweihten Lebens.

Zu Beginn der Liturgie segnete der Bischof traditionell die Kerzen. So wie Simeon Christus als das Licht zur Erleuchtung der Heiden geöffnet wurde, so symbolisieren die Kerzen die Hoffnung, auf dem Weg des Glaubens zu jenem Licht zu kommen, „das nie erlischt“. Anlässlich des folgenden Gedenktags des heiligen Blasius am 3. Februar wurde im Anschluss an die Abendmesse auch der Blasiussegen erteilt, wobei der Heilige um Fürsprache angerufen wird zur Bewahrung vor Halskrankheiten und vor allem Bösen.

In seiner Predigt richtete Bischof Rudolf seinen Blick zunächst auf die zweifache Bedeutung des Opfers, das Maria und Josef zur Erfüllung des Gesetzes 40 Tage nach der Geburt darbringen. Das Reinigungsopfer besage nicht, dass die Geburt etwas Schmutziges sei, wovon die Frau sich reinigen müsste. Es ist im Gegenteil Ausdruck der Ehrfurcht vor dem Geheimnis des Lebens, so wie die Händereinigung nach der Kommunianausteilung dazu dient, nichts Heiliges verlorengehen zu lassen.

Zu dieser schöpfungstheologischen Dimension komme als Zweites das Bekenntnis zur Heilsgeschichte. Die Erstgeborenen Israels, die am Paschaabend der Befreiung aus Ägypten verschont wurden und deshalb Gottes besonderes Eigentum sind, müssen sozusagen „ausgelöst“ werden. Auch Jesus war Erstgeborener, und so vollzogen Josef



▲ Bischof Rudolf Voderholzer erteilt den Blasiussegen. Foto: Doering

und Maria dieses Zeichen der Anerkennung Gottes als Retter Israels.

Für das Brauchtum der Kirche habe dann aber ein Wort des greisen Simeon zentrale Bedeutung erlangt: Licht, Licht zur Erleuchtung der Völker. In Gestalt der Kerze begleite das Licht das ganze Kirchenjahr. Auf die anwesenden Kommunionkinder eingehend, erinnerte der Bischof an die Kommunionkerze, mit der sie sozusagen ihre Tauf-

kerze selbst in die Hand nehmen. Schließlich sei die Kerze auch insofern ein Christussymbol, als sie dadurch Licht spende, dass sie sich selbst verzehre. Licht und Feuer weiterzugeben, mache nicht ärmer, sondern andere und einen selbst reicher. Mit dem Aufruf, deshalb das Licht, vielleicht auch in Gestalt eines frohen Lächelns, großzügig weiterzuschicken, schloss der Bischof seine Predigt.

# Neuer Blick auf den Astronomen

## Zur außerplanmäßigen Professorin berufen

Neu gestaltetes „document Kepler“ in Regensburg eröffnet

REGENSBURG (epd/sm) – Nach umfassender Sanierung und Neugestaltung ist das Sterbehaus des Astronomen Johannes Kepler in Regensburg unter dem Namen „document Kepler“ wiedereröffnet worden. Auch ein „Science-Lab“ gehört dazu. Seit 2. Februar ist es für Besucher zugänglich.

Gleich im Eingangsbereich empfängt den Besucher die Büste Johannes Keplers. Der Mathematiker und Astronom blickt darauf ernst. Kinnbart und Halskrause weisen ihn als Gelehrten aus. Kepler wurde 58 Jahre alt. Er starb am 15. November 1630 in diesem Haus in der Keplerstraße 5 bei einem kurzen Besuch in Regensburg. Die Stadt ließ das mittelalterliche Patrizierhaus für fünf Millionen Euro renovieren und die darin enthaltene Ausstellung neu konzipieren. Die Arbeiten sind nach jahrelangem Umbau jetzt abgeschlossen.

### Historisches Haus modern präsentiert

„Entstanden ist eine moderne Präsentation des historischen Hauses“, sagt Matthias Freitag vom Museum. Transparente Glaseingänge sowie Leuchtschriften an der Nord- und Südfassade machen das Haus in der Keplerstraße 5 besser wahrnehmbar. „An der Südseite bietet ein neuer Aufzug, dessen Verkleidung an Planetenbahnen erinnert, einen barrierefreien Zugang zu den vier Etagen.“ Zugleich seien die historischen Decken und die hölzerne Treppe im Museum erhalten geblieben.

Der Berliner Kepler-Experte Pablo von Frankenberg hat die Ausstellung von Keplers Leben und Werk neu konzipiert. Klassische Exponate wie Bücher und historische Instrumente wurden durch interaktive Elemente ergänzt. Ein Audio- und Medienguide begleitet durch das Haus.

Ein besonderer Mehrwert der neuen Ausstellung entsteht durch die Erweiterung um das im alten Museum nicht genutzte dritte Obergeschoss. Hier werde in den nächsten Monaten ein „Science-Lab“ entstehen, sagt Freitag. Zehn interaktive Mitmach-Stationen werden dabei Themen, mit denen sich Kepler beschäftigt hat – zum Bau von Fernrohren, zum Schvorgang und zur Optik, zur Beschaffenheit des Mondes –, anschaulich darstellen und die praktischen Seiten der Astronomie in den Mittelpunkt



▲ Friedrich Wilhelm Eugen Döll, Büste von Johannes Kepler für das Kepler-Monument in Regensburg, 1808.

© Bilddokumentation Stadt Regensburg

stellen. Durch Kooperationen mit Schulen und Universitäten können die Präsentationen jederzeit ergänzt werden.

Denn vor allem geht es in der Schau um die wissenschaftliche Arbeit des berühmten Astronomen. Nicolaus Kopernikus stellte zum ersten Mal die Theorie auf, dass die Erde um die Sonne kreist, nicht umgekehrt. Aber Johannes Kepler bewies schon damals, dass sich die Planeten auf elliptischen Bahnen bewegen, nicht auf Kreisen. Damit vollendete er das kopernikanische Weltbild mit der Sonne im Zentrum des Planetensystems.

### „Im Zweifel mit der Religion“

Von kirchlicher Seite stand man Keplers Vorstellung, dass sich die Planeten um die Sonne bewegen, kritisch gegenüber. Dennoch lehrte und forschte er im Glauben an Gott.

Die Gretchenfrage, wie er es mit der Religion halte, beantwortete er jedoch nicht zur Zufriedenheit der damaligen Regensburger Theologen. Zwar besuchte ihn der damalige Superintendent am Krankenbett und notierte den Tod des „Hochgelehrten Mathematicus Keplerus“ im Amtstagebuch. Weiter schrieb er jedoch: Dieser Mann war „in dubitatione“ – im Zweifel mit der Religion – und so sei er auch gestorben, sagt Christine Gottfriedsen, die frühere Leiterin des evangelischen Kirchenarchivs in Regensburg.

### Dem Ruhm Gottes gedient

Kepler studierte in seiner württembergischen Heimat Theologie und wollte Geistlicher werden, beschäftigte sich aber auch intensiv mit Mathematik. Um eine Predigerstelle zu bekommen, hätte er die Konkordienformel von 1577 unterschreiben müssen. Unter anderem war darin festgelegt, dass „im Abendmahl wahrhaftig Leib und Blut Christi“ mit Brot und Wein ausgeteilt würden. Kepler weigerte sich. „Den lutherisch-orthodoxen Regensburger Geistlichen ist der in Glaubensfragen tolerante Kepler suspekt gewesen“, sagt Gottfriedsen. Er habe nicht in das Bild eines frommen evangelischen Mannes gepasst.

Trotzdem betont die Theologin, dass Kepler „bewusst evangelisch“ gewesen sei, auch wenn er die Festlegung auf Lehrsätze abgelehnt habe. Auch seine naturwissenschaftliche Forschung habe bewusst dem Ruhm Gottes gedient. Eine christliche Beredigung konnte man dem berühmten Wissenschaftler in Regensburg nicht verweigern. Er wurde auf dem Petersfriedhof beerdigt, gelegen auf dem heutigen, nach ihm benannten Kepler-Areal.

REGENSBURG (kv/sm) – Die Universität Regensburg hat die Geschäftsleitung und Medizinisch-Ärztliche Direktorin des Caritas-Krankenhauses St. Josef, Professorin Dr. Sylvia Pemmerl, zur außerplanmäßigen Professorin an der Medizinischen Fakultät ernannt. Die außerplanmäßige Professur hat die Fachärztin für Innere Medizin aufgrund ihrer besonderen Verdienste in der Versorgungsforschung im Bereich der Notfallmedizin erhalten. Ebenso wurde ihre Lehrtätigkeit hervorgehoben: Professorin Pemmerl unterrichtet seit 13 Jahren Studierende der Universität Regensburg im Bereich Innere Medizin. Voraussetzungen für den Titel sind neben einer umfangreichen Lehrtätigkeit eine Mindestmenge an wissenschaftlichen Publikationen in entsprechenden Fachmagazinen sowie ein spezielles Gutachterverfahren.



▲ Professorin Sylvia Pemmerl. Foto: Beer

### Siebter Platz bei Fußballturnier

ERBENDORF (tk/sm) – Vergangenen Samstag hat in der Schulturnhalle in Erbdorf ein Ministranten-Fußballturnier, der sogenannte „Mini-Cup-Senioren“, stattgefunden. Bei diesem Regionalscheid, dem Qualifikationsturnier für den Wolfgangscup, belegte die junge Mannschaft der Pfarreiengemeinschaft Marktleuthen/Röslau-Kirchenlamitz-Weißensstadt mit Trainer Thomas Kern einen respektablen siebten Platz. Die aktiven Ministranten Lennart Fuchs (16), Korbinian Oettle (15), Leonhard Oettle (17), Andreas Hüttel (15), Korbinian Schlötzer (14), Alexander Hüttel (11), Joel Schumann (9) und Elias Sailer (12) freuten sich am Ende des Turniers über eine Urkunde und eine Naschbox, die sie als Siebtpremie mit nach Hause nehmen durften.



◀ Blick in die neu gestalteten Räume des „documents Kepler“. Das Sterbehaus des Astronomen Johannes Kepler ist mit Dokumenten und Instrumenten zu Leben und Werk ausgestattet.

Foto: Stadt Regensburg/Effenhauser



▲ Bei der Vernissage unterhielten junge Menschen das Publikum mit Gesang. Im Bild (leicht links) ist Bereichsleiterin Barbara Wolf zu sehen. Foto: Allgeyer

## Jedes Kind ist ein Künstler

Auf den Spuren von Gustav Klimt und Vincent van Gogh

**MARKTREDWITZ (ss/vn) – Im „MAKkultur“ hat die Vernissage der Ausstellung „Kinder. Können. Kunst“ stattgefunden. Sie ist aus dem gleichnamigen Kunstprojekt entstanden, das 2023 über einen Zeitraum von sechs Monaten mit jungen Menschen im Kinder- und Jugendhilfzentrum St. Josef der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg e. V. stattgefunden hatte.**

Ziel war es, den Kindern und Jugendlichen im Alter von sechs bis 20 Jahren einen Zugang zu Kunst und Kultur zu eröffnen. Im Rahmen des Projekts haben die Kinder und Jugendlichen an Vernissagen in der Region teilgenommen sowie Kunstfahrten unternommen. Sie besuchten die Ausstellungen „Niki de Saint Phalle“ in der Kunsthalle Schirn in Frankfurt, „Der Blaue Reiter“ im Lenbachhaus in München, Ausstellungen in der Pinakothek der Moderne, Multi-Media-Shows zu Gustav Klimt und zu Vincent van Gogh.

„Kreative Angebote wie dieses sind von unschätzbarem Wert für die Kinder: Sie bereichern nicht nur ihren Alltag, sondern fördern sie auf allen Ebenen – bieten Raum zur Entfaltung und liefern Erfolgserlebnisse. Deshalb will ich Barbara Wolf und ihren Kolleginnen und Kollegen, die gemeinsam diese Ausstellung ermöglicht haben, einen großen Dank aussprechen“, sagte KJF-Direktor Michael Eibl im Rahmen der Vernissage. „Kinder. Können. Kunst“ – treffender hätte man den Titel dieser Ausstellung nicht formulieren können“, sagte Marktredwitz' Dritte Bürgermeisterin Christine Eisa. „Die im MAKkultur

ausgestellten Kunstwerke zeigen eindrucksvoll, wie vielfältig Kinder und Jugendliche die Kunst als Ausdrucksform nutzen können.“

Einrichtungsleiter Peter Hermann betonte in seinem Grußwort, wie wichtig künstlerische Projekte für die Kinder und Jugendlichen sind: „Den jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, sich in Ruhe kreativ zu betätigen und ihre Gedanken oder Anliegen damit auszudrücken, ist für ihre Entwicklung von entscheidender Bedeutung.“ Zudem lobte Hermann das Engagement und den Schaffensgeist, mit denen sich die Kinder und Jugendlichen an den Workshops und Projekten beteiligten. Dem schloss sich Manfred Söllner, stellvertretender Bürgermeister der Stadt Wunsiedel, an: „Kinder wollen entdecken, gestalten, erleben – und hier bietet Kunst die verschiedensten Medien, um sich auszudrücken, und fördert dabei die sozialen, emotionalen und kognitiven Fähigkeiten.“

### Eigene Ideen umsetzen

„Jedes Kind ist ein Künstler. Das Problem ist nur, ein Künstler zu bleiben, während man erwachsen wird.“ Mit diesem Satz von Pablo Picasso führte Bereichsleiterin Barbara Wolf die Gäste in die Ausstellung ein. Anfangs malten die Kinder in ihren Malkursen und Workshops nach Vorlage, später meistens frei. Dabei lernten sie neue Techniken und setzten eigene Ideen um.

Die Ausstellung ist bis zum 25. Februar im MAKkultur in Marktredwitz zu sehen, Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr oder nach Vereinbarung.

## Im Bistum unterwegs

# Moderne Umgestaltungen

Die Pfarrkirche St. Andreas in Oberempfenbach

Oberempfenbach ist ein Pfarrdorf und ein Gemeindeteil der Stadt Mainburg im niederbayerischen Landkreis Kelheim. In einem Pfarrverzeichnis von 1326 wird Aempfenbach bereits als Seelsorgestelle aufgeführt. 1380 wurde die Kirche Oberempfenbach dem Kollegiatstift Essing inkorporiert. Da im Jahr 1806 die Pfarrgebäude abbrannten, gibt es keine Nachrichten zur früheren Pfarrgeschichte.

Die Pfarrkirche St. Andreas ist noch zu Teilen ein mittelalterlicher Kirchenbau, der Chor in seinen Umfassungsmauern spätgotisch. Man darf davon ausgehen, dass spätgotisches Mauerwerk vorhanden ist. Der Turm ist in den ersten beiden Geschossen noch mittelalterlich. An der Geschossgrenze zum zweiten Obergeschoss finden sich in den Ecken gemauerte Tromben. Darüber scheint der Turm neu aufgemauert zu sein, wohl eine barocke Maßnahme. Im dritten Obergeschoss befinden sich die vier großen Glocken aus jüngerer Zeit.

Im Jahr 1834 wurde das Kirchenschiff nach Westen verlängert, 1859 ein Sakristeianbau errichtet. Der im Jahr 1870 eingestürzte Turm wurde ein Jahr später wieder aufgebaut. In den Jahren 1882/83 erfolgte eine grundlegende Neugestaltung der Kirche und 1969 eine moderne Umgestaltung.

Der Altarraum hat in den 1960er-Jahren seine neugotische Ausstattung verloren und wurde wie damals üblich sachlich nüchtern neu ausgestaltet. Davon stammen Altar und Tabernakel. Eine zweite Neugestaltungswelle folgte 1998. Hier von stammen der Ambo, die Sedilien, die kleine Wandkredenz und das große Kreuz an der Wand. Die Glasgemälde stammen ebenfalls aus dieser Zeit und wurden nach einem Entwurf des Mainburger Künstlers



▲ Die Kirche St. Andreas in Oberempfenbach. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Helmut Münch geschaffen. Im Oculusfenster erscheint das Christussymbol. Das linke Fenster enthält die eucharistischen Symbole Kelch und Brote als Zeichen des Abendmahls, am Fuß ist das Gestänge von Hopfengärten zu sehen. Im linken Fenster ist ein Schiff auf dem Meer dargestellt, das die Netze auswirft, und darüber die Heilig-Geist-Taube. sv

## Regensburger Theater ausgezeichnet

REGENSBURG (obx/sm) – Das Regensburger Theater kann sich über zwei renommierte Auszeichnungen durch das US-amerikanische Entertainment-Fachmagazin „Broadway-World“ freuen. In 14 Kategorien küren die Experten nach Ländern organisiert jedes Jahr die besten Produktionen. Das ostbayerische Haus ist für den Zeitraum Oktober 2022 bis September 2023 gleich zwei Mal in der Bestenliste vertreten. „I

Play D(e)ad“ wurde als „Beste Theaterproduktion“ gekürt. Den Titel „Bestes Musical“ errang „Maria de Buenos Aires“. Die berührende Solo-Performance „I Play D(e)ad“ hatte 2019 den Sächsischen Tanzpreis erhalten. Astor Piazzollas Tango-Operita „Maria de Buenos Aires“ erzählt spartenübergreifend die Geschichte der symbolischen Maria, die zugleich für die Stadt Buenos Aires, für den Tango und für alle Frauen steht.



▲ Pfarrpräses Johann Babel, Obmann Diakon Karlheinz Renner und Ewald Pfeffer im Kreise der geehrten MMC-Sodalen. Foto: Renner

## Heiliger Wolfgang als Vorbild

Aus dem Jahreskonvent der MMC Wenzenbach

**WENZENBACH (kr/sm) – Beim Jahreskonvent der Marianischen Männer-Congregation (MMC) Wenzenbach hat MMC-Präses Johann Babel eine Impulsreihe zum Wolfgangsjahr der Diözese eröffnet.**

Nach dem Gottesdienst zum Mitgedenken an die 2023 verstorbenen Mitglieder M. Monath und J. Todt und dem feierlichen Blasius-Segen begrüßte der Erste Obmann Diakon Karlheinz Renner die Sodalen zum Konvent im Wenzenbacher Pfarrheim. Präses Babel führte anhand des Buchs „Das Leben des heiligen Wolfgang“, zusammengestellt von Pfarrer Michael Fuchs, in das Wolfgangsjahr der Diözese Regensburg ein. Babel zeigte in Impulsen die ersten Schritte im Leben des heiligen Wolfgang. „Historische Daten, Auszüge aus Legenden und Erzählungen zeichnen das lebendige Bild eines Gottsuchers und Reformers, Lehrers und Bischofs, dessen Hingabe an die Armen ihn zu einem Vor-

bild auch für uns heute machen“, so der MMC-Präses.

Im weiteren Verlauf des Konventes richtete Obmann Renner einen Blick auf das vergangene Jahr. Dass die Männer der MMC Wenzenbach auch weiterhin „aktiv“ sein wollen, verdeutlicht der neue, ehrgeizige Terminplan für das Jahr 2024. Franz Riedl erläuterte zum Kassenbericht, dass dem Bezirks- und Ortspräses ein neuer Rauchmantel übergeben und die Lourdesgrotte renoviert wurde. Für die geschnitzte Krippenlandschaft in der Kirche liege schon ein Zuschuss abholbereit.

Bei den Ehrungen konnten Franz Goldbrunner, Johann Renner, Dr. Bernhard Riedl und Johann Schmid Urkunden der MMC-Zentrale für 25 Jahre Treue zur Gottesmutter entgegennehmen. Eugen Humbs erhielt die interne Urkunde für 20 Jahre MMC-Mitgliedschaft. Zudem wurde die langjährige Arbeit von Josef Zehender und Max Ziegler in der Vorstandschaft gewürdigt.

## Diskussion zur Gentechnik

„Die Welt wartet nicht, bis wir bereit sind“

**REGENSBURG (pdr/sm) – Die Pressestelle des Bistums Regensburg lädt für Dienstag, 20. Februar, von 18 bis etwa 19.45 Uhr zu einer Veranstaltung ein unter dem Thema „Die Welt wartet nicht, bis wir bereit sind – Verantwortungsbewusster Umgang mit der Gentechnik“.**

Im Regensburger Diözesanzentrum Obermünster, Obermünsterplatz 7, sprechen Dr. Thomas Diefenthal, Geschäftsführer BioPark Regensburg, Professor Dr. Nikolaus Knoepffler, Lehrstuhl für An-

gewandte Ethik an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Präsident des Global Applied Ethics Instituts, Cornelia Kaminski, Bundesvorsitzende der Aktion Lebensrecht für Alle (ALfA e. V.), und Stefan Rehder, Die Tagespost. Die Moderation des Abends übernimmt Professor Dr. Michael Nerlich, ehemaliger Klinikleiter für Unfallchirurgie des Universitätsklinikums Regensburg. Eine Anmeldung wird bis zum 9. Februar erbeten, telefonisch unter der Nummer 09 41/5 97 10 61 oder per E-Mail unter [info@bistum-regensburg.de](mailto:info@bistum-regensburg.de).

## Staffelstab übergeben

Inge Hebborn als Leiterin der Fachklinik Haselbach verabschiedet – Stephan Gruber ist Nachfolger

**HASELBACH (cn/sm) – „Die Therapie in unserem Haus bedeutet, gemeinsam neue Wege zu suchen“, so beschreibt die Caritas-Fachklinik Haselbach mit ihren 38 Therapieplätzen für alkohol- und medikamentenabhängige Frauen und Männer ihr Selbstverständnis. 21 Jahre lang prägte Inge Hebborn die Entwicklung des Hauses „mit Leidenschaft und unermüdlichem Engagement“ mit, so Caritas-Direktor Michael Weißmann, seit über zehn Jahren als Leiterin der Einrichtung. Im Rahmen eines kleinen Festaktes übergab Hebborn den Staffelstab zum 1. Februar an Stephan Gruber, der zuletzt als Oberarzt im Bezirksklinikum Mainkofen tätig war und dort kommissarisch die Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen leitete.**

„Ich habe 20 Jahre gemacht, was ich will“, sagte Inge Hebborn bei ihrer Verabschiedung in ihrer beherzten, ergreifend positiven Art über ihren Traumberuf: „Ich finde es einfach wunderschön, Menschen begleiten zu dürfen, wenn sie sich entfalten. Für uns Therapeuten ist es eine Ehre, wenn Menschen uns ihr Vertrauen schenken.“ Caritas-Direktor Michael Weißmann bedankte sich „für das Lebenswerk und die besonderen Verdienste“ mit einem Bronzerelief der heiligen Elisabeth, Schutzpatronin der Caritas, und einem großen Blumenstrauß: „Liebe Inge, du hast das Leben dieser Klinik geprägt – aber auch die Leben unzähliger Patientinnen und Patienten. Du hast mitfühlend zugehört, Mut gemacht und stets nach Lösungen gesucht.“ Weißmann würdigte auch das En-

gagement von Inge Hebborn über die Klinikgrenzen hinaus in der Aufklärungsarbeit, beim Abbau von Vorurteilen und bei der Sensibilisierung der Gesellschaft für die Problematik von Suchterkrankungen.

„Alles Gute und Gottes Segen für Ihre künftige Arbeit“, stellte Michael Weißmann den Nachfolger von Inge Hebborn vor, der nach seiner Ausbildung zum Krankenpfleger und seinem Zivildienst eigentlich Ethnologe werden wollte. Während des Studiums der vergleichenden Sozial- und Kulturwissenschaft fand Stephan Gruber seine wahre Berufung und schwenkte in den Fachbereich Medizin um. Stationen des Facharztes für Psychiatrie und Psychotherapie waren das Isar-Amper-Klinikum München und schließlich das Bezirksklinikum Mainkofen.

Zahlreiche Ehrengäste, darunter Führungskräfte der Caritas, Kooperationspartner der Klinik und Haselbachs Bürgermeister Dr. Simon Haas, waren zum Stabwechsel nach Haselbach gekommen. Landrat Josef Laumer betonte die Bedeutung der Veränderung in der Klinikleitung für ein „kleines und familiäres Haus“: „Mit Stephan Gruber wurde ein kompetenter und engagierter Nachfolger gefunden, der auf die hervorragende Arbeit von Inge Hebborn aufbauen und für kommende Anforderungen weiterentwickeln kann.“ Der Landtagsabgeordnete Josef Zellmeier sprach von einer „segsreichen Einrichtung für unsere Heimat“, für deren Erhalt er sich stets eingesetzt habe und das auch künftig tun wolle: „Dem neuen Leiter biete ich eine gute Zusammenarbeit an und freue mich auf weitere Treffen.“



▲ Stabwechsel in der Caritas-Fachklinik Haselbach: Auf Inge Hebborn folgt nach zehn Jahren an der Spitze nun der Facharzt Stephan Gruber. Links im Bild: Caritas-Direktor Michael Weißmann. Foto: Landauer

# Eine Erfolgsgeschichte

## 30 Jahre Sozialpsychiatrischer Dienst in Kelheim

**KELHEIM (kg/sm) – Der Sozialpsychiatrische Dienst in Kelheim kann auf 30 Jahre seines Bestehens zurückblicken. Was als kleine Dienststelle in der Caritas Kelheim mit zwei Fachkräften und einer Verwaltungskraft in Teilzeit am 1. Dezember 1993 begann, entwickelte sich im Laufe von 30 Jahren zu einer großen Anlaufstelle für psychisch erkrankte Menschen sowie deren Angehörige, mit vielfältigen Angeboten.**

Die Beratungsstelle für seelische Gesundheit startete in einem Provisorium; in einer ehemaligen Kapelle im Sozialzentrum der Caritas, mit Trennwänden zwischen den Beratern, die bei Bedarf in einen kleinen Raum ausweichen konnten, um die Privatsphäre der Betroffenen zu wahren.

Der Umzug in die neuen Räume im Dachgeschoss des Sozialzentrums erfolgte im Winter 1996 und eröffnete neue Möglichkeiten in der Beratung und auch in der Gruppenarbeit. Die Teestube wurde gegründet und bot den chronisch psychiatrisch erkrankten Menschen ein gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Tee mit Spielen und Gesprächen untereinander.

Im Dezember 1997 kam eine Therapeutische Wohngemeinschaft für psychisch erkrankte Menschen mitten in der Innenstadt Kelheims hinzu. Rasch ging die Erweiterung voran. Im Jahr 1999 nahm die Beratungsstelle für seelische Gesundheit der Caritas den ersten Klienten im Betreuten Einzelwohnen auf und im Jahr 2001 wurde der Zuverdienstbereich für psychisch erkrankte Menschen gegründet.

Während die einzelnen Einrichtungen die Klienten in ihrem Bereich gut versorgten, wurde auch die Beratungsstelle um eine halbe Fach-

kraft erweitert und es konnten zunehmend Gruppen angeboten werden. Das Dienstagsfrühstück und die Kreativgruppe sind beispielsweise sehr beliebte Angebote, die nach der Gründung des Tageszentrums „CaTze“ im Jahr 2009 dort verortet wurden.

Heute bietet die Beratungsstelle für seelische Gesundheit, mit mittlerweile vier Vollzeitstellen für Fachkräfte sowie einer Genesungsbegleiterin, professionelle Beratung und ein vielfältiges Gruppenangebot für psychisch erkrankte Menschen sowie deren Angehörige. Sie beteiligt sich am Krisendienst Bayern und bietet auch im Gerontopsychiatrischen Bereich ihre Dienste an.

Da die Beratungsstelle in einem Flächenlandkreis tätig ist, hat man sich auf drei Standorte geeinigt: mit einer Vollzeitstelle im Sozialzentrum in Abensberg, an zwei Tagen in der Woche im Sozialzentrum in Mainburg sowie im Sozialzentrum in Kelheim. Bei Bedarf werden auch Hausbesuche angeboten. Zusätzlich werden die Sprechstage in den Bezirkskrankenhäusern in Landshut und Regensburg abgedeckt. Darüber hinaus engagiert sich die Beratungsstelle in Gremien und Arbeitskreisen mit dem Ziel, die Versorgungsstruktur für Betroffene und deren Angehörige zu verbessern.

Zusammenfassend kann die Beratungsstelle für seelische Gesundheit der Caritas mit Stolz behaupten, dass sie sich stets innovativ weiterentwickelte und bedürfnisangepasst auf die Bedarfe ihrer Klientel reagiert. „Ideen gibt es wie Sand am Meer“, sagt die Leiterin des Fachbereichs Sozialpsychiatrie und der Beratungsstelle für seelische Gesundheit, Karin Gais. „Mit der entsprechenden Personalausstattung könnten wir noch viel bewegen.“



◀ Karin Gais ist Leiterin des Fachbereichs für Sozialpsychiatrie und der Beratungsstelle für seelische Gesundheit.

Foto: Ipfelkofer



▲ Krankenhausdirektor Uwe Böttcher (links), Gedenkstättenbeauftragter Jochen Rössler (Zweiter von links) und betreuende Lehrerin Anja Klein (rechts) mit den Schülern der Klasse 10b des Comenius-Gymnasiums Deggendorf. Foto: Stockinger

## Zurückgegebene Würde

### Gymnasiasten gestalten Gedenkfeier für die Opfer der NS-„Euthanasie“ in Mainkofen

**MAINKOFEN (as/sm) – Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 10b des Comenius-Gymnasiums Deggendorf haben am 18. Januar, dem bayernweiten Gedenktag für die Opfer der NS-„Euthanasie“, eine Gedenkfeier im Festsaal des Bezirksklinikums Mainkofen und an der Gedenkstätte Mainkofen gestaltet.**

Die Schülerinnen und Schüler hatten sich im Rahmen ihres Projektes „Soziales Miteinander“ seit Beginn des Schuljahres mit den Ereignissen in der Heil- und Pflegeanstalt Mainkofen zur NS-Zeit beschäftigt. Damals wurden Patientinnen und Patienten in Mainkofen durch die sogenannte „Hungerkost“ oder durch die Maßnahmen der sogenannten „T4-Aktion“ ermordet. Bei der „T4-Aktion“ wurden Patienten selektiert und von Mainkofen in die Tötungsanstalt Hartheim bei Linz gebracht und dort durch Gas getötet.

Nach einer Begrüßung durch den Klinikdirektor Uwe Böttcher begann die Gedenkfeier mit einer eindrücklichen Rede der Schülerinnen und Schüler: „Als wir das erste Mal die Gedenkstätte Mainkofen besuchten, waren wir vor allem über das Ausmaß des Verbrechens allein in Mainkofen schockiert. Uns ist während unserer Recherche bewusst geworden, wie wichtig es ist, jeden Menschen respekt- und würdevoll zu behandeln, da jedes andere Verhalten großen Schaden anrichten kann. Diskriminierung, Mobbing und jede Form von Ausgrenzung dürfen in unserer Gesellschaft keinen Platz finden. Umso wichtiger ist es, dass wir einander fair behandeln und uns darum bemühen, Toleranz und Frieden statt Ausgrenzung und Hass auszuüben.“

Die Schüler zitierten das Grundgesetz: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ Und sie riefen dazu auf: „Es ist notwendig, dies zu verinnerlichen und nicht zuzulassen, dass sich die Vergangenheit wiederholt. Dafür sollte sich jeder von uns aktiv einsetzen.“

Zwei Schüler zeigten ein selbst produziertes Video, das sich mit den geschichtlichen und ideologischen Hintergründen beschäftigte. Menschen wurden in der NS-Zeit nur aufgrund von körperlichen oder geistigen Einschränkungen als „lebensunwert“ eingestuft und gezielt getötet.

Anschließend trugen die Schüler die Kurzbiografien von drei Opfern vor, die sie selbst erarbeitet hatten: „Wir wollen so diesen Menschen ihre Geschichte und ein Stück Würde zurückgeben.“ Diese drei Biografien sollten stellvertretend stehen für die 1366 Patienten Mainkofens, die damals ermordet wurden. Um aller Opfer zu gedenken, waren dann auch in einer mit Blumen geschmückten Schale 1366 Steine, die die Schüler gesammelt hatten. Die Schale stellten sie im Anschluss an die Gedenkfeier an der Gedenkstätte Mainkofen auf. Musikalisch mitgestaltet wurde die berührende Gedenkfeier durch Klavier- und Klarinettenmusik zweier Schüler.

Sowohl die Klinikleitung als auch die anwesenden Vertreter der Politik zeigten sich tief beeindruckt von der einfühlsamen und wertschätzenden Herangehensweise, mit der sich die Schülerinnen und Schüler mit der Historie des Bezirksklinikums auseinandersetzten.

# Gottes Pädagogik

Der Aschermittwoch betont die Buße. Wie wird damit in der Diözese umgegangen?

**SCHWARZENFELD/LANDSHUT – Der Aschermittwoch steht bevor und er macht Buße zum Thema. Deshalb hat die Katholische Sonntagszeitung nachgefragt, wie in der Diözese Regensburg mit der Buße umgegangen wird: bei dem Provinzial der Passionisten in Schwarzenfeld, Pater Lukas Temme, bei Äbtissin Petra Articus, die von 1999 bis 2023 als Äbtissin des Zisterzienserinnenklosters Seligenthal in Landshut wirkte, und bei Domvikar Georg Schwager. Monsignore Schwager leitet die Abteilung für Selig- und Heiligsprechungsprozesse der Diözese. Für viele Heilige war Buße, häufig stellvertretend für weniger engagierte Christen, von großer Bedeutung.**

Buße ist kein schönes Thema – oder doch? Wer verdeutlicht sich gerne, etwas falsch gemacht zu haben? Dennoch lässt sich der Buße etwas abgewinnen. Viele Menschen leiden darunter, dass sie sich nicht mit der Wirklichkeit versöhnt empfinden. Tatsächlich hilft eine gute Beichte mit Lossprechung, kräftig durchzuatmen. Und im Anschluss daran erscheint einem die Außenwelt frischer und klarer. Zu Beginn der vorösterlichen Bußzeit, besonders am Aschermittwoch, rufen Priester zur Umkehr auf: durch Buße, Gebet und gute Werke. Umkehr geschieht im Sakrament der Beichte. Die Sünden sind vor dem Priester zu bekennen, damit in der sakramentalen Lossprechung Vergebung stattfindet. Gott gewährt Verzeihung und Frieden, das Sakrament bewirkt Versöhnung.

Im persönlichen Gespräch beschreibt Pater Lukas Temme die Buße als „Umkehr zu Christus hin“: „Der Empfang des Sakraments der Versöhnung ist immer wieder der



▲ Pater Lukas Temme. Foto: privat



▲ Äbtissin Petra Articus. Foto: Landshuter Zeitung/Mediengruppe Attenkofer

Beginn eines neuen Weges.“ Die Passionisten sind, kurz gesagt, Experten der Buße, denn sie sind gehalten, geduldig die eigenen Schwächen und Armseligkeiten und auch die der anderen Menschen anzunehmen, und das im Geist der Buße – so sagt es Pater Temme, und: „Wir leben die Buße, indem wir bereitwillig die Last auf uns nehmen, die das Leben, gerade das Leben in Gemeinschaft auferlegt.“ Das lässt sich problemlos auf andere Gemeinschaften übertragen, in denen wir leben. Das Beichtapostolat ist ein Charisma der Passionisten: „Alle unsere Klöster sind Beichtklöster.“ Das gilt auch und gerade für Schwarzenfeld bei Schwandorf.

Wie aber damit umgehen, dass wir trotz Beichte wiederholt in den selben Fehler verfallen? Pater Lukas sieht es ressourcenorientiert. „Es ist unter Umständen ein Erfolg, dass man beim selben Fehler bleibt und keine weiteren dazukommen.“ Im Übrigen schenke Gott im Sakrament der Buße nicht nur Vergebung, sondern die Gnade („Es ist die Gnade, immer wieder zu beginnen, die Sünde zu überwinden“). Die Buße liege darin, dass man von Neuem mit der Gnade Gottes den Weg gehen kann. Praktisch spricht sich der Beichtpater für einen angemessenen Umgang mit der eigenen Fehlbarkeit aus. Nicht ausschließlich soll man auf das Ziel schauen, alle Sünde zu überwinden, vielmehr den Fokus darauf richten, dass Gott einem die Kraft und Gnade dazu gibt. Dabei verharmlost Pater Lukas die Sünde nicht: „Auch wenn es nicht so schlimm ist, ist es schlimm.“ Wer liebt, leide auch dadurch, dass er den anderen mit seiner Schwäche und seinen Fehlern gegenübersteht. „Die Liebe aber will sich ganz verschenken.“

Aspekte des Geistes und der Liebe auf dem Weg der Umkehr zeigt Äbtissin Petra Articus auf. Sie sagt, Gott liebe uns trotz unserer Schwächen, Fehler und Sünden: „Gott sehnt sich, menschlich gesprochen, nach unserer Liebe. Seine große unfassbare Liebe zu uns kann für uns ein Ansporn sein, danach zu trachten, mehr so zu werden, wie er uns sich erträumt hat, wie er uns in seine Hand geschrieben hat.“ Die vorösterliche Bußzeit sei eine Zeit der Umkehr und dieser Hinwendung zu Gott, „um unseren Glauben zu stärken, dass wir von Gott ganz und gar angenommen sind, ja, dass er jede Einzelne von uns persönlich liebt“. Äbtissin Petra ruft dazu auf, uns vertrauensvoll an ihn zu wenden, denn er helfe in unserem Kampf gegen die täglichen Versuchungen, „und er hilft uns aufzustehen, wenn wir fallen“.

## Wie uns Gott in seine Hand geschrieben hat

Der heilige Benedikt bezeichne unser Leben als Weg zur Reinigung von Fehlern und Sünden durch den Heiligen Geist. „Die Instrumente dazu nennt er Werkzeuge der geistlichen Kunst“, sagt Äbtissin Petra weiter. Der Heilige Geist stärke uns in unserer Schwachheit, demnach



▲ Domvikar Georg Schwager. Foto: Archiv

reinigt er uns und vergibt uns die Schuld, wenn wir ihn darum bitten. Um Verzeihung bitten nach der Verletzung einer anderen sei eine Folge der Liebe. Äbtissin Articus: „Nach Matthäus 18,15 sollen wir als Christen und erst recht als Nonnen als Erste handeln, heißt es doch dort, man solle, wenn man gefehlt hat, noch vor dem Gebet hingehen und sich mit seinem Bruder versöhnen.“

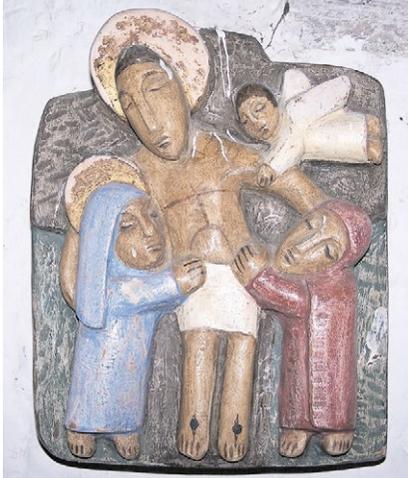
Monsignore Schwager indes macht auf einen wichtigen Zusammenhang aufmerksam, um Sünde und Schuld besser verstehen zu können. Entsprechend gibt es die Sündenschuld und die Sündenfolge. Die Sündenfolgen heilten nur langsam und sie müssten durch Werke der Buße und der Umkehr wiedergutmacht werden, „damit der Mensch ganz heil wird in der Liebe zu Gott und den Nächsten“.

## Bonus für Verstorbene

Diese „Bonuspunkte“ (Georg Schwager) gibt es über den Tod hinaus, wenn wir Verstorbenen Ablass zuwenden. Die Sündenschuld – wegen der Übertretung der Gebote Gottes – wird demnach im Sakrament der Buße vergeben, die Sündenfolge wird unter anderem im Ablass nachgelassen, um der Zerstörung der Liebe zu wehren. Drastischer wird die Sündenfolge auch als Sündenstrafe benannt. Der Monsignore erklärt aber vor allem: „Die Buße ist die Erneuerung dessen, was wir in der Taufe grundgelegt bekommen haben. Sie ist die Rückkehr zur Schönheit, die uns Gott schenkt. Deshalb sollen wir die Buße nicht primär negativ sehen.“ Viele Heilige, im Bistum Regensburg etwa Anna Schäffer, haben für andere stellvertretend gebüßt und Sühne geleistet. „Sie haben sich oft gedrängt gefühlt, durch Buße mitzuhelfen, das zu ergänzen, was an den Leiden Christi noch fehlt, wie es der Apostel Paulus schreibt.“

Aber unsere Wiederholung der immer gleichen Sünden? „Gott hat eine Pädagogik mit uns“, weiß Monsignore Schwager: „Natürlich ist es nicht leicht, sich zu offenbaren. Das ist ein Akt der Demut. Aber Gott gefällt die Demut.“ Im Übrigen werde Gott an uns nicht müde. Domvikar Schwager: „Gott hebt uns immer wieder empor.“

Und die Priester in der Diözese Regensburg? „Um ein guter Beichtvater zu sein, muss man den Beichtstuhl auch von der anderen Seite her kennen“, sagt der Monsignore. Er hoffe und gehe davon aus, dass dies so sei – dass die Priester in der Diözese selber den Empfang des Bußsakraments hochhalten. Man müsse oft, regelmäßig und gerne beichten. Denn, und das bittet Domvikar Schwager nicht zu vergessen: Spendung und Empfang der Sakramente seien jedes Mal eine Verherrlichung Gottes. Dann wird Buße tatsächlich ein schönes Thema. Veit Neumann

Handwerk, Kunst  
und Kirche

Über die Jahrhunderte haben Künstler, Handwerker und Baumeister im Auftrag der Kirche Gebäude und Kunstwerke geschaffen, die ganze Epochen geprägt haben. Und auch heute ist das künstlerische und architektonische Schaffen für Kirchen und Klöster richtungsweisend.

Foto: Dieter Schütz/pixelio.de

## Die Hektik bleibt draußen

**REGENSBURG (obx)** – Die Tür zu Gerhard Küffers Werkstatt ist wie das Tor hinein in eine andere Welt: Der Verkehrslärm, die Hektik bleiben draußen. Es ist ruhig und riecht nach feuchtem Ton. Jeder scheint genau zu wissen, was er zu tun hat. Eine Art heitere Konzentration ist zu spüren, innere Zufriedenheit, eine angenehme Ausgeglichenheit. In den Regalen buntes Geschirr. Die Drehscheibe surrt leise. Der Brennofen muss befüllt werden, und hinten in der Ecke stehen die Eimer mit den Glasuren. Von draußen fällt gedämpftes Licht in die 150-Quadratmeter-Werkstatt in der Goldenen-Bären-Straße 1 mitten in der historischen Regensburger Altstadt. Gerhard Küffer und seine Mitarbeiterinnen scheinen sich blind zu verstehen. Handwerkerromantik? „Nein, Realität. Denn schöner, als ich es habe, geht's ja gar nicht“, sagt Keramiker-, Kachelofen- und Luftheizungsbaumeister Gerhard Küffer.

Wenn es nach dem Willen seines Vaters, eines evangelischen Pfarrers, gegangen wäre, dann wäre Gerhard Küffer heute entweder Griechischlehrer oder ebenfalls Pfarrer. Doch es sollte anders



▲ Denkt noch lange nicht an Ruhestand: Keramikermeister Gerhard Küffer.

Foto: obx-news/Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz/Heike Sigel

kommen. Nach dem Abitur im Jahr 1974 studierte Küffer zunächst Kunstgeschichte und Archäologie. Nebenbei besuchte er die Keramikschule in Landshut. Als er nach drei Jahren seine Ausbildung abgeschlossen hatte, baute er seine ersten Kachelöfen.

Das Geschäft lief bestens, und so hängte der heute 69-Jährige sein Studium kurzerhand an den Nagel. „Ich würde diese Entscheidung immer wieder so treffen“, sagt der Mann mit dem verschmitzten Lächeln. Von Ruhestand will Küffer nichts wissen. Und von Konkurrenzdenken schon gar nicht. „Viele Kollegen bilden nicht mehr aus, aus Angst, sich womöglich Konkurrenz heranzuziehen. Ich verstehe das nicht, denn jeder macht etwas anderes, jeder hat seinen eigenen Stil. Es gibt genug Arbeit.“

Über 60 Lehrlinge hat Küffer schon ausgebildet. Darunter 16 Kammersieger und zehn Landessieger bei der Deutschen Meisterschaft im Handwerk, Europas größtem Berufswettbewerb für Gesellinnen und Gesellen, sowie zwölf Preisträger beim Kreativwettbewerb „Die gute Form im Handwerk“. Küffer ist der Stolz über die hervorragenden Leistungen seiner Auszubildenden anzumerken. Er sagt: „Ich will mein Wissen weitergeben.“ Und: „Am wichtigsten ist mir ein gutes Klima in der Werkstatt. Bei mir darf sich jeder ausprobieren. Meine Auszubildenden lernen, selbstständig zu

arbeiten, ihren Stil zu entwickeln und bekommen viel Freiraum.“

Amelie Nähr bestätigt das. Die 18-Jährige ist im zweiten Lehrjahr zur Keramikerin und für die Lehrstelle bei Gerhard Küffer extra von Rothenburg ob der Tauber nach Regensburg gezogen. Die junge Frau geht in ihrem Beruf voll auf. „Ich wollte etwas lernen, das mich künstlerisch erfüllt, und mit meinen Händen arbeiten. Ich bin immer wieder fasziniert davon, was man aus einem Stück Ton quasi aus dem Nichts mit seinen Händen erschaffen kann.“

Neben fünf Teilzeitverkäuferinnen beschäftigt Gerhard Küffer derzeit vier Auszubildende, zwei Gesellinnen und eine Keramikermeisterin. Nachwuchssorgen kennt der Handwerksunternehmer nicht. Warum? „Weil ich der netteste Chef Europas bin“, sagt er und grinst. Susanne Hufnagel, seine langjährigste Mitarbeiterin, muss lachen. „Für mich stimmt das auf jeden Fall“, entgegnet sie spontan. Die Gesellin arbeitet seit fast 30 Jahren in Küffers Werkstatt.

Die erfahrene Keramikerin engagiert sich auch als Prüfungsausschussmitglied im Rahmen der Gesellenprüfung bei der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz. 1994 hat die 57-Jährige ihre Ausbildung bei Gerhard Küffer angefangen. Sie hat inzwischen zwei erwachsene Söhne und noch immer viel Spaß an ihrem erlernten Beruf. „Die Vielseitigkeit meiner Arbeit fasziniert mich bis heute“, sagt sie.

Seine Tonmischungen und die Glasuren stellt der Handwerksmeister nach eigenen Rezepturen her. „Ich will nicht stehen bleiben, und darum probieren wir immer auch neue Formen und Glasuren aus“, sagt der Handwerker, dessen zweites Standbein der Kachelofenbau ist. Seine Meisterbriefe – 1986 hat Küffer seinen Keramiker- und 1995 seinen Kachelofen- und Luftheizungsbaumeister gemacht – hängen in seiner Werkstatt. Handwerk bedeutet ihm viel: „Ich wollte immer ins Handwerk gehen, ich wollte immer Keramik machen, mein Beruf begeistert mich noch heute und ich habe meinen Entschluss, nicht weiterzustudieren, wirklich noch niemals bereut.“

## Virtuelle Pfeifenorgeln

**MITTERTEICH (sv)** – Das Orgelhaus im Stiftland ist Bayerns großes Kirchenorgelhaus. Das Spezialgeschäft in Pfaffenreuth hat in seinem umfangreichen Angebot auch virtuelle Pfeifenorgeln.

Was mit einem wissenschaftlichen Ansatz begann, das ermöglicht heute den Zugriff auf Orgeldenkmalen in einem hochwertigen Realitätsgrad. Mittels neuester Klangtechnologie sind Orgeln mit Originalakustik nun für jeden zugänglich. Die jeweiligen Instrumente werden systematisch in allen hörbaren Facetten aufgezeichnet. Dies gibt der Nachwelt die Möglichkeit, jedes Instrument ohne viel Aufwand zu studieren. Auch wäre dadurch eine Rekonstruktion zum Beispiel nach irreparablen Beschädigungen viel leichter möglich. Bisher war es nur wenigen weitgereisten Konzertorganisten vorbehalten, spezielle Literatur auf den

dafür gebauten Orgeln zu spielen. Durch die neue Technologie wächst auch wieder das Bewusstsein und Verständnis für die jeweilige Musikepoche und bereichert die eigene Interpretations- und Registrierpraxis. Begeisterung und Wertschätzung der Orgelbau- und Handwerkskunst wird dank virtueller Pfeifenorgeln zum Erlebnis.

Diese neue virtuelle/digitale Klangtechnologie wird wissenschaftlich und konzertant immer mehr in Anspruch genommen und weiterentwickelt. So arbeitet das Orgelhaus im Stiftland mittlerweile mit hochkarätigen Musikern in ganz Europa zusammen. Seine eigentliche Tätigkeit als Musik- oder besser gesagt Orgelhaus hat sich dadurch ziemlich verändert, da es nun Partner der Hochschulen, Konzertveranstalter und Opernhäuser geworden ist. Es ist faszinierend und komplex zugleich.



## Orgelhaus im Stiftland

BAYERNS GROSSES KIRCHENORGELHAUS

- Virtuelle Pfeifenorgeln
- Digitale Kirchen- & Übungsorgeln
- Konzertservice & Orgelvermietung
- Orgelzubehör
- Reparatur- & Ersatzteilservice
- Fachliteratur & Noten

Besuchen Sie uns im Orgelhaus - es lohnt sich!

● Pfaffenreuth 21 ● 95666 Mitterteich ● Tel. 09632/8409 880 ● www.orgelhaus.de

### Die erste Adresse für Ihre digitale Kirchenorgel



Ob Sie eine hochwertige Kirchenorgel, eine Übungsorgel oder eine Friedhofsorgel suchen - in unserer großen Ausstellung werden Sie Ihr Wunschinstrument entdecken.

Wir beraten Sie gerne.

## -G.Kisselbach-

Deutschlands großes Kirchenorgelhaus

**Stammhaus Kassel:**  
Lindenallee 9-11  
34225 Baunatal  
Telefon 0561 94885-0

**Filiale West:**  
Aachener Straße 524 - 528  
50933 Köln  
Telefon 0221 29077991

**Filiale Süd:**  
Aindlinger Straße 9 1/2  
86167 Augsburg  
Telefon 0821 7472161

Fordern Sie unseren Katalog an! info@kisselbach.de • www.kisselbach.de

# Ein visionärer Geistlicher

Nardini-Verein gedenkt Stadtpfarrer Matthias Mühlbauer zum 100. Todestag

HEMAU (kjf/sm) – Nicht nur die Stadt Hemau hat am 6. Februar des 100. Todestages von Stadtpfarrer Matthias Mühlbauer gedacht. Auch „Nardini Wege ins Leben e.V.“ erinnert dankbar an das Wirken „eines großartigen Geistlichen“, so Pfarrer Berno Läßler. Schließlich hatte Stadtpfarrer Mühlbauer im Jahr 1904 den Neubau des Waisenhaus-Kinderheimes an der Regensburger Straße 21 gemeistert.

Mithilfe des Vermächtnisses von Pfarrer Georg Kofler und seiner Nichte Anna Knechtel konnte Pfarrer Mühlbauer sein größtes Bauprojekt beginnen. „Durch seine äußerst geschickte Finanzbeschaffung und Bauabwicklung ist das Kinderheim dann bereits am 9. Oktober 1905 in Betrieb gegangen“, erinnert sich auch die Stadt Hemau an diese enorme Leistung. Von Beginn an wurde die Betreuung von den Schwestern der Armen Franziskanerinnen aus Mallersdorf übernommen, die hier bis ins Jahr 2016 wirkten. Seit dieser Zeit leistet der Verein diese Aufgabe ohne die Unterstützung der Ordensfrauen. „Wir sehen uns in der Tradition von Stadtpfarrer Matthias Mühlbauer, indem wir seit einigen



▲ An der Regensburger Straße in Hemau: Kinderheim und Kindertagesstätte historisch und modern mit einem großen Spielgelände. Foto: Eibl

Jahren eine moderne Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe geschaffen haben“, so Pfarrer Läßler.

Auch heute liegen die Herausforderungen des Vereins bei baulichen Maßnahmen und in den pädagogischen Herausforderungen gegenwärtiger Zeit. Unmittelbar nach seinem Antritt suchte sich Pfarrer Läßler Partner, die ihn bei diesen Herausforderungen unterstützten. So ist „Nardini Wege ins Leben e.V.“ (ehemals Katholisches

Kinderheim Hemau e.V.) weiterhin Eigentümer sämtlicher Immobilien, hat aber das Nardiniheim in die Betriebsträgerschaft der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg e.V. übergeben. Läßlers Vorgänger hatte mit der Stadt Hemau einen Vertrag zum Bau eines Kindergartens abgeschlossen, der jedoch den Verein vor enorme finanzielle Herausforderungen stellte.

Pfarrer Läßler stellte mithilfe von Beratern der KJF die Satzung des

Vereins auf neue Füße. Es gibt nun einen dreiköpfigen Vorstand und einen unabhängigen Verwaltungsrat. Neben dem Pfarrer sind Reinhard Mehringer als Geschäftsführer in Teilzeit und Robert Gruber als Schriftführer im Vorstand. Seit wenigen Wochen ist Wolfgang Berg Robert Gruber nachgefolgt. Im Verwaltungsrat unterstützen die Hemauer Bürger Renate Baumer, Franz Ziegus, Thomas Semmler und Walter Nuber sowie Michael Eibl, der Direktor der KJF, als Sprecher des Verwaltungsrates. Alle sind ehrenamtlich tätig. Der Bau des Kindergartens auf dem Gelände des Kinderheimes ist inzwischen erfolgreich abgeschlossen, der Verein brachte insgesamt 500 000 Euro Eigenmittel auf, welche die Stadt Hemau finanziell entlasten.

Auch hier befindet sich der moderne Verein „Nardini Wege ins Leben“ in guter Tradition von Stadtpfarrer Matthias Mühlbauer, der großes Geschick zeigte, finanzielle Mittel zu akquirieren. Er hätte sicher große Freude daran, zu sehen, wie sich in seiner Pfarrei ein voll belegtes Kinderheim und eine Kindertagesstätte, ebenfalls bis auf den letzten Platz belegt, um die Zukunft der jungen Generation kümmern. „Dies verdanken wir einem mutigen visionären Geistlichen, der damals die Zeichen der Zeit erkannt hat, und engagierten Menschen, die heute sein Werk fortsetzen“, so Stadtpfarrer Berno Läßler.



## Tolle Spende für großartigen Verein

REGENSBURG (smi/sm) – Die Schülerinnen und Schüler der Berufsschulstufe des Pater-Rupert-Mayer-Zentrums (PRMZ) haben an Rengschburger Herzen e.V., vertreten durch Arno Birkenfelder, eine Spende in Höhe von 5050,66 Euro übergeben. Die Kinder hatten am Adventsmarkt Spenden gesammelt. Außerdem waren die Sternsinger Anfang Januar im Zentrum unterwegs. So konnte jetzt die großartige Summe an Arno Birkenfelder überreicht werden, der den Schülern erklärte, was die Tätigkeiten des Vereins Rengschburger Herzen sind, wo er unterstützt, was er anbietet. Mit seinen Hilfsangeboten erreicht der Verein einen breiten Kreis von Menschen in der Region, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Das Bild von der Spendenübergabe zeigt (von links): Angelika Dettenhofer (Konrektorin), Corinna Kutscher (Schulleiterin), Gerlinde Dubb (Gesamtleiterin) und Arno Birkenfelder (Rengschburger Herzen e.V.), dazwischen Schüler des PRMZ.

Foto: Michl



## Hohe Spende für Kunst Inklusiv

REGENSBURG (oa/sm) – Großartige 10 000 Euro hat die Familie Groß für das Atelier Kunst Inklusiv der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg gespendet. „Vielen Dank für diese hohe Spendensumme – ohne treue Unterstützer, wie Sie es seit Jahren sind, wären viele wertvolle Projekte nicht möglich“, so KJF-Direktor Michael Eibl bei der Spendenübergabe. Zu dieser traf er sich mit Maxi und Ernst Groß, mit dem KJF-Abteilungsleiter für Wirtschaft und Finanzen, Wolfgang Berg, sowie Renate Höning, Leiterin des Ateliers Kunst Inklusiv. Höning bedankte sich und versicherte: „Mit dieser großartigen Summe können wir viel Gutes vorantreiben. Zum Beispiel unseren Materialbestand im Atelier erneuern. Ein besonderes Highlight wird sicherlich die geplante Reise in das ‚Living Museum‘ auf der Schwäbischen Alb sein. Hier können Menschen mit und ohne Behinderungen freikünstlerisch tätig sein, Kunst ausstellen und Kunst anderer erleben.“

Foto: Arnstein



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich grüße Sie mit froher Kunde:

Mein Brief heut' soll gereimt erklingen,  
die Fastnacht tut das mit sich bringen.  
Wenn früh die Zeitung ich aufschlage,  
nur mit gesenktem Blick ich's wage  
zu seh'n, was wird heute aufgedeckt,  
wo ist die Kirche wieder angeeckt?

Wo hat sie statt glaubwürdig, redlich,  
mal wieder völlig überheblich  
verschwiegen und gelogen,  
Menschen verletzt und auch betrogen?

So manches Mal frag ich jedoch,  
muss ich mich nun in einem Loch  
als Christ verstecken und schämen,  
mich reuevoll nur noch grämen?  
Aber ich meine: Das ist auch mal gut,  
dass sich entladen kann die Wut.

Wir brauchen dringend manche Reform,  
der Drang danach ist ziemlich enorm.

Die Frau in der Kirche ist so wichtig,  
das Geschlecht ist doch wirklich wichtig.

Wir alle sind doch Gottes Kinder,  
da kann nicht eines sein dann minder.  
Es wird viel über den Zölibat diskutiert,  
manche Argumente sind echt mutiert.

Was ist besser: mit oder ohne?  
Ein Nachdenken sich wirklich lohne.

Viele treten aus der Kirche aus,  
wollen aus unsrer Gemeinschaft raus.  
Schade, dass sie nicht sehen  
das viele Gute,  
dass sie verloren haben jeden Mute.

Die Kirche wird nur eine Zukunft haben,  
wenn sie sich will nur an Jesus laben.  
Er allein ist der Herr und das Haupt,  
kein Papst und Bischof ihm das raubt.

Bei all dem Schrecklichen und Bösen  
kann nur noch einer uns erlösen:  
Gott ist es, dem weiter ich vertraue,  
auf dessen Botschaft ich fest baue.

Und machen die Tage der Fastenzeit,  
die bald beginnen, nicht alle bereit,  
das eigene Herz wieder neu zu trainieren,  
damit gute Frucht und die Liebe regieren?

Ich weiß, es ist nicht leicht, so zu leben,  
wie Jesus es uns hat vorgegeben.  
Doch wenn wir uns ehrlich versuchen,  
werden wir Gottes Reich wirklich suchen.

Heute ist Faschingssonntag, das ist klar,  
da darf man lachen, oh wie wahr.

Auch über die Kirch' darf  
ich mal schmunzeln,  
ohne dabei gleich die Stirn zu runzeln.

Und so danke ich allen,  
die immer noch kommen,  
den Fröhlichen  
und den Frommen.

Ihr Pfarrer Marcus Lautenbacher

## Neues im Museum für Kinder

Museumspädagogik der Kunstsammlungen des Bistums lädt zu Führungen und Workshops ein – Jahresprogramm liegt aus

**REGENSBURG (ia/sm) – Für Schatzsucher, Rätselfreunde und Entdecker ist das gesamte Jahr über viel beim Museum für Kinder der Kunstsammlungen des Bistums Regensburg geboten: Bei Aktionsführungen, Lesungen, Workshops oder im Kunstatelier erleben Kinder mit ihrer Begleitung spannende Spiele und aufregende Abenteuer.**

Es werden Geschichten über einen geheimnisvollen Kamm, der sich im Domschatz befindet, erzählt; und auch Molli, die kleine Orgelpfeife, weiß viel über die große Orgel im Regensburger Dom zu berichten. Im Kunstatelier in St. Ulrich gibt es Bastelaktionen, die sich mit dem Osterfest oder dem eigenen Namenspatron beschäftigen. Fische, Totenköpfe, ein Engel und ein Heiliger laden ein, sich mit der Glasrosette des Künstlers Markus Lüpertz auseinanderzusetzen und selbst künstlerisch tätig zu werden. Zeitreisen zu den Römern und dem heiligen Martin führen in die Documente Niedermünster und

Porta Praetoria. Im Rahmen des Wolfgangsjahres wird auf den Spuren eines ziemlich tapferen Wolfgang gewandert und erklärt, was es mit einem Hackl auf sich hatte und warum ein wilder Wolf dem Teufel höllisch zu schaffen gemacht hat.

Aktionen für Geburtstage sowie für Kommunion- oder Firmaausflüge, für Vorschulkinder und Schulklassen runden das fantasievolle Angebot ab. In den Oster-, Pfingst-, Sommer- und Herbstferien starten wieder die beliebten und zudem kostenfreien dreitägigen Filmworkshops „Klappe, die Erste!“. Es lohnt sich, sich frühzeitig im Infozentrum Domplatz 5 unter 09 41/5 97-16 62 oder [domfuehrungen@bistum-regensburg.de](mailto:domfuehrungen@bistum-regensburg.de) anzumelden.

Detaillierte Informationen gibt es im Internet unter <https://www.bistumsmuseen-regensburg.de/museum-fuer-kinder.html>. Die ausgedruckten Programmheftchen liegen auf im Infozentrum Domplatz 5, im Domschatz, bei Büchler Pustet, in der Touristinfo beziehungsweise an vielen weiteren Auslageorten.

## Mizi hilft mit über 18 000 Euro

Jahresvollversammlung des Missionszirkels im Priesterseminar

**REGENSBURG (pdr/sm) – Bei der Jahresvollversammlung des Missionszirkels (MiZi) im Priesterseminar Regensburg sind der Jahresrückblick, die Abstimmung über die Vergabe der erzielten Spendengelder an Hilfsprojekte und die Wahl der neuen Vorstandschaft die Themenschwerpunkte gewesen.**

Der Missionszirkel im Priesterseminar St. Wolfgang e.V. (MiZi) existiert seit 1968 als studentische Initiative. Ziel ist es, die Missionstätigkeit der katholischen Kirche ideell und materiell zu fördern. Jedes Jahr organisieren die Priesteramtskandidaten ehrenamtlich zahlreiche Aktionen zugunsten des MiZi. Mit dem Erlös werden verschiedenste Hilfsprojekte gefördert, bevorzugt Projekte von Missionaren aus der Diözese Regensburg.

Die Mitglieder können selbst Themenvorschläge einbringen, über welche in der Jahresvollversammlung abgestimmt wird. Im abgelauenen Vereinsjahr wurde eine Spendensumme von über 18 000 Euro erzielt, welche auf die ausgewählten Hilfsprojekte aufgeteilt wird. Projekte, für welche gespendet wird, sind unter anderem ein Bildungs-

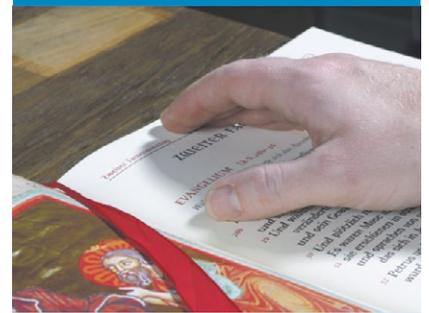
projekt in Nigeria, bei welchem die Wasserversorgung gesichert und das Fundament einer Schule noch fertiggestellt werden muss, die Unterstützung der Ausbildung von Missionspriestern in Japan und die Unterstützung des Blessed Gérard Care Zentrums der Malteser im süd-afrikanischen Mandeni, welches sich um die arme Bevölkerung kümmert.

Erster Vorsitzender Florian Illek konnte sein Amt nach zwei Jahren an Dr. Ignacio Bernstorff übergeben. Stephan Knott folgt als Zweiter Vorsitzender auf Frater Serafim Becker OSB. In Bezug auf finanzielle Aspekte und Fragen berät als Kassier Ralph Görlach die Vorsitzenden.

Erneut sind 2024 einige Projekte des Missionszirkels geplant, wie das alljährliche Schafkopfturnier im Priesterseminar St. Wolfgang, die Übernahme der Verköstigung bei gemeinschaftlichen Veranstaltungen im Priesterseminar und Vorträge über die Situation der katholischen Kirche in Missionsländern mit Referenten aus der Weltkirche.

Aktuelle Hinweise sind auf der Instagram-Seite des Missionszirkels und auf der Homepage des Regensburger Priesterseminars St. Wolfgang zu finden.

## Die Bibel lesen



**Ökumenischer Bibelleseplan vom 11. bis zum 17. Februar 2024**

<b>11.2., 6. So. i. Jkr.:</b>	Ps 31
12.2., Montag:	Tit 2,11-15
13.2., Dienstag:	Tit 3,1-7
14.2., Aschermittwoch:	Tit 3,8-15
15.2., Donnerstag:	Phil 1-25
16.2., Freitag:	Ex 1,1-22
17.2., Samstag:	Ex 2,1-10

## Unterstützung für „Die Tafel“

**BURGLINGENFELD (mh/sm) –** Im Landkreis Schwandorf wird „Die Tafel“ von der katholischen Caritas, der Arbeiterwohlfahrt (AWO) und dem Bayerischen Roten Kreuz (BRK) getragen. Die wertvolle Arbeit wird auch durch den Pfarrgemeinderat St. Vitus der Stadtkirche Burglengenfeld unterstützt. Jüngst überreichten Pfarrgemeinderatssprecher Markus Heier und Dekan Michael Hirmer einen Betrag von 850 Euro aus dem Erlös der Martinsfeier an „Die Tafel“ in Maxhütte-Haidhof.

Im Rahmen der Spendenübergabe fand ein langer Gedankenaustausch mit Franz Rother, einem ehrenamtlichen Helfer der Tafel, und Christoph Imbach vom Caritas-Kreisverband Schwandorf statt. Dabei stand das Thema Armut im Mittelpunkt. Imbach betonte hierbei, dass arme Menschen noch lange nicht arm aussehen müssten. Immer wieder komme es zu Polemik oder auch der Behauptung, dass sich reiche Flüchtlinge an der Tafel bereichern würden. Dem widersprachen Imbach und Rother energisch. Auch sei an dem Gerücht nichts dran, dass die Bedürftigen gleich beim nächsten Mülleimer die Lebensmittel entsorgen würden.

Pfarrer Hirmer berichtete, dass sich die Zahl der Menschen, die sich hilfesuchend an die Stadtkirche Burglengenfeld wenden, erhöht habe. Immer wieder stünden Menschen vor dem Pfarrhof. Dabei, so der Pfarrer, sei es wichtig, Netzwerke der Hilfsbereitschaft zu bilden. Hier spielten „Die Tafel“ sowie die vielseitigen Hilfsangebote der Caritas eine wichtige Rolle.



## Exerziten / Einkehrtage

### Amberg,

**Ignatianische Exerziten für alle Interessierten**, So., 10.3. bis So., 17.3., im Haus der Besinnung (Philosophenweg 10) in Amberg. Im Haus der Besinnung sind über den angegebenen Termin hinaus ignatianische Exerziten als Kurs sowie auch individuell nach Termin und Dauer möglich (vor Ort oder online). Weitere Angebote des Hauses sind überdies geistliche Begleitung im Alltag, Besinnungstage oder -wochenenden für Einzelne oder kleine Gruppen sowie Vergebungsarbeit. Näheres und Anmeldung bei den Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau im Haus der Besinnung, Tel.: 09621/602380, Homepage: <http://haus-der-besinnung.schulschwestern.de>.

### Johannisthal,

**Filmeinkehrtag**, Sa., 2.3., 9-16 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Gerade in der österlichen Bußzeit richten Christen ihr Leben neu nach Gott aus. Der Film-Einkehrtag kann dabei helfen, über wichtige Fragen, die das Leben an einen stellt, ins Nachdenken zu kommen. Dazu lädt der Deutsche Katecheten-Verein (dkv) e.V. Regensburg ein. Ein ausgewählter Kinofilm, der miteinander angeschaut wird, wird die Teilnehmer durch diesen Tag begleiten. Neben dem gemeinsamen Austausch, Einzelarbeit und (bei gutem Wetter) einem Spaziergang mit einem Impuls zum Nachdenken gibt es auch Zeiten der Stille. Eine Eucharistiefeier rundet den von Pfarrer Günter Vogl aus Wunsiedel geleiteten und begleiteten Einkehrtag ab. Die Kosten betragen 25 Euro für dkv-Mitglieder, Schüler/-innen und Studierende, 30 Euro für Nicht-Mitglieder (Barzahlung am Veranstaltungstag). Im Preis enthalten sind Stehkafee am Morgen, Mittagessen sowie Kaffee und Kuchen am Nachmittag. Veranstalter sind der Deutsche Katecheten-Verein e.V. Regensburg in Kooperation mit der Fachstelle Gemeindekatechese der Hauptabteilung Seelsorge im Bistum Regensburg und dem Religionspädagogischen Seminar. Anmeldung (bis Fr., 23.2.) an Christian Herrmann: [dkv.regensburg@katecheten-verein.de](mailto:dkv.regensburg@katecheten-verein.de). Näheres unter: [www.katecheten-verein.de/de/dv/regensburg/projekte/](http://www.katecheten-verein.de/de/dv/regensburg/projekte/).

## Fatimatage

### Chammünster,

**Fatima-Gottesdienst**, Di., 13.2., ab 18 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Beginn der Fatimafeier ist um 18 Uhr mit

der Aussetzung des Allerheiligsten, Anbetung und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr folgt ein Rosenkranz. Um 19 Uhr wird eine Abendmesse mit Predigt gefeiert. Daran schließen sich eine eucharistische Prozession durch die Pfarrkirche sowie der eucharistische Schlusssegens an. Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 09971/30288.

### Haader,

**Fatimatag**, Di., 13.2., ab 18 Uhr, in der Wallfahrtskirche zu Unserer Lieben Frau von Haader. Die Feier beginnt um 18 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten, stiller Anbetung sowie Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgen Fatimagebet und Rosenkranz. Daran schließen sich um 19.30 Uhr ein Gebet um geistliche Berufe, die Einsetzung des Allerheiligsten sowie die Messfeier mit Predigt des Hauptzelebrianten Pater Abraham Maria Ring an. Nähere Informationen im Pfarrbüro Laberweinting, Tel.: 08772/5166. Weiteres auch auf der Homepage: [www.pfarrei-laberweinting.de](http://www.pfarrei-laberweinting.de) oder [www.wallfahrt-haader.de](http://www.wallfahrt-haader.de).

### Kulmain,

**Fatimatag**, Di., 13.2., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain. Zum Auftakt des Fatimatags besteht von 17.30 bis 18 Uhr Möglichkeit zur Beichte. Beginn der Fatimatag-Feier ist um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten sowie Rosenkranzgebet. Danach folgt die Feier der Heiligen Messe zum Fatimatag. Näheres bei der Pfarrei, Tel.: 09642/1249, Homepage: [www.pfarrei-kulmain.de](http://www.pfarrei-kulmain.de).

### Landshut,

**Fatimatag**, Di., 13.2., ab 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Pius in Landshut. Beginn des Fatimatags ist um 17 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten und Anbetung sowie Beichtgelegenheit. Es folgen drei Rosenkränze. Um 18.30 Uhr wird eine Heilige Messe gefeiert. Anschließend eucharistische Prozession und Segen. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 0871/61431; Homepage: [www.sanktpius.de](http://www.sanktpius.de).

### Mariaort,

**Fatimaandacht**, Di., 13.2., um 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariaort bei Regensburg. Zur Feier der Fatimaandacht mit Rosenkranz sind alle Gläubigen der Umgebung eingeladen. Näheres beim Pfarramt Eilsbrunn, Tel.: 09404/961401.

### Neustadt an der Waldnaab,

**Fatimatag**, Di., 13.2., ab 18.30 Uhr, in der Wallfahrtskirche St. Felix in Neustadt an der Waldnaab. Der Fatimatag beginnt um 18.30 Uhr mit dem Fatima-Rosenkranz.

Daran schließt sich um 19 Uhr der Festgottesdienst mit Ansprache und eucharistischem Segen an. Näheres im Kloster St. Felix unter der Tel.-Nr.: 09602/1274.

### Regensburg,

**Fatimatag mit Gebet in den Anliegen von Kirche und Welt**, am Dreizehnten jedes Monats, so auch am Di., 13.2., ab 17.30 Uhr, in der Regensburger Stiftskirche St. Kassian. In der Stiftskirche St. Kassian wird an jedem Monatsdreizehnten um 17.30 Uhr der Rosenkranz in den Anliegen von Kirche und Welt gebetet. Es ergeht herzliche Einladung zum Mitbeten. Näheres bei der Stiftskirche, Tel.: 0941/5957-3991.

### Schwarzenfeld,

**Fatimatag**, Di., 13.2., ab 18 Uhr, in der Dreifaltigkeitskirche des Passionistenklosters in Schwarzenfeld (Miesbergallee 16). Die Feier des Fatimatags beginnt um 18 Uhr mit dem Gebet des Rosenkranzes vor dem ausgesetzten Allerheiligsten und Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr wird eine Heilige Messe gefeiert. Festtagsprediger ist Regens Daniel Stark aus Regensburg. Näheres bei Provinzial Pater Lukas Temme, Tel.: 09435/2352, E-Mail: [provinzialcp@web.de](mailto:provinzialcp@web.de), Homepage: [www.passionisten.de](http://www.passionisten.de).

### Thiersheim,

**Fatimatag**, Di., 13.2., ab 18 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim. Die um 18 Uhr beginnende Feier des Fatimatags wird mit Rosenkranz und Beichtgelegenheit, Aussetzung des Allerheiligsten und einer Marienmesse mit Ortpfarrer Stefan Prunhuber begangen. Näheres beim Pfarramt in Arzberg, Tel.: 09233/1543.

### Tirschenreuth,

**442. Wallfahrt für die Kirche**, Di., 13.2., ab 18 Uhr, in der Stadtpfarrkirche in Tirschenreuth. Als Hauptzelebriant und Prediger feiert Domkapitular Martin Priller aus Regensburg die Wallfahrt mit den Gläubigen. Um 18 Uhr werden zunächst zwei Rosenkränze vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet und es besteht Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgt die Fatimafeier beziehungsweise der Wallfahrtsgottesdienst. Daran schließen sich eine kurze eucharistische Andacht und ein eucharistischer Segen an. Die Fatimafeier wird auch per Livestream-Übertragung angeboten (unter: [www.pfarrei-tirschenreuth.de](http://www.pfarrei-tirschenreuth.de)). Näheres unter Tel.: 09631/1451, Homepage: [www.pfarrei-tirschenreuth.de](http://www.pfarrei-tirschenreuth.de).

### Vilsbiburg,

**Fatimatag-Feier**, Di., 13.2., ab 9 Uhr, in der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Vilsbiburg.

Anlässlich des Fatimatages wird um 9 Uhr ein Gottesdienst mit Predigt gefeiert. Um 14.30 Uhr lädt eine Marienfeier mit Predigt ein. Um 19.30 Uhr wird nochmals ein Gottesdienst mit Predigt gefeiert. Prediger des Fatimatags ist Pfarrer Markus Hochheimer aus Eggkofen. Nähere Informationen beim Kloster in Vilsbiburg, Tel.: 08741/7341.

## Glaube

### Dietfurt,

**Dietfurter Ölbergandacht 2024 mit Ölbergspiel und Fastenpredigten**, jeden Donnerstag in der Fastenzeit (15.2., 22.2., 29.2., 7.3. 14.3. und 21.3.; letztes Ölbergspiel: Fr., 22.3.), in der Kirche des Franziskanerklosters in Dietfurt. Die Ölbergandachten beginnen jeweils um 13 Uhr mit dem Gebet des Rosenkranzes. Um 13.30 Uhr folgen die Fastenpredigten: Am Do., 15.2., predigt Pater Hans-Georg Löffler, am Do., 22.2., Pater Rolf Fleiter, am Do., 29.2., Abt Thomas M. Freihart aus Weltenburg, am Do., 7.3., Pater Thomas Abrell, am Do., 14.3., Pfarrer Rainer Maria Schießler aus München und am Do., 21.3., Pater Korbinian Klinger. Um 14 Uhr schließt sich dann jeweils das Ölbergspiel an, bei dem Szenen vom Leiden Jesu am Ölberg gezeigt werden. Mitwirkende des Ölbergspiels sind der Dietfurter Männerchor, Christussänger Karl Mayerhöfer sowie die Engeldarsteller Matthäus Graf, Paul Handfest, Juliano Meier, Franz Graf und Jonas Heislbetz. Die Leitung haben Elke Meiser, Max Bauer, Stephan Gottschalk und Armin Reinsch. Ein letztes Ölbergspiel am **Freitag, 22.3.**, beschließt nach einer um **19 Uhr** beginnenden Bußandacht in der Klosterkirche die diesjährige Reihe der Dietfurter Ölbergandacht. Nähere Infos (Busgruppen werden um eine Anmeldung gebeten) beim Franziskanerkloster, Tel.: 08464/652-0, E-Mail: [meditationshaus.dietfurt@franziskaner.de](mailto:meditationshaus.dietfurt@franziskaner.de).

### Kösching,

**Friedens-Rosenkranz**, Fr., 16.2., 16.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070, Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

### Nittenau,

**Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier**, Mo., 12.2., ab 18.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189, E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).



### Waldsassen,

**Geist-Zeit am 1. Fastensonntag**, So., 18.2., ab 19.30 Uhr, in der Klosterkirche der Zisterzienserinnen-Abtei Waldsassen. Die Schwestern der Zisterzienserinnenabtei Waldsassen laden zur Mitfeier der Geist-Zeit in die Klosterkirche ein. Der Gottesdienst mit gemeinsamem Singen und Beten, stimmungsvoller Lichterprozession durch den Kreuzgang des Klosters und gestalteter Anbetung steht unter dem Thema „Steh auf“ und lädt dazu ein, bewusst die Fastenzeit zu beginnen. Die Feier wird musikalisch vom Chor „Cantora“ aus Tirschenreuth unter der Leitung von Petra Klebl-Denk gestaltet. Prediger ist Pater Áneas Opitek. Näheres bei der Abtei Waldsassen unter der Tel.-Nr.: 09632/92388-0, E-Mail: [jugend@abtei-waldsassen.de](mailto:jugend@abtei-waldsassen.de).

### Domspatzen

#### Regensburg

Derzeit sind Informationen zu den von den Regensburger Domspatzen gestalteten Gottesdiensten im Dom und weiteren Veranstaltungen sowie Änderungen am aktuellsten zu finden auf der Homepage [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de) (Tel.: 0941/7962-0).

### Musik

#### Regensburg-Kumpfmühl,

**Konzert in der Fastenzeit I**, So., 18.2., 17 Uhr, in der Kirche St. Wolfgang im Regensburger Stadtteil Kumpfmühl. Beim ersten Konzert in der Fastenzeit in der Regensburger Wolfgangskirche werden die Choralpartiten „O Gott, du frommer Gott“ und „Ach, was soll ich Sünder machen“ (im Regensburger Anhang unter dem Text „Ach wie flüchtig, ach wie nichtig“ bekannt) sowie freie Orgelwerke Johann Sebastian Bachs zur Fastenzeit im Mittelpunkt stehen, die mit ihren farbigen Variationen zur Einkehr einladen. An der Siemann-Orgel wird der Kirchenmusiker von St. Wolfgang Thomas Engler zu hören sein. Der Eintritt ist frei, eine Spende zur Instrumentenpflege und für den zweiten Spieltisch wird erbeten. Näheres im Pfarrbüro (bei Kirchenmusiker Thomas Engler) unter Tel.: 0941/97088.

### Für Mesner/-innen

#### Region Straubing-Deggendorf,

**Einkehrtag der Mesnerinnen und Mesner**, Mo., 26.2., ab 13 Uhr, im Pfarrsaal in St. Jakob in Straubing. Die Mesnerinnen und Mesner der **Region Straubing-Deggendorf** sind zu einem Einkehrtag nach Straubing einladen. Beginn ist um 13 Uhr im Pfarrsaal in St. Jakob. Diözesanpräses Pfarrer Andre-

as Weiß wird über den seligen Bauer und Mesner Franz Jägerstätter aus St. Radegund (nahe Tittmoning) referieren. Näheres und frühzeitige Anmeldung bei Regionalsprecher Gerhard Brandl, Tel.: 09421/989379.

#### Region Weiden,

**Einladung zur Frühjahrsversammlung der Mesnerinnen und Mesner**, Di., 20.2., ab 14 Uhr, in der Pfarrkirche „Zur Heiligen Familie“ in Altenstadt an der Waldnaab. Die Frühjahrsversammlung, zu der alle Mesnerinnen und Mesner der **Region Weiden** eingeladen sind, beginnt um 14 Uhr mit einem Gottesdienst in der Pfarrkirche „Zur Heiligen Familie“ in Altenstadt. Nach der Heiligen Messe treffen sich die Teilnehmer im Pfarrheim zu einem Vortrag von Monsignore Ludwig Gradl aus Grafenwöhr mit dem Thema „Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung“. Zudem werden bei der Versammlung noch die Termine für das kommende Jahr bekannt gegeben. Näheres bei Wolfgang Seegerer, Tel.: 09433/929235, oder Gerald Schultes, Tel.: 09631/1451.

### Für junge Leute

#### Regensburg,

**Aktionslesung in den Faschingsferien im Domschatz Regensburg für Kinder im Alter ab fünf Jahren: „Wir erzählen euch eine Geschichte: ‚Der geheimnisvolle Kamm‘“**, Fr., 16.2., 14 Uhr, Treffpunkt beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Julia Knoll hat in der Reihe der kleinen Büchlein „Geschichten aus dem Domschatz“ eine wundersame Wolfgang-Geschichte für Kinder geschrieben. Darin geht es um einen Kamm, der nicht nur die Haare, sondern auch die Gedanken in Ordnung bringen kann. Die Aktionslesung ist barrierefrei zugänglich. Anmeldung beim „Domplatz 5“ unter Tel.: 0941/597-1662 oder per E-Mail: [domfuehrungen@bistum-regensburg.de](mailto:domfuehrungen@bistum-regensburg.de). Näheres unter: <https://www.bistumsmuseen-regensburg.de/museum-fuer-kinder.html>.

#### Regensburg,

**Aktionslesung im Domschatz Regensburg für Kinder im Alter ab fünf Jahren: „Wir erzählen euch eine Geschichte: ‚Der goldene Stab‘“**, So., 25.2., 14 Uhr, Treffpunkt beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Oliver Machander hat sich eine Geschichte einfallen lassen, bei der ein Ausstellungsstück aus dem Domschatz eine große Rolle spielt: Es geht um einen goldenen Stab, der Verblüffendes vermag. Die Aktionslesung ist barrierefrei zugänglich. Anmeldung beim „Domplatz 5“ unter Tel.: 0941/597-1662 oder per E-Mail: [domfuehrungen@bistum-regensburg.de](mailto:domfuehrungen@bistum-regensburg.de). Näheres im Internet: <https://www.bistumsmuseen-regensburg.de/museum-fuer-kinder.html>.

[www.bistumsmuseen-regensburg.de/museum-fuer-kinder.html](http://www.bistumsmuseen-regensburg.de/museum-fuer-kinder.html).

#### Regensburg,

**Aktionsführung im Dom für Kinder im Alter von etwa acht bis zu zwölf Jahren: „Molli, die kleine Orgelpfeife – Entdeckungstour im Regensburger Dom“**, Sa., 2.3., 13 Uhr, Treffpunkt beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Der Dom hat eine riesige Orgel. Sie besteht aus 5871 einzelnen Pfeifen. Zusammen mit einem Organisten und Molli, der kleinen Orgelpfeife, werden die jungen Besucher des Doms die Geheimnisse rund um die Königin der Instrumente herausfinden. Die Führung dauert rund 75 Minuten. Anmeldung beim „Domplatz 5“ unter Tel.: 0941/597-1662 oder per E-Mail: [domfuehrungen@bistum-regensburg.de](mailto:domfuehrungen@bistum-regensburg.de). Näheres im Internet unter: <https://www.bistumsmuseen-regensburg.de/museum-fuer-kinder.html>.

#### Regensburg,

**Aktionsführung im Dom und im Domschatz für Kinder im Alter von etwa fünf bis zu zehn Jahren: „Der Dom und sein Schatz – Glanz und Pracht von St. Peter“**, So., 3.3., 14 Uhr, Treffpunkt beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Beherbergt der Regensburger Dom wirklich einen Schatz? Kann es sein, dass es im Dom und im Domschatz sogar eine ganze Menge an Schätzen gibt, Kostbarkeiten aus Gold, Silber, Edelsteinen, Glas und Perlen? Und stimmt es denn, dass im Laufe der Zeit so einiges eingeschmolzen werden musste? Bei der Führung wird gemeinsam nach Antworten auf all diese Fragen gesucht. Aber nicht nur das, die jungen Teilnehmer der Aktionsführung dürfen auch ihre eigenen Schatztruhen gestalten und dann mit nach Hause nehmen. Die Führung dauert rund 90 Minuten. Anmeldung beim „Domplatz 5“ unter Tel.: 0941/597-1662 oder per E-Mail: [domfuehrungen@bistum-regensburg.de](mailto:domfuehrungen@bistum-regensburg.de). Nähere Infos unter: <https://www.bistumsmuseen-regensburg.de/museum-fuer-kinder.html>.

### Online-Angebote

#### Werdenfels,

**Online-Seminare: Kurzeinführungen zu Krea-Tiefgang mit der Neurographik: „Mit Gott auf dem Papier unterwegs“**, Mo., 26.2., 16.30-18 Uhr, und Di., 19.3., 16.30-18 Uhr. Das vom Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels angebotene Online-Seminar leitet Gabi Scherzer. Näheres (auch zu den Online-Zugangsmodalitäten und -links) und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

#### Werdenfels,

**Online-Seminar: Vertiefung zu Krea-Tiefgang mit der Neurographik: „Am Abend, wenn der Tag sich neigt“**, Di., 19.3., 19-21 Uhr. Das vom Exerzitenhaus Werdenfels angebotene Online-Seminar leitet Gabi Scherzer. Näheres (auch zu den Online-Zugangsmodalitäten und -links) und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Vermischtes

#### Cham,

**Yoga und Meditation**, Sa., 23.3., 10-17 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Yoga ist Körperarbeit mit Atmung, Bewegung und Entspannung. Bei der Meditation geht es um die Einübung innerer Präsenz, um die Erfahrung der Kraft und Stille. Yoga und Meditation gehören zusammen, denn im Yoga geht man immer nur auf sich selbst zu und bei der Meditation kommt man bei sich selber an. Den Yoga-Meditations-Tag leitet Josefine Schauer-Deser. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09971/2000-0.

#### Regensburg,

**Vortrag: „Freiheit kommt von innen“**, Do., 15.2., 19 Uhr, im Konferenzraum 4 (K4) des Diözesanzentrums Obermünster in Regensburg. Nur wenn Freiheiten, Bindungen und Begrenzungen sinnerfüllt gestaltet werden, glückt das Leben. Ohne Einübung und ohne Biografiearbeit ist innere Freiheit aber nicht zu gewinnen. Der glaubende Mensch weiß zudem, dass die Freiheit des Menschen in Gottes Freiheit gründet. Der Spiritualität tiefstes Ziel muss es daher sein, Menschen von innen her zu Freiheit zu befähigen und in das Geheimnis einzuführen, dass gerade in der Bindung an Gott Freiheit wächst. Der Vortrag von Pater Dr. Christian Rutishauser will dazu Anregungen aus der Tradition der „geistlichen Übungen“ des Ignatius von Loyola geben. Der Vortragsabend ist kostenfrei, Spenden sind erwünscht. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Die angekündigten Termine und Veranstaltungen sind unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell informieren.

# Wertvolle Familienarbeit

## Ausbildung zur Eltern-Kind-Gruppenleitung mit neuem Konzept gestartet

**REGENSBURG (km/sm) – Seit 1976 gibt es in der Diözese Regensburg das Projekt Eltern-Kind-Gruppen (EKG). Das sind 48 Jahre, in denen es Erfolgsgeschichte geschrieben hat. Dieser Erfolg hängt ab vom Engagement der Leiterinnen und der wertvollen Familienarbeit, die bei den Treffen geleistet wird. Das grundlegende Fundament dafür besteht in einer guten Ausbildung.**

Vor Kurzem ist nach knapp zwei Jahren Vorbereitungszeit das neue Ausbildungskonzept der EKG-Leitungen an den Start gegangen. 25 Teilnehmerinnen hatten sich für die Ausbildung zur Gruppenleiterin angemeldet, welche erstmals als Blended-Learning-Konzept angeboten wird. Hier werden die Ausbildungsinhalte sowohl im digitalen Lernen als auch in Präsenzveranstaltungen angeboten und so verzahnt, dass die Vorteile beider Formen kombiniert werden können.

Als Grundlage hierfür diente den verantwortlichen Bildungsreferentinnen Katrin Madl und Elli Meyer von der Fachstelle Familienbildung und Eltern-Kind-Gruppen der Ka-

tholischen Erwachsenenbildung (KEB) im Bistum Regensburg das Konzept der „flipped-classrooms“. Hier können die angehenden (EKG)-Leitungen im Selbststudium über die Lernplattform „moodle“ theoretische Lerninhalte erarbeiten. Bei sogenannten Vertiefungstagen wird die gemeinsame Zeit an insgesamt drei Präsenztage für die Praxis und Anwendung des Gelernten genutzt.

Um Abwechslung in das digitale Lernen zu bringen und den unterschiedlichen Lerntypen gerecht zu werden, stehen auf „moodle“ unterschiedlichste Methoden zum Lernen bereit. Die einzelnen Module der Ausbildung bestehen je nach Thema aus informativen Texten, Lernvideos oder Präsentationen. Um die Lernerfolge nachvollziehen zu können, sind innerhalb eines Moduls abschließende Fragen zu beantworten, die entweder in einem interaktiven Film, einem Quiz oder einer Zuordnungsfrage absolviert werden.

Alle Methoden wurden eigens für die neue Ausbildung der Eltern-Kind-Gruppen konzipiert, gedreht und erstellt. Neu an dem Ausbildungskonzept ist auch die Erarbei-

tung von Gruppenaufgaben, die die Teilnehmer während ihrer Ausbildung in Lerngruppen erarbeiten. Auch hier erfolgt eine enge Verknüpfung mit den Präsenztage, in denen Inhalte reflektiert und besprochen werden, sodass das Lernen von und mit den anderen Kursteilnehmern noch intensiver wird. Während der gesamten Ausbildung stehen den angehenden Leitern qualifizierte und erfahrene Kursleiter zur Seite.

„Wir sind uns sicher, dass wir mit dem neuen Ausbildungskonzept ein attraktives Angebot für unsere angehenden EKG-Leiter geschaffen haben. Die Rückmeldungen nach dem Kursstart zeigen, dass wir damit an unserer Zielgruppe dran sind und es gut angenommen wird“, so die Bildungsreferentinnen Katrin Madl und Elli Meyer nach dem Kursstart.

Eltern-Kind-Gruppen sind ein Projekt der Abteilung Katholische Erwachsenenbildung des Bistums Regensburg und des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB), Diözesanverband Regensburg. Die Trägerschaft liegt bei der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Regensburg e.V. (KEB). Zuletzt erreichte die KEB im Bis-



Das Eltern-Kind-Projekt im Bistum Regensburg

tum Regensburg 2500 Erwachsene und 2780 Kinder bei den regelmäßigen Treffen der Eltern-Kind-Gruppen. Insgesamt 40 Prozent des Bildungsvolumens der KEB im Bistum machen die Eltern-Kind-Gruppen aus.

„Ich bin mir sicher, dass die neue Ausbildung der Eltern-Kind-Gruppenleitungen dazu beitragen wird, die Erfolgsgeschichte dieses Projekts weiterzuschreiben. Mit der Möglichkeit des digitalen Lernens, den neu überarbeiteten Inhalten und einer insgesamt kürzeren Ausbildungszeit sind wir gut für die Zukunft aufgestellt“, so Wolfgang Stöckl, Bischöflicher Beauftragter und Leiter der Abteilung für Katholische Erwachsenenbildung im Bistum Regensburg.



## Langjähriges Engagement gewürdigt

**PITTERSBERG (mg/sm) – Im Rahmen einer Feier sind langjährige Mitglieder des Kirchenchores und ehrenamtliche Mitarbeiter der Pfarrei Pittersberg geehrt worden. Aus den Reihen des Kirchenchores erhielten Elisabeth und Peter Reinhard sowie Hans Forster eine von Bischof Rudolf unterzeichnete Urkunde in Silber. Urkunden des Bischofs in Gold überreichte Pfarrer Sagayaraj Lourdusamy an Margarete und Hans Rester, Waltraud Woppmann, Michael Götz, Elisabeth Bäuml sowie Anna und Karl Schanderl. Elisabeth Bäuml und Anna Schanderl wurden für die langjährige Unterstützung als Rosenkranzvorbeterinnen mit der Bischof-Sailer-Medaille ausgezeichnet. Auch Kirchenchorleiterin und Organistin Karin Hottner bekam diese Ehrung als Dank für ihren langjährigen Dienst. Dank galt auch Pfarrer Josef Beers Haushälterin Elisabeth Vogl für das Schmücken der Nikolauskirche. Das Bild zeigt die Geehrten mit Pfarrer Sagayaraj (vorne, links) und Ruhestandsseelsorger Beer (dahinter).**

Foto: Götz



## Neue Vorstandschaft bei der MMC

**VOHENSTRAUSS (dob/sm) – Die Mitglieder der Marianischen Männer-Congregation (MMC) in Vohenstrauß haben sich zu ihrem Jahreskonvent getroffen. Nach dem Rosenkranzgebet und der anschließenden Messfeier in der Simultankirche St. Johannes der Täufer von Altenstadt, die Pfarrvikar Ronald Liesaus zelebrierte, standen bei der Versammlung turnusgemäß Neuwahlen auf der Tagesordnung. Der bisherige Ortsobmann Konrad Uschold (sitzend, Mitte) wollte sein Amt nach 14 Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit in jüngere Hände übergeben. Der bisherige Stellvertreter Georg Rupprecht (links) erklärte sich bereit, den „Spitzenposten“ des Ortsobmanns zu übernehmen. Sein Stellvertreter ist Konrad Uschold. Gunter Ferazin (hinten, rechts) kümmert sich um die Kassengeschäfte, Albert Kulzer (links) übernimmt zusammen mit Georg Mages aus Waldau (Mitte) die Kassenprüfung. MMC-Ortspräses ist Pfarrvikar Ronald Liesaus (rechts).**

Foto: Dobmayer

# Lebendig und mitreißend

Nacht der offenen Kirchen in Burglengenfeld

**BURGLENGENFELD (mh/sm) – Im Rahmen der ökumenischen Reihe „Nacht der offenen Kirche(n)“ in Burglengenfeld hat nach der evangelischen Christuskirche im Oktober vergangenen Jahres jüngst die Pfarrkirche St. Josef mit einem abwechslungsreichen Programm die Besucher eingeladen.**

Den Auftakt der Veranstaltung bildete ein Vorabendgottesdienst mit Dekan Michael Hirmer, Pfarrvikar Kumar und Ruhestandspriester Thomas Senft. Dekan Hirmer betonte in seiner Predigt, dass Kirche-Sein nicht nur im Kirchengebäude stattfindet, sondern auch im Dienst am Nächsten. Deshalb sei es sehr passend, dass an diesem Abend auch der Auftakt des Jubiläumsjahres „25 Jahre Hospizdienst der Caritas“ gefeiert werde, so der Dekan.

Musikalisch gestaltete „Musica e vita“ unter der Leitung von Jürgen Zach den Gottesdienst mit Neuen Geistlichen Liedern (NGL). Gleich im Anschluss gab es davon noch mehr Lieder zum Mitsingen oder Zuhören. In der Pause war für die zahlreichen Besucher Gelegenheit

zu Imbiss, Gespräch und Begegnung im Foyer des Pastoralzentrums.

Mit Gemeindefereferent Sebastian Würmdobler aus Hemau und seinen Worten der Ermunterung, verknüpft mit dem magischen Rechteck, wurde das Programm fortgesetzt. Schließlich kam nochmals Schwung in die offene Kirche, sehr lebendig und mitreißend mit dem Gospelchor der evangelischen Christuskirche unter der Leitung von Svenja Karl-Schlieckau. Mit dem stimmungsvollen Nachtsegen in der illuminierten Kirche war Gelegenheit, zur Ruhe zu kommen und den Abend mit Hoffnungsgedanken im Gebet abzuschließen.

Das Vorbereitungsteam aus dem Pfarrgemeinderat der Stadtkirche Burglengenfeld mit Gemeindefereferentin Bernadette Biller zeigte sich sehr zufrieden und positiv überrascht über die gelungene Veranstaltung. Den Abschluss dieser erstmals stattfindenden ökumenischen Reihe „Nacht der offenen Kirche(n)“ in Burglengenfeld bildet die Nacht vom 13. auf den 14. April in St. Vitus mit einem 24-Stunden-Programm.

*Wir  
gratulieren  
von Herzen*



## Zum Geburtstag

**Franziska Folger** (Großmuß) am 12.2. zum 77., **Hildegard Hofmann** (Kreith) am 12.2. zum 79., **Herbert Karl** (Schneidhart) am 13.2. zum 71., **Käthe Köbler** (Hausen) am 14.2. zum 87., **Franz Schalk** (Großmuß) am 10.2. zum 83., **Anita Schmaus** (Hausen) am 15.2. zum 71., **Franz Simak** (Hausen) am 12.2. zum 88., **Franz Wagner** (Hausen) am 16.2. zum 73.

95.

**Rosa Pleyer** (Pfeffenhausen) am 16.2.

75.

**Anton Forstner** (Herrnwahlthann) am 10.2.

70.

**Barbara Sixt** (Hausen) am 14.2.

65.

**Christina Lautenschlager** (Thonhausen) am 11.2.



Glückwünsche für Ihre Lieben können Sie aufgeben unter:  
Telefon 0941/58676-10  
E-Mail breu@suv.de



◀ *Mitreißend sang der Gospelchor der evangelischen Christuskirche unter der Leitung von Svenja Karl-Schlieckau. Foto: privat*

## Für Treue zum Frauenbund geehrt

FURTH IM WALD (sv) – Bei der Jahresversammlung des Zweigvereins des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) in Furth im Wald hat Diözesanbeirätin Birgitt Pfaller die Grüße des KDFB-Diözesanvorstands überbracht. Gemeinsam mit Vorsitzender Christine Schmidber-

ger und Stadtpfarrer Karl-Heinz Seidl ehrte sie Christl Breu, Renate Haaser, Rosemarie Kies, Barbara Mühlberger, Marianne Schuh und Josefa Wess für 40 Jahre Mitgliedschaft im Frauenbund. Der KDFB-Zweigverein Furth im Wald hat derzeit 152 Mitglieder.

### Heiraten

**Angenehmer, attraktiver Er (48)** sucht liebe, treue Sie zum Kennenlernen. Freue mich über eine Zuschrift an Kath. Sonntagszeitung, Nr. SZR 9296, Königsstraße 2, 93047 Regensburg.

### Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200

**Buchen Sie jetzt  
Ihre Anzeige!**



Kontakt 0821 50242-22

### Bestattungen

*Wir sind für Sie da,  
wenn Sie uns brauchen.*

Tag & Nacht erreichbar  
**Telefon 09 41 - 898 49 50**

WIR HÖREN ZU. WIR HELFEN. WIR VERSTEHEN.

Familienunternehmen mit Tradition seit 1965

Bestattungen » **FRIEDE** «

GmbH & Co. KG

REGENSBURG • Adolf-Schmetzer-Str. 24 • Prüfeninger Str. 91 • Landshuter Str. 72  
NEUTRAUBLING (09401) 91 51 51 • REGENSTAUF (09402) 7 06 86  
BARBING (09401) 2446 • KALLMÜNZ (09473) 950430  
LAPPERSDORF (0941) 89 1265 • NITTENDORF (09404) 952288





## FÜHLEN STATT SEHEN

# Alle sollen teilhaben können

## Jecken ohne Augenlicht: Die Kölner Blindensitzung bietet Karneval zum Anfassen

**KÖLN (KNA) – Karneval, Fasching und Fastnacht sind mehr als Unterhaltung, Alkohol und ein paar lustige Sprüche. Das Brauchtum ist vielseitig und will jede Zielgruppe ansprechen. Ein Beispiel dafür: die seit 1949 stattfindende Kölner Blindensitzung.**

Mitsingen, Schunkeln und Klatschen: In vielem unterscheidet sich die Karnevalssitzung in den Kölner Sartory-Sälen nicht von anderen jecken Veranstaltungen. Trotzdem ist etwas besonders: Hier gibt es die närrischen Majestäten von Köln, das Dreigestirn, zum Anfassen. Denn viele der rund 250 voll verkleideten Jecken im Saal sehen nichts oder nicht gut. Zusammengeklappte weiße Stöcke liegen neben einigen Tischen des geschmückten Saals.

Mit Gesangeinlagen und Kölner Traditionsmusik ebenso wie mit Tanzgruppen, Rednern und einer erst achtjährigen Sängerin im Programm lädt die Künstlervereinigung „Muuzemändelcher“ bereits zum 69. Mal zur Kölner Blindensitzung. In langer Tradition organisiert sie Karnevalsveranstaltungen für soziale Zwecke. Die Sitzung kostet keinen Eintritt, alle Künstler verzichten laut „Muuzemändelcher“ auf Honorare.

So beispielsweise das Redner-Duo „Der Bauer und der Wiener“. Deren Witze über die rivalisierende Stadt am Rhein, Düsseldorf, zünden genauso wie Klamauk über Mann und Frau. Werfen die beiden auch nur drei Wörter eines bekannten Kölner Karnevalslieds in die Menge, kommt

das Echo aus dem Saal zurück – typisch Köln.

Tanzgruppen bietet die Blindensitzung weniger als andere Karnevalsveranstaltungen. Nach dem Auftritt der „Pänz us dem ahle Kölle“ (Kinder aus dem alten Köln) werden deren Kostüme detailliert beschrieben: weiße Blusen und Schürzen, Knickerbocker, geflochtene Zöpfe mit rot-grünen Bändern – die Tanzgruppe lässt das alte Köln um 1900 wieder aufleben.

### Doppeltes Dreigestirn

Eine Dame mit Federboa und rotem Hut ist extra für die Sitzung aus dem Lipperland angereist. „Meine Tochter lebt seit 30 Jahren in Köln und hat von der Blindensitzung gehört“, sagt sie. Zwei Gläser mit Kölsch stehen vor den beiden. „Die Musik gefällt mir gut, die Stimmung ist gut.“ Die als Clown verkleidete Tochter ergänzt, dass sie sich gar nicht vorstellen konnten, dass das Dreigestirn tatsächlich kommen würde. Doch es kam – sogar doppelt.

Bauer, Jungfrau und Prinz hatten das Kinder-Dreigestirn dabei. Alle sechs mischten sich unter die Menge. Eine Dame mit rotem Blazer erfühlt das Kettenhemd des Bauern, ein Mann fährt die langen Fasanenfedern am Hut des Prinzen entlang. Eine Frau in buntem Kleid streicht über das Kleid der Kinder-Jungfrau. Das Mädchen hebt einen Fuß und präsentiert ihren altmodischen Schnallenschuh. „Da sind mir mei-



▲ Eine sehbehinderte Teilnehmerin der Blindensitzung berührt den Bauern des Kölner Dreigestirns. Fotos: KNA

ne Schuhe lieber“, sagt die Frau schmunzelnd.

### Der Sohn der Jungfrau

„Zu den Jecken in den Saal zu gehen, ist auch für uns was ganz Besonderes“, sagt die diesjährige Kölner Jungfrau Friedrich Klupsch. „Es sollen ja alle am Karneval teilhaben.“ Prinz Sascha Klupsch – wohl einzig im Kölner Karneval möglich: Sohn der Jungfrau – ist berührt nach dem Auftritt. „Wenn wir abends in große Säle kommen, ist Party“, sagt er. „Das ist hier etwas anders, aber es herrscht richtig Vorfreude aufs Dreigestirn. Wir können mit so einer Kleinigkeit, nur mit unserer Anwesenheit, so viel Freude machen.“ Es sei schön, beim Erfühlen die Farben des rot-weißen Kostüms zu erklären und ins Gespräch über die Traditionen zu kommen.

„Das Berühren des Dreigestirns ist wichtig, anders sehen können wir nicht“, erklärt eine Sechsergruppe,

die schon seit einigen Jahren vom Niederrhein zur Sitzung nach Köln kommt. „Ich mag den Sitzungskarneval gerne“, sagt eine als Frosch kostümierte Dame. Im Straßenkarneval habe sie eine schlechte Erfahrung gemacht: Der sei nicht tauglich für Sehbehinderte.

Herbert Klerx ist Erster Vorsitzender des Blinden- und Sehbehinderten-Vereins Köln. Die Kölner Gruppe lädt zur Sitzung alljährlich Ortsvereine aus der ganzen Umgebung ein. Klerx bedankt sich auf der Bühne bei denen, die die blinden Karnevalisten zu der Sitzung begleitet haben. Er besuche auch Karnevalsumzüge. Für den Straßenkarneval brauche man eine sehr gute und flexible Begleitperson, erklärt er.

Ein Herr im Hemd ist ebenfalls zum wiederholten Mal bei der Sitzung. „Erfrischend schönes Programm“, sagt er. Dass er den Karneval nicht mit den Augen sieht, stört ihn nicht. „Ich stelle mir das ja selbst vor.“

Nicola Trenz



▲ Ein Blick in eine vordergründig normale Karnevalsveranstaltung. Tatsächlich ist die Blindensitzung etwas Besonderes: Viele der Jecken sind sehbehindert.

**1** Im schönen Isental in Oberbayern liegen nahe dem Ort Dorfen zahlreiche Einödhöfe, weil jeder Bauer seine Felder direkt um seinen Hof herum hat. Schon seit Langem hatte es keine Realteilungen mehr gegeben, sonst wären die Anwesen zu klein geworden und hätten die Familien nicht mehr ernähren können.

Die Acker- und Waldflächen eines Anwesens waren also über Generationen hinweg gleich groß geblieben. Es sei denn, der glückliche Umstand war eingetreten, dass ein Bauer die einzige Tochter eines benachbarten Hofes heiratete, dann hatte sich das Anwesen sogar vergrößert. Normalerweise bekam der erstgeborene Sohn den Hof. Nur wenn dieser partout nicht wollte oder wenn er starb, kam der nächste zum Zug.

Damals gab es noch viele kinderreiche Familien auf dem Land. Daher hatte es ein Jungbauer leicht, eine passende Frau zu finden. Wer von den Geschwistern nicht das Glück hatte, auf einen anderen Hof einzuheiraten, blieb als Dirn beziehungsweise Knecht im elterlichen Betrieb.

Der Hof, auf dem ich das Licht der Welt erblickte, war aber nicht das Anwesen, auf dem seit Generationen meine Ahnen gelebt hatten. Das kam so: Meine Großmutter Theresia hatte eine Schwester namens Amalia, die von allen Amal genannt wurde. Dieser wurde das Glück zuteil, bereits im Alter von 18 Jahren bei Leonhard, genannt Hardi, der einen ansehnlichen Bauernhof besaß, einheiraten zu können. Er war zwar 16 Jahre älter als sie, dennoch waren sie sehr glücklich miteinander.

Bald bekamen sie zwei gesunde Buben: Leonhard wurde 1889 geboren und Franz 1891. Damit war zu ihrer Beruhigung die Hofnachfolge gesichert. Doch einige Jahre später verließ das Glück die Familie.

Sohn Leonhard wurde im Spätherbst 1912 am frühen Nachmittag beim Holzfällen im eigenen Wald von einem heftigen Regen überrascht. Aber man war nicht zimperlich. Was ein gestandenes Mannsbild ist, lässt sich von ein „paar Regentropfen“ doch nicht an der Arbeit hindern. Erst die hereinbrechende Dunkelheit trieb ihn heim. Tropfnass kam er endlich nach Hause. Obwohl er sofort die nasse Kleidung gegen trockene wechselte, wurde er krank.

Am folgenden Morgen lief ihm die Nase, und es plagte ihn ein Husten. Trotzdem begab er sich in den Wald, um da weiterzumachen, wo er am Vortag aufgehört hatte. Bis zum Abend arbeitete er unermüdet. Kaum war er zu Hause, über-



**Liesi wächst auf einem Einödhof im oberbayerischen Dorfen auf. Ihr Alltag besteht schon früh aus Arbeit und Pflichten – dennoch ist sie glücklich. Sie verliebt sich in den jungen Bauern Hans, mit dem sie eine große Familie gründet: Sieben Töchter ziehen die beiden groß und meistern gemeinsam alle Schwierigkeiten, die ihnen das Leben beschert.**

fiel ihm ein Schüttelfrost und das Thermometer zeigte erhöhte Temperatur. Da er auch keinen Appetit hatte, ging er früh zu Bett, und seine Mutter gab ihm einen erwärmten Ziegelstein mit.

Am folgenden Morgen ging es ihm richtig schlecht. Amal versuchte, ihn mit den üblichen Hausmittelchen wie Kamillen-, Salbei- und Lindenblütentee zu kurieren. Um das weiter ansteigende Fieber zu senken, machte sie ihm Wadenwickel.

Erst am anderen Tag ließ man einen Arzt kommen, der eine Lungenentzündung feststellte. Diese Diagnose kam einem Todesurteil gleich; gegen diese Krankheit gab es seinerzeit noch keine wirkungsvolle Arznei. Leonhard starb nach einer Woche im Alter von 23 Jahren.

Für seine Eltern war das ein schwerer Schlag. Ihr einziger Trost war nun der Zweitgeborene, und ihre ganze Hoffnung ruhte auf ihm. Franz, der von klein auf genauso angeleitet worden war wie sein Bruder, setzte sich zur Freude der Eltern auf dem Hof voll ein.

Zwei Jahre später brach der große Krieg aus und Franz wurde schon bald zu den Waffen gerufen. Anfang April 1916 traf bei den Eltern die Nachricht ein, dass der Sohn nach einem Kopfschuss schwer verletzt zu Kolmar im Lazarett liege. Ohne Zögern begab sich Amal auf die beschwerliche und umständliche Reise. Sie war glücklich, als sie ihren Sohn endlich fand und sah, dass er einen relativ gesunden Eindruck machte. Obwohl er sich freute, die

Mutter wiederzusehen, sagte er: „Ach, Mutter, die weite Reise hättest du dir sparen können, ich komme ja eh bald heim.“

Sehr erleichtert und beruhigt trat sie die Rückreise an. Doch schon nach wenigen Tagen traf ein schwarzumrandeter Brief bei ihr ein. Ihr Sohn habe auf dem Felde der Ehre eine so schwere Verletzung davongetragen, dass er dieser später im Lazarett erlegen sei. Man kann sich vorstellen, dass die Trauer seiner Eltern grenzenlos war.

Außer dass sie ihren geliebten Sohn und Hoferben verloren hatten, bekümmerte sie der Gedanke, dass er in Feindesland begraben werden sollte. Deshalb setzte Amal Himmel und Erde in Bewegung, damit er nach Hause überführt werden konnte. Neben aufwendigem Schreibkram erforderte dies auch eine organisatorische Meisterleistung. Das Streckennetz der Bahn war schließlich noch nicht so ausgebaut wie heute. Außerdem war Krieg. Dank ihrer Hartnäckigkeit schaffte sie es, den gefallenen Sohn nach Hause zu holen.

Im Zinksarg kam er in Wasentgerbach an, der nächstgelegenen Bahnstation 17 Kilometer von ihrem Hof entfernt. Also spannten die leidgeprüften Eltern beide Rösser vor den Erntewagen und holten den Sohn persönlich dort ab. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde er im Familiengrab, also in Heimerde, beigesetzt.

Gefangen in ihrer Trauer brachten sich die Eltern den ganzen Sommer

über mehr schlecht als recht voran. Doch als das Frühjahr nahte, wurde ihnen bewusst, dass sie für ihren verwaisten Hof jemanden brauchten, der ihn weiterführte.

An einem Sonntag Anfang April machte sich Amal auf den Weg zu ihrer Schwester Theresia, die eine gute Fußstunde von ihr entfernt auf Thannöd wohnte. Sie hatte einen Stall voller Kinder und würde gewiss froh sein, so dachte Amal, wenn sie eines davon bei ihr auf Steinöd unterbringen konnte.

Dass sie sich auf keinen von Theresias Söhnen Hoffnung zu machen brauchte, war Amal klar. Der älteste Sohn ihrer Schwester, der ebenfalls Leonhard hieß, war 18 Jahre alt und würde den elterlichen Hof übernehmen. Martin, der zweite Sohn, 17 Jahre alt, war so gescheit, dass man ihn nach Eberswalde bei Berlin geschickt hatte. Dort wohnte er bei Verwandten, um das Gymnasium besuchen zu können.

Amal spekulierte also auf eine ihrer Nichten. Warum sollte ein Madl nicht einen Hof übernehmen können? Theresias Dirndl waren alle bildhübsch, daher war es egal, welche sie zu sich nahm, es fände sich gewiss bald ein Hochzeiter, der außer ihrer Hand auch gerne den Hof übernehmen würde.

Über Amals Besuch freute man sich im Hause der Schwester sehr. Aufgrund der großen Entfernung und weil jegliche Verkehrsanbindung fehlte, trafen sie sich nur selten. Beim Mittagessen trug Amal vor versammelter Familie ihr Anliegen vor. Wer darauf sofort begeistert reagierte, war Elisabeth, erst 13 Jahre alt. „Was will ich denn mit dem Kind?“, fragte die Tante ablehnend. „Auf unserem Hof brauche ich eine erwachsene Person, eine, die mit Pferden umzugehen weiß und mit Ochsen.“

Obwohl die Kleine versicherte, dass sie sich das durchaus zutraue, nahm die Tante sie nicht ernst. Sie wandte sich direkt an Theresia, die älteste Tochter ihrer Schwester, die mit ihren 20 Jahren fast erwachsen war. Außerdem war diese von stabilem Körperbau, sodass man annehmen konnte, dass sie mit schweren landwirtschaftlichen Arbeiten zurechtkam.

► Fortsetzung folgt

Roswitha Gruber:  
Der Einödhof  
und sieben Töchter  
© Rosenheimer Verlag  
ISBN:  
978-3-475-55453-7



## Ziegenfleisch-Curry

### Zutaten:

1 kg ausgelöstes Ziegenfleisch aus Keule oder Schulter  
6-8 EL Öl  
4-6 Zwiebeln  
1 TL Salz  
1 Msp. Pfeffer  
2-3 EL Currypulver  
1/4 l Fleischbrühe  
1/8 l süße Sahne  
1/8 l Ananassaft  
1 EL Stärkemehl  
2 kleine Bananen  
2-3 Scheiben Ananas



Fotos: gem

### Zubereitung:

Das Fleisch in kleine Würfel schneiden und in Öl scharf anbraten. Die fein geschnittenen Zwiebeln zugeben und mit Salz, Pfeffer und Currypulver würzen. Die Brühe zugießen und alles bei geschlossenem Topf schmoren lassen, bis das Fleisch weich ist. Das Stärkemehl mit dem Ananassaft verrühren und die Sauce damit binden. Dann die Sahne dazugeben. Bananen und Ananas in Scheiben bzw. Stückchen zerteilen, dazugeben und kurz erhitzen.

Das Ziegenfleisch-Curry mit Reis und Salat servieren.

Guten Appetit!

*Vielen Dank für dieses Rezept an unseren Leser:  
Thomas Fischer, 87739 Loppinhausen*

### Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept.  
Bitte geben Sie dafür Ihre Bankverbindung an.  
Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost,  
Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.

## Das Sonntagsrezept

## „Igitt, das esse ich nicht!“

Wählerisches Essverhalten der Kinder ist kein Grund zur Sorge

**Ein mit Liebe gekochtes Essen – und dann ruft die Tochter, kaum steht es auf dem Tisch: „Iih, das mag ich nicht!“ Ein solches Verhalten bringt Eltern regelmäßig auf die Palme. Ein Experte plädiert für mehr Gelassenheit.**

Gemüse bitte nur roh und auf keinen Fall Käse: Wählerisches Essverhalten wie dieses sollte von Eltern laut eines Ernährungsexperten gelassen hingenommen werden. Es sei ratsam, „Druck und Stress von den Familienmahlzeiten fernzuhalten“, sagt Berthold Koletzko, Kinderarzt und Vorsitzender der Stiftung Kindergesundheit. „Essen ist nicht nur Nahrungsaufnahme, sondern eine umfassende Erfahrung, die auch Ein-

fluss auf die körperliche und emotionale Gesundheit der Kinder hat.“

Die Eltern seien dafür verantwortlich, entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen. „Damit sich Kinder gesund ernähren, ist es wichtig, dass Eltern für ein abwechslungsreiches, vollwertiges Angebot sorgen. Kinder sollten jedoch das Recht haben, selbst mitzuentcheiden und auszuwählen, was und wie viel davon sie essen möchten“, betont Koletzko. Diese Autonomie helfe ihnen dabei, eine positive Beziehung zum Essen zu entwickeln und das Vertrauen in das eigene Sättigungsgefühl zu stärken. Selbst Kinder, die beim Essen sehr wählerisch sind, seien laut Studien äußerst selten zu dünn oder wiesen Mangelerscheinungen auf.



Foto: Imago/Westend61

▲ Hurra, die Post ist da! Wer gerade knapp bei Kasse ist, lässt sich gerne zu einem Raten-Kauf verleiten oder nutzt das Angebot, später zu zahlen. Solche Finanzierungsangebote sind laut Experten die größte Gefahr für eine persönliche Überschuldung.

## Verschuldung auf Raten

Caritas-Berater warnt vor Finanzierungsmodellen

**„Kaufe jetzt, zahl später“ – das Angebot, das es inzwischen für zahlreiche Produkte gibt, klingt verlockend. Doch es kann der Beginn einer großen Schuldenkrise sein, warnt der Caritas-Schuldenberater Roman Schlag. Er rät zu Kontrollen.**

Ratenkredite und aufgeschobene Zahlungen gehören aus seiner Sicht zu den größten Gefahren für eine persönliche Überschuldung. Gab es solche Finanzierungsmodelle wie „jetzt kaufen, später zahlen“ früher nur für einzelne teure Produkte, würden sie jetzt großflächig angeboten, sagte der Sprecher der Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung der Verbände im Interview der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. „Es ist ein Alarmsignal, wenn man schon Dinge für den täglichen Gebrauch auf Raten beziehungsweise auf ein späteres Zahlungsziel hin kauft. Dort wird der Überblick verloren.“

### Haushaltsplan aufstellen

Um einer plötzlichen Überschuldung vorzubeugen, rät der Experte, selbst Schuldenberater der Caritas im Bistum Aachen, einen möglichst genauen Haushaltsplan aufzustellen. Dieser müsse die fixen Einnahmen und Ausgaben beinhalten und genau zeigen, wieviel Geld im Monat übrigbleibe.

Sich in einer Schuldenituation Geld von der Familie zu leihen,

kann laut Schlag kurzzeitig eine Hilfsmöglichkeit darstellen, sollte aber unbedingt gut durchdacht sein. „Daher sollte das immer mit professioneller Begleitung passieren, wenn Familienangehörige einspringen.“

### Kostenfreie Beratung

Zwar liege die Altersspanne von Menschen, die von Überschuldung betroffen seien, typischerweise zwischen 30 und 50 Jahren. Dennoch rät Schlag zu zeitigen Beratungsgesprächen, wenn der Überblick über die Finanzen verlorengeht. „Überschuldungskarrieren bahnen sich häufig schon viel früher an. Viele kommen zu spät in die Beratung. Das Thema ist mit großer Scham besetzt.“ Schuldenberatung werde von Verbraucherzentralen und Wohlfahrtsverbänden wie der Caritas kostenfrei angeboten.

Nach Aussage des Experten sind die Anfragen an die Schuldenberatungsstellen stark gestiegen – auf bis zu 30 Prozent mehr als im Vorjahr. „Wir spüren, dass immer mehr Menschen in Schwierigkeiten kommen. In der Pandemie waren es Kurzarbeiter und Soloselbständige, und jetzt trifft es die Haushalte, die ohnehin mit knappen Ressourcen zu kämpfen haben“, weiß Schlag. Dem überwiegenden Teil der Menschen könne aber geholfen werden. „Bis zu 90 Prozent kommen mithilfe der Beratung am Ende zurück in ein schuldenfreies Leben“, betont der Experte.

KNA

# Die beste Zeit zur Gartenplanung

## Gegen das Artensterben: Tipps für eine naturnahe Gestaltung von Beet und Balkon

Wer gern gärt, hat derzeit nichts zu tun – sollte man meinen. Dabei lässt sich in der kalten Jahreszeit drinnen gut überlegen, was man demnächst draußen anstellen kann. Ganz leicht lässt sich etwa der Umwelt helfen.

Gartenarbeit im Winter? Klingt erst mal komisch, ist aber durchaus sinnvoll. Zwar lassen sich bei Eis und Schnee keine Bäume und Blumen pflanzen und kein Gemüse aussäen; aktiv werden kann man im Blick aufs Grüne aber trotzdem – und zwar in Sachen Planung. Jetzt in der kalten Saison lassen sich drinnen gemütlich Ideen dazu schmieden, was in den kommenden Monaten draußen gedeihen und entstehen könnte.

Wie wäre es zum Beispiel mit mehr Naturnähe in den Beeten oder auch auf dem Balkon? Mit diesen fünf Ideen lässt sich auch im Kleinen etwas gegen das große Problem Artensterben unternehmen:

### 1. Magerbeet gestalten

Zugegeben: „Magerbeet“ – das klingt nicht gerade attraktiv. Mager soll dabei jedoch nur der Boden sein, nicht etwa die Blumenpracht. Im Gegenteil: „Gerade die Nährstoffarmut in Verbindung mit der Kraft der Sonne bringt besonders viele Blüten bei den Hungerkünstlern unter unseren Wildpflanzen hervor“, heißt es vom Verein Naturgarten.

Und so geht's: etwaigen vorhandenen Bewuchs abschälen, Einfassung bauen – zum Beispiel aus Steinen –, etwa 30 Zentimeter mineralisches Substrat wie Sand, Kies oder Schot-



▲ Magerbeete sind besonders pflegeleicht – und gehören zu den artenreichsten Lebensräumen. Im Sommer ziehen etwa die blauen Blüten des Natterkopfs viele Insekten an.

ter aufschütten und darauf drei Zentimeter Kompost geben, dann Blumen wie Mauerpfeffer, Natterkopf und Taubenskabiose pflanzen oder säen, gut angießen.

### 2. Totholz aufschichten

Der Name Totholz ist irreführend, denn darin wimmelt es nur so vor Leben: Igel und Insekten, Vögel und Echten, Kröten und kleine Nager wie die Haselmaus – sie alle tummeln sich in Haufen aus alten Baum- und Strauchteilen, etwa Heckenschnitt. Solche Strukturen dienen ihnen als Versteck, Brutstätte und Überwinterungsquartier. „Vor allem Totholz, das von der Sonne

beschiene wird, und stehendes Totholz sind artenreich“, informiert der Naturschutzbund (Nabu). Ein vertrockneter Wurzelstock, ein paar Äste oder wenigstens einige trockene Brombeerstängel lassen sich problemlos auch auf dem kleinsten Balkon unterbringen. In Letzteren nisten beispielsweise manche Wildbienen.

### 3. Wasserstelle anlegen

Schon eine kleine Tränke hilft vielen Lebewesen durch heiße Sommer. Wichtig: einen Stein ins Wasser legen, damit hineingefallene Tiere wieder hinauskrabbeln können. Die Krone der Wasserstellen ist ein Teich, der sich meist am sinnvollsten mit einer Folie bauen lässt. „Holt man anfangs ein paar Eimer Wasser aus einem schon bestehenden Gewässer, so bewirkt diese ‚Initialzündung‘ eine rasche Besiedelung mit Kleintieren wie auch mit Wasser- und Schlamm Schnecken“, informiert der Bund für Umwelt und Naturschutz. Auf Fische verzichten, sie fräßen alle Kaulquappen und Libellenlarven. Übrigens: Ein Teich vergrößert den Garten optisch, weil er den Himmel spiegelt.

### 4. Sandarium für Bienen

„Ein Sandarium ist eine aus Sand geformte Nisthilfe für Wildbienen, die ihre Brutröhren in offenen Boden bauen“, erklärt der bayerische

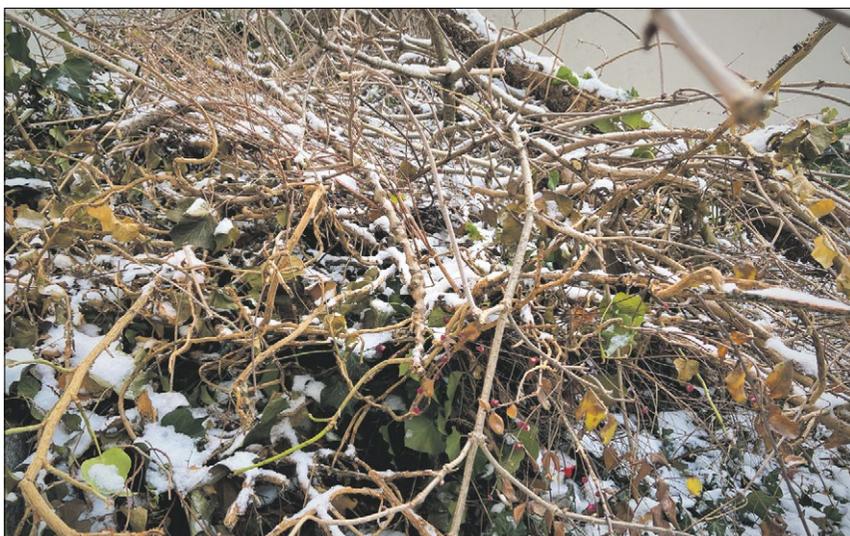
Naturschutzverband LBV. Aber auch Eidechsen könne ein solches Refugium als Kinderstube dienen. Dazu müsse es sonnig gelegen sein und dürfe nicht zuwuchern.

So wird's gemacht: ein Stück Boden spatentief abtragen, Drainagematerial wie Kies in die Grube geben und einrahmen, lehmhaltigen Sand einfüllen – solchen, „wie ihn Kinder zum ‚Kuchenbacken‘ verwenden“. Das Gros der heimischen Wildbienenarten ist dafür dankbar – drei Viertel von ihnen nisten in der Erde. Ein Mini-Sandarium passt auch in einen Topf.

### 5. Sträucher mit Dornen

Heimische Sträucher bereichern jeden Garten und durchaus auch einen Balkon, denn viele Arten lassen sich durch Schnitt bestens im Kleinformat halten. Sie ernähren zig Tiere durch Blätter, Blüten und Früchte und geben ihnen durch ihr Laub – am Zweig ebenso wie ab Herbst am Boden – Lebensraum. Der Fauna besonders dienlich sind piksig Büsche: „Denn gerade Dornensträucher wie Weißdorn und Berberitze bieten Schutz vor Räubern wie Katzen und Waschbären“, erläutert der Nabu im Hinblick auf das Brutgeschäft von Vögeln. Weitere Dornensträucher sind Schlehe, Stachel-, Brom- und Himbeere sowie Wildrosen. Ihre Früchte sind auch für Menschen essbar.

Christopher Beschnitt /KNA



▲ Wer kleine Äste und abgestorbene Heckenreste auf einem Haufen liegen lässt, schafft einen Lebensraum für viele Tiere. Fotos: KNA

## Handwerk, Kunst und Kirche



Foto: KNA

Über die Jahrhunderte haben Künstler, Handwerker und Baumeister im Auftrag der Kirche Gebäude und Kunstwerke geschaffen, die ganze Epochen geprägt haben. Und auch heute ist das künstlerische und architektonische Schaffen für Kirchen und Klöster richtungweisend.

# Ton und Bild in bester Qualität

Die Wallfahrtskirche Maria Vesperbild im gleichnamigen Ortsteil gehört zur Gemeinde Ziemetshausen im Landkreis Günzburg. Jedes Jahr pilgern zwischen 400 000 und 500 000 Menschen in die schwäbische Hauptstadt Mariens.

Das lichtdurchflutete und reich verzierte Gotteshaus ist um 1750 im Stil des Rokoko errichtet worden. Das Vesperbild im Hochaltar wurde bereits im 16. Jahrhundert geschnitten und zeigt Maria, die ihren toten Sohn auf dem Schoß hält und mit einer Hand hilfeschend zum Himmel weist, während Jesus mit dem Finger auf den Altar als Kraftquelle deutet.

Neben der Wallfahrtskirche ist die im Wald gelegene Grotte der Fatima-Madonna ein weiterer großer Anziehungspunkt an dem Gnadenort. Große Votivkerzen und unzählige Opferlichter brennen in der Fatimagrotte.

Das Fest Mariä Himmelfahrt ist der Höhepunkt des Wallfahrtsjahrs. Jedes Jahr kommen tausende Pilger zur Freiluftmesse mit anschließender Licherprozession durch den Wald.

Unter der Regie von Wallfahrtsdirektor Erwin Reichart wurde die Kirche zwischen 2019 und 2023 im Inneren wie im Äußeren umfassend saniert. Die Firma Strässer aus Stuttgart wurde mit der Sanierung der Beschallungsanlage der Kirche beauftragt. Das Unternehmen ist ein leistungsstarker Partner für den richtigen Klang und hat in seiner über 100-jährigen Firmengeschichte europaweit bereits mehr als 17 000 Kirchen und Kathedralen beschallt.

## Individuell abgestimmt

Maria Vesperbild erhielt eine komplett neue Medien- und Beschallungsanlage, die weit mehr kann, als lediglich die Predigt und den Wortgottesdienst über Lautsprecher gut verständlich bis in die hintersten Bankreihen zu übertragen. Zwei voll schwenkbare Kameras filmen den Bereich der Kanzel und des Hochaltars und übermitteln die Aufnahmen in Echtzeit und mit hoher Auflösung sowohl auf zwei große Bildschirme auf dem

nördlichen sowie südlichen Kirchenvorplatz als auch auf Monitore im Pilgersaal und in der Kapelle. Dies ermöglicht es auch jenen Besuchern, die keinen Platz in der überfüllten Kirche gefunden haben, den Gottesdienst zu verfolgen. Auch in der Fatimagrotte ist eine Kamera installiert, die alle Feierlichkeiten auf die Bildschirme bei der Wallfahrtskirche überträgt.

Via Livestream wird die Messe in Maria Vesperbild auch ins Internet übertragen. Gläubige, die nicht vor Ort sein können, haben so die Möglichkeit, der Messe beizuwohnen.

Ein weiterer Vorteil der neuen Anlage von Strässer liegt darin, dass der Mesner den Gottesdienst in der Sakristei auf einem Monitor verfolgen kann.

An den beiden Eingängen zur Wallfahrtskirche hat Strässer zudem elektronische Tafeln angebracht, auf denen die Gottesdienstzeiten sowie weitere Informationen digital angezeigt und per Computer jederzeit aktualisiert werden können.

## Erfahren und kompetent

Ein schöner Gottesdienst lebt von Sprache und Musik. Gerade in Kirchen haben jedoch viele Menschen Schwierigkeiten, alles gut zu verstehen. Starker Hall und Nebengeräusche erschweren es in den akustisch anspruchsvollen Räumen oft, einer Predigt zu folgen oder gemeinsam zu singen. Doch erst, wenn man dem Gottesdienst akustisch folgen kann, kann man sich mit Freude daran beteiligen. Gut, wenn man bei der Kirchenbeschallung auf einen starken Partner zurückgreifen kann: Phoenix Professional Audio ist ein kompetenter Ansprechpartner

rund um die Beschallung sakraler Gebäude – von der Wartung und Optimierung bestehender Anlagen bis zur Neuinstallation professioneller Systeme.

Als Familienunternehmen mit mehr als 30 Jahren Fachkompetenz profitieren Phoenix-Kunden von der Erfahrung aus tausenden realisierten Kirchenbeschallungen weltweit.

### Information

Telefon: 08061/495603-0

Internet: [www.phoenix-pa.com/kirchenbeschallung](http://www.phoenix-pa.com/kirchenbeschallung)



Foto: Strässer

▲ In Maria Vesperbild kann der Gottesdienst auf Bildschirme übertragen werden.

**PHOENIX**  
PROFESSIONAL-AUDIO

**Exzellente AKUSTIK für Kirchen**

**+30 JAHRE**  
Expertise  
Made in EU

- ✓ Beschallungsanlagen für Kirchen
- ✓ Kamerasysteme für Online-Gottesdienste
- ✓ Tragbare Prozessionsanlagen
- ✓ Digitale Funkanlagen
- ✓ Elektronische Glocken
- ✓ LED-Liedanzeigen
- ✓ Beste Sprachverständlichkeit
- ✓ Perfekte Musikwiedergabe
- ✓ Nachhallreduzierung
- ✓ Planung & Umsetzung
- ✓ Bundesweit für Sie da!

PHOENIX Professional Audio GmbH • 83043 Bad Aibling • [info@phoenix-pa.com](mailto:info@phoenix-pa.com)

[www.phoenix-pa.com](http://www.phoenix-pa.com) 08061 / 495 603-0

**Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!**

Kontakt 0821 50242-21/-24



**GANZ NEUES HÖREN**

Planung und Realisierung der Beschallungsanlage ihrer Kirche durch STRÄSSER. Wir sind Ihr leistungsstarker Partner für Elektroakustik und Medientechnik. Kompetenter und zukommender Service sind für uns selbstverständlich. Mehr erfahren Sie auch auf unserer Homepage [www.straesser.de](http://www.straesser.de). Gerne nehmen wir uns Zeit, Sie umfassend persönlich zu beraten.

Wenn auch Sie Interesse an unseren Produkten haben, dann rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns.  
Strässer GmbH & Co. KG • Enzstr. 40A • 70376 Stuttgart  
Telefon 0711/896515-0 • Fax 0711/896515-66  
Email: [info@straesser.de](mailto:info@straesser.de) • [www.straesser.de](http://www.straesser.de)

Frauenkirche © Photo by CEphoto, Uwe Aranas / CC-BY-SA-3.0

# VOR 125 Jahren

## Der „Platz an der Sonne“

Das deutsche Kaiserreich kaufte Kolonien in der Südsee

**Die Ära des Wilhelminismus stand unter der Ägide der „Weltpolitik“, des Aufstiegs Deutschlands zur globalen Macht. 1897 hatte das Deutsche Reich bereits den chinesischen Stützpunkt Kiautschou erworben. 1899 wurde zu einem Jahr gesteigerter Aktivitäten in der Kolonialpolitik, resultierend in wachsenden Spannungen mit England.**

„Die Zeiten, wo der Deutsche dem einen seiner Nachbarn die Erde überließ, dem anderen das Meer und sich selbst den Himmel reservierte, diese Zeiten sind vorüber. (...) Wir wollen niemand in den Schatten stellen, aber wir verlangen auch unseren Platz an der Sonne.“

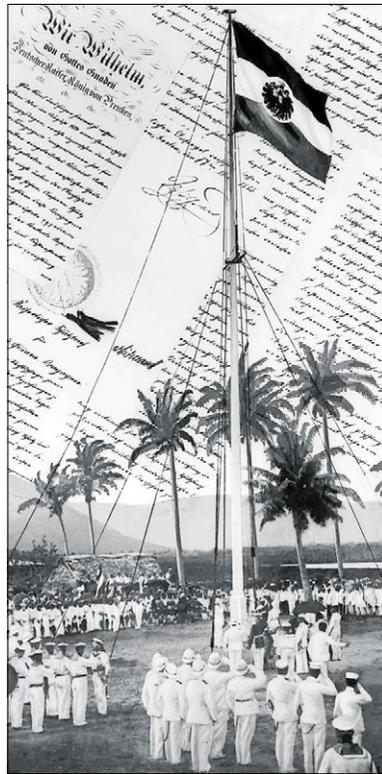
Mit diesen Worten hatte der neue Außenminister Bernhard von Bülow im Dezember 1897 das deutsche Streben nach „Weltgeltung“ auf eine griffige Formel gebracht. Aber hatte es das Reich, das sich bereits zur ökonomisch potentesten Macht Europas entwickelte, wirklich nötig, Ansprüche auf die nurmehr wenigen weißen Flecken der kolonialen Weltkarte zu erheben, deren wirtschaftlicher Wert mehr als zweifelhaft war?

### Ziel: Prestige-Gewinn

Vor allem versprach sich Bülow mit seiner auf Prestige-Gewinn ausgerichteten Außenpolitik eine deutliche Rückwirkung auf die turbulente Innenpolitik: Die ersten Jahre der Regentschaft Wilhelms II. waren geprägt von heftigen politischen wie sozialen Auseinandersetzungen und Polarisierungen.

Eine solche Strategie war nicht neu, in den 1870ern hatte vor allem der britische Premier Benjamin Disraeli sie angewandt, was unter anderem Queen Victoria den Titel „Empress of India“ eingebracht hatte. So lässt sich auch die Zerfahrenheit der deutschen Kolonialpolitik erklären, die sich erst in zweiter Linie am effektiven Nutzen der Überseeterritorien orientierte: Man mischte sich ein, wo es ging, und nahm, was man kriegen konnte.

Am 12. Februar 1899 kaufte das Deutsche Reich von Spanien die Karolinen, die Marianen und die Palauinseln und gliederte sie Deutsch-Neuguinea (Kaiser-Wilhelm-Land und Bismarckarchipel) an, die schon 1885 erworben worden waren. Spaniens einst so mächtiges Kolonialreich lag nach



▲ Am 1. März 1900 wurde auf der Halbinsel Mulinu'u bei Apia als Zeichen der Inbesitznahme Westsamoas die Reichsflagge gehisst.

der Niederlage gegen die USA 1898 in Trümmern. Wilhelm II. zeigte sich allerdings enttäuscht: Er hatte sich einen Flottenstützpunkt auf den Philippinen erhofft, doch hier ließen die USA, die ebenfalls die zweifelhaften Segnungen des Imperialismus entdeckt hatten, nicht mit sich reden. Immerhin wurde Bülow mit dem Grafentitel belohnt.

### Handfester Streit

Kurze Zeit später führten die deutschen Interessen an Samoa zu einem handfesten Streit mit Großbritannien: Wilhelm II. erhob in einem Brief an seine Großmutter Queen Victoria schwere Vorwürfe gegen Premier Salisbury, und Victoria antwortete mit einer beispiellosen Standpauke für ihren Enkel. Erst im November 1899 kam eine Einigung zustande: Deutschland erhielt Westsamoa.

Die Kolonialpolitik war ein teures Vergnügen: 1913 verursachten die Besitzungen im Pazifik Kosten von 1,8 Millionen Goldmark. Ein Jahr später beendete der Ausbruch des Ersten Weltkriegs das Abenteuer in der Südsee: Bereits in den ersten Monaten gingen dort alle deutschen Besitzungen verloren. *Michael Schmid*

## Historisches & Namen der Woche

### 10. Februar Scholastika

Die französische Nationalversammlung stimmte vor 20 Jahren dem Laizismusgesetz zur Trennung von Staat und Religion zu. Es verbietet das Tragen auffälliger religiöser Symbole während des Unterrichts.

### 11. Februar Anselm

Die Menschen in Westberlin erlebten 1959 im Schöneberger Sportpalast ein legendäres Jazz-Konzert: Der US-amerikanische Trompeter und Sänger Louis Armstrong spielte mit seinen „All Stars“. Dem Publikum ist Armstrong vor allem durch Hits wie „What a wonderful world“ bekannt.



### 12. Februar Julianus Hospitator

Zwei Mal soll dem US-amerikanischen Versicherungsmakler Lewis Edson Waterman laut Anekdote ein Unglück mit Feder und Tinte einen Vertrag vereitelt haben. Daraufhin baute er einen Füllfederhalter und verkaufte die ersten handgemachten Exemplare. 1884 erhielt er ein US-Patent für seine Erfindung. Der Versailler Vertrag wurde mit einem goldenen „Waterman“ unterzeichnet.

### 13. Februar Christina von Spoleto

Von den Herzögen Johann IV. und Albrecht V. von Mecklenburg und dem Rat der Hansestadt Rostock wurde 1419 die Universität Rostock gegründet. Heute ist sie die drittälteste Hochschule Deutschlands und die

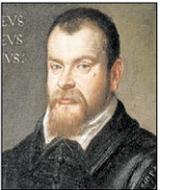
älteste Universität im Ostseeraum. Der Lehrbetrieb begann in bereits bestehenden Gebäuden nahe der Petrikirche und dem Zisterzienserkloster „Zum Heiligen Kreuz“.

### 14. Februar Valentin, Cyrillus, Methodius

Vor 100 Jahren wurde im Ufa-Palast am Zoo in Berlin der erste Teil des Stummfilms „Die Nibelungen“ („Siegfried“) von Fritz Lang (*Fotounten*) uraufgeführt. Er entwickelte sich zu einem Publikumserfolg. Der zweite Teil, „Kriemhilds Rache“, wurde zwei Monate später am selben Ort gezeigt.

### 15. Februar Siegfried v. Schweden

Zum 460. Mal jährt sich der Geburtstag von Galileo Galilei. Der italienische Universalgelehrte wurde zum wichtigsten Begründer der neuzeitlichen exakten Naturwissenschaften. Für seine Forschung wurde er von der Kirche vor die Inquisition gezogen und später rehabilitiert.



### 16. Februar Juliana von Nikomedien

Einer Rettungsexpedition unter der Führung der „Terra Nova“ gelang es vor 120 Jahren, das britische Forschungsschiff RRS Discovery unter Robert Falcon Scott aus dem Packeis im antarktischen McMurdo-Sund zu befreien. Obwohl das Schiff zwei Jahre festsaß, ist die Discovery-Expedition, an der auch Ernest Shackleton teilnahm, ein Erfolg gewesen.

*Zusammengestellt von Lydia Schwab*



▲ Eine Postkarte zum Stummfilm „Die Nibelungen“ zeigt die Ermordung Siegfrieds, gespielt von Paul Richter, der zum Jugend-idol wurde. *Fotos: gem (4)*

## SAMSTAG 10.2.

## ▼ Fernsehen

- 12.00 **BR: Glockenläuten** aus der ehemaligen Klosterkirche Auhausen im Ries.
- 17.35 **ZDF: Plan B.** Frischer Wind im Pflegeheim. Doku.
- 20.15 **ARD: Frag doch mal die Maus.** Die Experten der „Sendung mit der Maus“ klären faszinierende Kinderfragen. Familienshow.

## ▼ Radio

- 20.05 **Deutschlandfunk Kultur: Oper.** Detlev Glanert: Die Jüdin von Toledo. Uraufführung live aus der Semperoper Dresden.

## SONNTAG 11.2.

## ▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Orthodoxer Gottesdienst** aus der Gemeinde der Heiligen Stefan, Cassius und Florentius in Bonn.
- 10.00 **Bibel TV: Heilige Messe** aus dem Kölner Dom.
- 20.15 **ZDF: Frühling – Die verschwundenen Eltern.** Ein Ehepaar wird vermisst. Dorfhelferin Katja kümmert sich um die Kinder, während die Polizei nach den Eltern sucht. Neuer Teil der Spielfilmreihe.

## ▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** „Hör mal hin!“ Die Kunst der zugewandten Kommunikation.
- 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen (kath.).** „Den Spielraum der Krise nutzen.“ Von der Kraft der Zuversicht.
- 9.30 **Radio Horeb: Heilige Messe** vom „Leben im Geist“-Seminar in St. Hubertus Sefkant mit Pfarrer Roland Bohnen und Propst Thomas Wieners.
- 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pastoralreferentin Maria-Anna Immerz, Dillingen.

## MONTAG 12.2.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **ZDF: Nachtschicht – Die Ruhe vor dem Sturm.** Ausnahmezustand! Ein heftiger Orkan rast auf Hamburg zu. Da kollidiert auch noch ein Gefangenentransporter mit einem Tierlaster. Krimi.
- 22.00 **BR: Lebenslinien.** Wolfgang Krebs – Stoiber, Seehofer, Söder und ich. Der Kabarettist parodiert bayerische Politiker.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.).** Beate Hirt, Frankfurt am Main. Täglich bis einschließlich Samstag, 17. Februar.
- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Zwischen Lachen und Weinen – die heilende Kraft der Heiterkeit. Unterwegs mit den Klinikclowns.

## DIENSTAG 13.2.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **ARD: Die Notärztin.** Nina Haddad tritt bei der Mannheimer Feuerwehr eine Stelle als Notärztin an. Neue Dienstags-Serie.

## ▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Wenn junge Leute sich von der Kirche verabschieden – was können Eltern tun?
- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Von der (Not-)Lösung zum Problem? Zeitarbeit in der Altenpflege.

## MITTWOCH 14.2.

## ▼ Fernsehen

- 16.30 **K-TV: Aschermittwoch in Rom.** Bußprozession und Heilige Messe mit Papst Franziskus. Auch auf Radio Horeb.
- 19.00 **BR: Stationen.** Wir gegen die? Religionen in Zeiten des Krieges.

## ▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Generation Islam. Islamistische Propaganda im Internet und auf der Straße.

## DONNERSTAG 15.2.

## ▼ Fernsehen

- 21.45 **HR: Past Forward.** Nahostkonflikt – wie fing das an?
- 22.45 **WDR: Hard Life.** Ich kann nicht mehr! Burnout mit Ende 20.

## ▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** „Ich will Gott schauen.“ Geistliche Freundschaften.

## FREITAG 16.2.

## ▼ Fernsehen

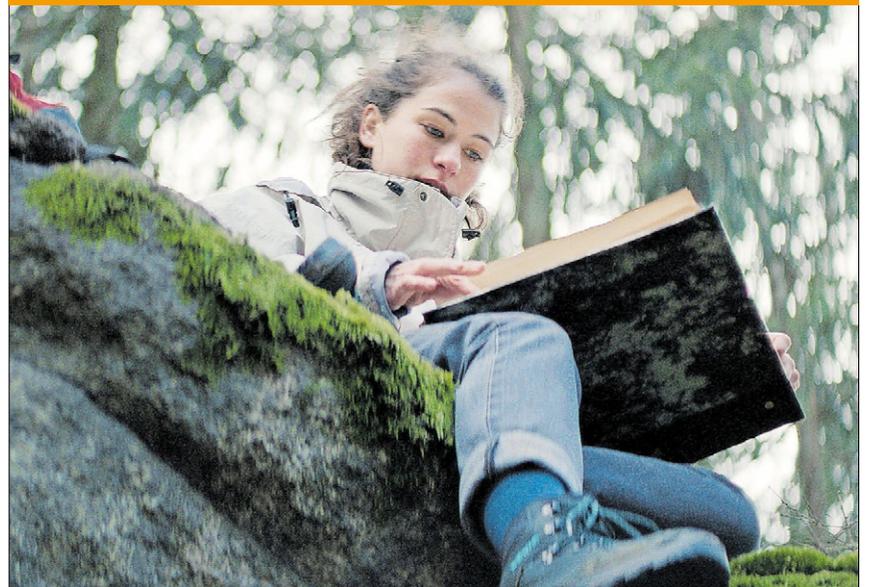
- 20.15 **ARD: Ich will mein Glück zurück.** Von ihrem Mann überraschend verlassen, steht Ulla vor einem Neuanfang – mit 70 Jahren. Komödie.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Literatur.** „Zusammen werden wir Feuer kochen.“ Der Schriftsteller und Dichter Werner Herzog.

👁️: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Ein Dorf mit dunkler Vergangenheit

Anja (Henriette Confurius) hat einen sechsten Sinn. Sie liest den Wald wie niemand sonst. Die junge Frau ist Ende 20 und macht ein Praktikum beim Forstamt Neustadt in der Oberpfalz. Doch nicht nur professionelle Gründe scheinen die Forststudentin aus München in die abgelegene Gegend verschlagen zu haben: Als Anja ein Kind war, verbrachte sie mit ihren Eltern dort einen Urlaub. Dabei verschwand ihr Vater im Wald und tauchte nie mehr auf. Der Thriller „Schweigend steht der Wald“ (Arte, 16.2., 20.15 Uhr) beleuchtet die düstere Vergangenheit einer kleinen Dorfgemeinschaft im tiefen Wald der Oberpfalz.

Foto: POISON/Sebastian Reiter



Foto: ORF/BR/SRF/Superfilm Filmproduktions GmbH/Stefanie Leo

## Neue Serie über ein Ski-Elite-Internat

Die Aufnahmetests der Skiakademie Gastein stehen an. Daniela (Emilia Warenski) will unbedingt an die „School of Champions“ (ARD, 14.2., 20.15 Uhr) und ermöglicht sich dafür ihre Teilnahme an den Tests – auf Kosten ihrer Schwester. Schulleiter Mark Auer, seine Freundin und Cheftrainerin Franziska sowie das Trainerteam Albin und Tina begleiten die internationalen Bewerber. Wer wird noch zum neuen Jahrgang gehören? Mark hat noch andere Sorgen: Er soll schuld sein am Tod eines ehemaligen Schülers. Die weiteren Folgen der achtteiligen Serie über das Ski-Elite-Internat sind am 17. und 18. Februar zu sehen.

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

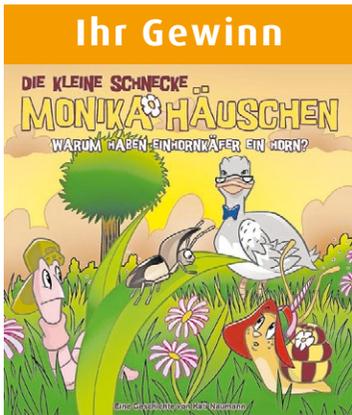
An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.  
Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.  
24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.  
Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).



### Mit Feuerblick und Einhorn

Die kleine Schnecke Monika Häuschen spielt mit ihren Freunden, dem Regenwurm Schorsch und dem gelehrten Herrn Günter, ein lustiges Spiel. Die drei denken sich Fabeltiere aus, die es gar nicht gibt. Schorsch will ein Lindwurm mit Feuerblick sein, Monika Häuschen ein Einhorn. Da taucht Lolli auf, der tatsächlich ein Horn hat. Er behauptet, ein echtes Einhorn zu sein, das alle Probleme mit Feenstaub lösen kann. Aber Herr Günter findet heraus, dass Lolli kein Einhorn, sondern ein Einhornkäfer ist, der einfach nur mitspielen möchte.

„Warum haben Einhornkäfer ein Horn?“ ist ein witziges und lehrreiches Monika-Häuschen-Hörspiel für Kinder ab drei Jahren, die mehr über die Tierwelt wissen wollen.

Wir verlosen fünf Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse an:  
 Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost  
 Rätselredaktion  
 Henisiusstraße 1  
 86152 Augsburg  
 redaktion@suv.de

**Einsendeschluss:**  
 14. Februar

Über das Spiel „Impera!“ aus Heft Nr. 4 freuen sich:  
**Valentina Ferrandiz**,  
 86316 Friedberg,  
**Irmtraud Heigl**,  
 93093 Donaustauf,  
**Marie Weiß**,  
 86650 Wemding.

Herzlichen Glückwunsch!  
 Die Gewinner aus Heft Nr. 5 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

ind. Asket (Mahatma)	Zergliederung	Richtschnur	Südostasiat	▽	▽	Wettkampfgewinn	Karawankengipfel	eh. österr. Währung (Abk.)	franz. Departement-hptst.	▽	Lastfahrzeug	▽	
▷	▽	▽			7	eine Jahreszeit	▷	▽			1		
bunt			Spaltwerkzeuge	▷					8	Gerbstoff		japan. Meile	
▷						Fest d. Auferstehung Christi	▷		▽			▽	
▷			Tradition					Backgewürz	▷				
Geburtsort Einsteins		franz. Mittelmeerinsel	▽								Erdölprodukt	5	
höfliche Anrede in England	▷	▽						3./4. Fall von ‚wir‘			altjapanisches Brettspiel	▷	
▷													
eh. Filmgesellschaft (Abk.)	griechische Sagen-gestalt	ägypt. Gottheit										Inhaber eines Hilfsamtes	eine Grenz-behörde
ein dt. Fußballverein (Abk.)	▷	▽			6	Grundton einer Tonart	▽	starker Zweig	▽	Wörterverzeichnis	byzantinische Kaiserin, † 1050	▷	
▷								süßer Branntwein	▷				3
eine Richtungsangabe		4		dt. Komiker (Waalkes)	▷					Welt-raum	▷		kleine Brücke
▷						9	eine Großmacht (Abk.)	▷			kenian. Staatsmann (Arap)		arabi-scher Sack-mantel
dt. Adels-haus (... und Taxis)		Fremd-wortteil: zwei	▷			Initialen des Malers Renoir	Initialen von Fontane		Marine-dienst-grad	▷		2	
▷			unter-irdischer Gewölbe-komplex	▷									
Heilver-fahren		Jesu Todes-tag	▷										



1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:  
**Etui für Stifte**  
 Auflösung aus Heft 5: **JERICO**

		N		R		K		Z				
T	H	E	M	A		N	U	R	E	J	E	W
O	P	U	S		A	H	A		A			I
W	E	I	H	E	N		R	A	K	E	T	E
	H	K					B	O	R	A	T	
	L	A					N		N	R		
G	E	L	D				D	I		A		
	E	E					C	O	M	I	C	
K	F	O	R				R		S	H		
	L	N		M	E				A	B	T	
L	A	B	S	A	L		M	E	K	K	A	
M	E		S	C	H	O	N		R		K	
H	I	R	S	C	H	E		K	O	H	L	
I	N	G		W	E	I	Z	E	N	K	O	R
	G		W	E	I	Z	E	N	K	O	R	N
O	J	E		P	O	L		A	L	B	E	



Illustrationen: Jakob

# Erzählung

## Der Nachmittagskaffee

 Damals wohnte ich rund zweieinhalb Jahre in Jupiters Internat. Bis Obertertia ließ ich mich Mitte der 1960er Jahre von Jupiters altpreußischem Bildungskonzept drangsalieren. Ich ertrug bei Verstößen gegen die altbackene Hausordnung seine Strafarbeiten, die meistens im Abschreiben von Balladen aus den klassischen Federkästchen von Goethe und Schiller bestanden. Wir durften dann gern abends im Saal im Bademantel über dem Schlafanzug „Die Braut von Korinth“ oder „Der Zauberlehrling“, „Der Taucher“ oder „Der Spaziergang“ abpinseln und uns dabei muskelkaterähnliche Beschwerden im Handgelenk zuziehen.

Die Verpflegung bei Jupiter war verbesserungswürdig, aber wir hatten uns ja nicht in einem Sternelokal niedergelassen. Zudem waren internationale Spezialitäten wie Pizza, Döner, Souvlaki und Paella, chinesische und thailändische Menüs in unserer Gegend noch nicht flächendeckend angekommen. Es gab noch nicht einmal Hamburger oder Hähnchenteile oder ungarisches Langosch.

Die Küche unter der Leitung von Jupiters Ehefrau Martha servierte uns oft verhutzelte und schwarz angebrannte Frikadellen, Pellkartoffeln mit Quark oder Linsensuppe und abends auch mal Schmalzbrote – die



waren gar nicht so übel. Zum Frühstück gab es immer Haferschleimsuppe, die allerdings stark gewöhnungsbedürftig war. Also, ich habe es in den zweieinhalb Jahren kaum geschafft, mich daran auch nur annähernd zu gewöhnen.

An den Nachmittagen saßen wir gut 20 Schüler im Saal und machten

unter Jupiters Aufsicht unsere Hausaufgaben. Jupiter war ein versierter Experte in Sachen Latein und Mathematik, er hätte locker mit Leuten wie Cicero und Archimedes Konversation treiben können, und er residierte an der Längsseite des Raums, rauchte Zigarillos mit dem Aschenbecher auf einem Beistelltisch und beugte uns

so kritisch wie der legendäre Hund Zerberus.

Dann kam Käthchen, die Küchenfrau, herein und stellte Jupiter eine Tasse Kaffee hin. „Gratiam habeo“, sagte Jupiter etwas snobistisch und ergriff sofort den Henkel seiner Tasse. Wir Schüler wussten nun alle, was uns blühte, denn Jupiter pflegte seinen Kaffee stets unter Aufbietung einer enormen Geräuschkulisse zu schlürfen. Er schlürfte so laut, dass wir glaubten, die Fensterscheiben vibrieren zu hören, und wir fürchteten, dass die Decke zu wackeln anfing. Aber wir durften auf gar keinen Fall laut lachen, denn dann hätte Jupiter uns mit Strafballaden bedacht, und das wollten wir möglichst vermeiden. Jupiter aber schlürfte und schlürfte und schlürfte.

Das ist viele Jahre her, und inzwischen trinke ich auch gern mal in meiner Küche einen Cappuccino und einen doppelten Espresso beim Italiener. Dabei ertappe ich mich jetzt oft dabei, dass ich das heiße Getränk unter donnerndem Getöse in mich hineinschlürfe. Und dann denke ich, dass wir Jupiter damals vielleicht zu Unrecht belacht haben. Der heiße Kaffee will ganz einfach laut geschlürft sein. Das ist wohl so eine Art unumstößliches Naturgesetz.

Entschuldigen Sie bitte, Jupiter!

Text: Peter Biqué;

Foto: gem

### Sudoku

6	2		7				8
4			9	2	6	3	
1	3		2	6			9
6		7	3	4	1	5	
3	7	9	1				2
8	1	4	2				7
	1	3	7	4	5	9	
5	6	9	3	2			
4	9	3	5	8	7		

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 5.

		1	4	6			8
	3			8	2		5
		2	9		7	1	6
6				4			7
2	4	3				8	9
			7	9			4
			8	4	3		
		5				9	2
1	6	8			9		





Hingesehen

Mit einem gemeinsamen Toleranzwagen sind Christen, Juden und Muslime wieder beim diesjährigen Rosenmontagszug in Düsseldorf dabei. „Es ist wichtig, dass wir gerade nach den furchtbaren Ereignissen des 7. Oktobers ein Zeichen der Toleranz und des Miteinanders setzen“, sagte der Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Düsseldorf, Heinrich Fucks. Einen Toleranzwagen der Religionen hatte es beim Rosenmontagszug in Düsseldorf erstmals 2019 gegeben. Das diesjährige Motto der Karnevalssession in der NRW-Landeshauptstadt lautet: „Wat et nit all jöwt“ (Was es nicht alles gibt). Für die Gestaltung des Wagens sorgt erneut Wagenbauer Jacques Tilly mit seinem Team (im Bild der Entwurf). epd

Foto: KNA

Wirklich wahr

Wegen des am 14. Februar in Indonesien angesetzten Superwahltags lässt Bischof Siprianus Hormat die Feiern zum Aschermittwoch verschieben. In einem Hirtenbrief kündigte er an, dass der traditionelle Aschenritus in diesem Jahr erst am Donnerstag, 15. Februar, stattfinden wird.

Insbesondere in Kirchengemeinden in entlegeneren Gebieten könne die Zeichnung mit dem Aschekreuz

(Symbolfoto) auch am ersten Sonntag der Fastenzeit, dem 18. Februar, durchgeführt werden, erklärte der katholische Bischof von Ruteng auf der Insel Flores.



Hintergrund der Entscheidung ist die Sorge, dass die notwendige Aufmerksamkeit der Bürger für die Wahlen den wichtigen spirituellen Moment zum Beginn der Fastenzeit überschatten könnte, hieß es.

Text/Foto: KNA

Wieder was gelernt

1. Was wird für das Aschekreuz verbrannt?

- A. Kranz aus der letzten Adventszeit
- B. Stroh aus der Krippe
- C. Nadeln des jüngsten Christbaums
- D. Palmzweige des Vorjahrs

2. Die liturgische Farbe des Aschermittwochs ist ...

- A. grün.
- B. rot.
- C. violett.
- D. weiß.

3 2 1 : Lösung

Zahl der Woche

125

Kirchen: In so vielen Gotteshäusern hat Patrik Müller (10), Ministrant aus Tschechien, bereits Altardienst getan. Damit sicherte sich der Junge aus Roudnice in der Region Hradec Kralove (Königgrätz) einen Eintrag ins tschechische Buch der Rekorde.

Neben zahlreichen Kirchen und Wallfahrtsorten in Tschechien war er etwa bereits in allen römischen Papstbasiliken, in Bethlehem, Genf, Brüssel und in der Kathedrale in Luxemburg als Messdiener aktiv. Am besten habe ihm der Ministrantendienst im Petersdom gefallen, sagte Patrik. „Motor“ ist Vater Tomas Müller, der früher selbst Ministrant war und mit seinem Sohn gerne durch Europa reist.

Sprach- oder Anpassungsprobleme hat der „Rekord-Ministrant“ nicht: Die Einheitlichkeit der katholischen Liturgie ermögliche es, auch im Ausland ohne große Vorbereitung bei Gottesdiensten zu ministrieren. KNA

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter), Prof. Dr. Veit Neumann, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführerin: Ruth Klaus  
Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),  
Telefon: 08 21/5 02 42-25  
Telefax: 08 21/5 02 42-83  
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 39 vom 1.1.2024.  
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign: Gerhard Kinader  
Telefon: 08 21/5 02 42-36

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,  
Druckzentrum Passau,  
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,  
E-Mail: vertrieb@suv.de  
Telefon: 08 21/5 02 42-12,

Leserservice:  
Telefon: 08 21/5 02 42-13  
oder 08 21/5 02 42-53  
Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 29,55  
Einzelnummer EUR 2,35  
Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

Bankverbindung: LIGA Bank eG  
IBAN DE51750903000000115800  
BIC GENODEF1M05

# „Das glauben auch die Dämonen“

Was das Christusbekenntnis vom Katechismus der unreinen Geister unterscheidet



▲ Christus heilt den Besessenen von Gerasa: eine der sogenannten Magdeburger Elfenbeintafeln in Originalgröße, entstanden um 968, Hessisches Landesmuseum Darmstadt. Foto: gem

Ein wenig hat's der Evangelist Markus schon mit den Dämonen: Vor zwei Wochen kam im Sonntagsevangelium zu Gehör, wie Jesus in der Synagoge von Kafarnaum einen Menschen befreit, der von einem unreinen Geist besessen war. „Schweig und verlass ihn! Der unreine Geist zerrte den Mann hin und her und verließ ihn mit lautem Geschrei“ (Mk 1,25f.). Nach der Heilung der Schwiegermutter des Petrus, von der dann am letzten Sonntag die Rede war, bringt man in der Stadt neben allen Kranken auch alle Besessenen zu Jesus, „und er trieb viele Dämonen aus“ (Mk 1,34).

Einen Höhepunkt erreicht Markus mit der Episode von Gerasa am Montag, 29. Januar, wo Jesus einem besonders wilden Exemplar begegnet: Da „lief ihm sogleich von den Gräbern her ein Mensch entgegen, der von einem unreinen Geist besessen war. Er hauste in den Gräbtern. Nicht einmal mit einer Kette konnte man ihn bändigen. Schon oft hatte man ihn mit Fuß-

fesseln und Ketten gebunden, aber er hatte die Ketten zerrissen und die Fußfesseln durchgescheuert; niemand konnte ihn bezwingen. Bei Tag und Nacht schrie er unaufhörlich in den Gräbtern und auf den Bergen und schlug sich mit Steinen“ (Mk 5,2–5).

## Vollmacht – und Gebet

Auf die Frage Jesu: „Wie heißt du?“ antwortet der unreine Geist: „Mein Name ist Legion; denn wir sind viele.“ Angesichts der Mannschaftsstärke einer römischen Legion von einigen Tausend Soldaten müsste man statt „viele“ präzisieren: sauviele. Jesus schickt die Dämonen daraufhin in eine große Schweineherde, die den Abhang hinab in den See stürzt. „Es waren etwa zweitausend Tiere und alle ertranken.“

Selbst der Glaube der heidnischen Syrophönizierin, den das Evangelium am 8. Februar zur Geltung bringt, kommt nicht ohne die Erwähnung eines Dämons aus, der ihre Tochter besessen hatte

(Mk 7,24–30). Zur Aussendung der zwölf Jünger gehört, dass Jesus sie mit der Vollmacht über die unreinen Geister ausstattet und sie viele Dämonen austreiben (Mk 6,7–13, Evangelium am 1. Februar).

Erfolglos waren sie jedoch bei dem Knaben, den ein stummer und tauber Geist befallen hatte und den Jesus selber heilen musste. Auf die Frage der Jünger: „Warum konnten wir den Dämon nicht austreiben?“ antwortet Jesus mit dem entscheidenden Hinweis: „Diese Art kann nur durch Gebet ausgetrieben werden“ (Mk 9,14–29).

## „Ich weiß, wer du bist“

Irritierend an diesen Geschichten von den unreinen Geistern ist die Erkenntnis, welche diese von Jesus haben. Während die Landsleute Jesu über seine Vollmacht und Weisheit staunen und sich unsicher fragen: „Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon? Leben nicht seine Schwestern hier unter uns?“ (Mk 6,3), wissen die Dämonen offenbar sehr genau, mit wem sie es da zu tun haben.

Der Besessene in der Synagoge „begannt zu schreien: Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazaret? Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen? Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes.“ Der Gerasener seinerseits „schrie laut: Was habe ich mit dir zu tun, Jesus, Sohn des höchsten Gottes?“

Als wäre das noch nicht genug, steht im Jakobusbrief zu lesen: „Du glaubst: Es gibt nur einen Gott. Damit hast du recht; das glauben auch die Dämonen und sie zittern“ (Jak 2,19). Jakobus geht es hier darum, „dass der Glaube ohne Werke nutzlos ist“ – doch nähert sich dieses manifeste Glaubenswissen der unreinen Geister nicht sonderbar dem christlichen Bekenntnis an?

Sieht man näher hin – nein, und das macht schon das Christusbekenntnis des Petrus auf die Frage Jesu deutlich: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete ihm: Du bist der Christus!“ (Mk 8,29). Im Matthäusevangelium steht mehr: „Du bist der Christus,

der Sohn des lebendigen Gottes! Jesus antwortete und sagte zu ihm: Selig bist du, Simon Barjona; denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel“ (Mt 16,16f.).

Die Anrede Jesu als „Christus“ bedeutet, das Heil von ihm zu erwarten. Dem gläubigen Bekenntnis geht die Gnade Gottes voraus, die aus diesem Bekenntnis ein Gebet macht, das sich dem Adressaten dieses Gebets liebend anvertraut. „Christus – der Messias – der Gesalbte“ überbestimmt sozusagen den bloßen Namen Jesu.

Noch deutlicher wird der Unterschied zum Dämonenglauben im Paulusbrief an die Römer: „Wenn du mit deinem Mund bekennst: Herr ist Jesus – und in deinem Herzen glaubst: Gott hat ihn von den Toten auferweckt, so wirst du gerettet werden“ (Röm 10,9). „Herr – Kyrios“ ist im Unterschied zu „Rabbi – Meister“ ein Hoheitstitel, ja eine Gottesanrede, die Jesus zugesprochen wird.

## Dämonen dienen nicht

Man kann Jesus aber nicht als den Herrn bekennen, ohne ihm dienen zu wollen. Das ist der Unterschied zum dämonischen „Was habe ich mit dir zu tun, Jesus?“ (Mk 1,24; 5,7). Christusbekenntnis geschieht auf angemessene Weise im Gottesdienst sowie im Dienst am Nächsten, wo dieser eine weltliche Nächstenliebe übersteigt und aus dem Nächsten den Herrn macht, dem man selbstverständlich dient: „Wir sind unnütze Knechte; wir haben nur unsere Schuldigkeit getan“ (Lk 17,10). Solcherart Gott und dem Nächsten zu dienen, ist so vielleicht erst der Glaube mit den Werken.

Peter Paul Bornhausen

## Reise/Erholung

**500 Fasten-Wanderungen**  
Telefon/Fax 0631-47472 · [www.fastenzentrale.de](http://www.fastenzentrale.de)

## Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Misereor e.V., Aachen. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



Man muss an die Schrift in ihrer Gesamtheit herangehen wie an einen einzigen Leib und darf die Harmonie des Ganzen in ihrem straffen und festen Gefüge nicht zerbrechen und zerhacken wie es jene tun, die die Einheit der gesamten Schriften durchdringenden Geistes nach Kräften zerbrechen.

Origenes

# DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

## Sonntag, 11. Februar Sechster Sonntag im Jahreskreis Welttag der Kranken

Jesus hatte Mitleid mit dem Aussätzigen; er streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte: Ich will – werde rein! (Mk 1,41)

Hände sprechen eine eigene Sprache: Sie können nehmen und geben, berühren und wegstoßen. Im Evangelium spielt die Hand Jesu eine wichtige Rolle. Er wagt Berührung und überschreitet damit Grenzen. Mitgefühl ist ihm wichtiger als Normen der Menschen.

## Montag, 12. Februar Und er verließ sie, stieg in das Boot und fuhr ans andere Ufer. (Mk 8,13)

Im Leben ist es wichtig zu spüren, was gerade dran ist: Mal ist es die Begegnung mit den Menschen, ein anderes Mal ist es der Weg in die Stille oder in die Natur. Auch bei Jesus war das so. Von ihm können wir lernen, nicht mehr fremdbestimmt zu leben, sondern zu uns selbst zu stehen.

## Dienstag, 13. Februar Sie aber machten sich Gedanken, weil sie keine Brote bei sich hatten. (Mk 8,16)

Ich bin eingeladen, auf meine Gedanken zu achten. Womit beschäftige ich mich? Ich kann mit Christus der Kraft des Augenblicks nachspüren und darauf vertrauen, dass das Wesentliche immer schon da ist. Mit engagierter Gelassenheit will ich mich für andere einsetzen.

## Mittwoch, 14. Februar Aschermittwoch Du aber, wenn du betest, geh in deine Kammer, schließ die Tür zu; dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist! (Mt 6,6)

Heute beginnen wir den Weg zum Osterfest. Jesus lädt uns ein, dem Geheimnis Gottes zu trauen. Es ist eine Zeit der

besonderen Nähe zu Gott. Der Vater bewohnt das Verborgene. Ich kann hinabtauchen in meine Tiefe und darin den tragenden Grund Gottes entdecken.

## Donnerstag, 15. Februar Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sich selbst verliert und Schaden nimmt? (Lk 9,25)

Die Nachfolge Jesu führt uns in die Freiheit. Wenn Gott in unser Herz einzieht, haben wir es nicht nötig, Erwartungen zu erfüllen. Wir werden frei für den Augenblick. Wir gewinnen uns selbst, indem wir lernen, uns von den Mühen des Lebens zu Gott führen zu lassen.

## Freitag, 16. Februar Können denn die Hochzeitsgäste trauern, solange der Bräutigam bei ihnen ist? Es werden aber Tage kommen, da wird ihnen der Bräutigam weggenommen sein; dann werden sie fasten. (Mt 9,15)



Schwester Mechthild Brömel lebt im Karmel Regina Martyrum Berlin, arbeitet dort im Klosterladen mit und ist für das Archiv zuständig.

Unser Angebot für Abonnenten:

## Die SonntagsZeitung immer mit dabei!

Für nur 1 Euro mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!

So können Sie jederzeit die Katholische SonntagsZeitung lesen, auch wenn Sie nicht zu Hause sind.

Profitieren Sie von den Vorteilen der digitalen Version: schnelles und unkompliziertes Navigieren und eine bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.

Falls Sie die Katholische SonntagsZeitung nur als ePaper abonnieren möchten, erhalten Sie diese zum günstigen Preis von **EUR 88,80** im Jahr!

Jetzt sofort bestellen:

ePaper@suv.de oder Tel. 0821/50242-53



Für nur  
1 Euro  
mehr!

